Princeton University Library
32101 065184283
RECAP
1580.151.663.88
Digitized by Google

I 14/5X

30.-

Library of

Dei Sub Numine Viget

Princeton University.

Annie Rhodes Gulick
and
Alexander Reading Gulick
Memorial Fund

Digitized by Google

# Leben,

# Schriften und Lehren

# Thomä Münzers,

des

Urhebers des Bauernaufruhrs

in Thüringen.

---

Beſchrieben

von

Georg Theodor Strobel,

Paſtor in Wöhrd.

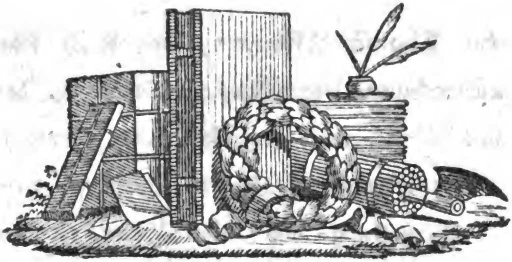
Nürnberg und Altdorf,

bei Monath und Kußler

1795.

Digitized by Google

Digitized by Google



# Vorbericht.

Unter die vielen wichtigen Begebenheiten, die ſich zur Zeit der Reformation zugetragen, und unter die merkwürdigen Perſonen, die groſſes Aufſehen damals gemacht haben, und die noch einer nähern Beleuchtung, und ausführlichern Beſchreibung bedürfen, als wir bisher davon erhalten haben, gehört auch unſtrittig die Ge-

ſchichte

1580 .151 .663 .88

Digitized by Google

ſchichte Thomä Münzers, der durch ſeine ſchwärmeriſchen Lehren Urſache geworden, daß ſo viel Menſchenblut vergoſſen wurde, und ſo viele Schlöſſer und Klöſter in Thüringen greuliche Verheerung und Verwüſtung erdulden muſten.

Bis iezt haben faſt alle, die von Münzern geſchrieben, blos der einzigen unvollſtändigen Nachricht ſich bedienet, die uns Melanchthon*) ertheilet

*) Sie erſchien ohne Anzeige des Jahrs (vermuthlich aber noch im Jahr 1525) zu Hagenau durch Joh. Secerium in 4 auf drey Bogen unter dieſem Titel: die Hiſtori Thome Münzers, des anfengers der Döringiſchen vffrur, ſeer nützlich zu leſen ꝛc. und befindet ſich faſt in allen Ausgaben der Werke Lutheri. In der von Walch zu Halle beſorgten Ausgabe ſteht ſie im XVI

ertheilet hat. Sleidan und Gnodalius haben ſolche ohne die geringſten Zuſätze von Wort zu Wort ins lateiniſche überſetzt ihrer Geſchichte einverleibt, und dieſe haben nachher faſt alle übrigen, die von der Reformationshiſtorie geſchrieben haben, benützt.

Allein dieſe Nachricht Melanchthons enthält mehr die Geſchichte des durch Müntzern veranlaßten Aufruhrs, als die eigentliche Geſchichte ſeines Lebens ſelbſt, und von ſeinen äuſſerſt ſeltenen, und gröſtentheils verlohren gegange-



XVI Theil S. 199 — 217. In neuern Zeiten haben blos Auerbach und Löſcher in einigen Diſſertationen von ihm gehandelt, und erſt 1786 hat ein Prediger, Herr Warlich, die Geſchichte Müntzers für deutſche Knaben zu Göttingen in 12 edirt.

nen Schriften, findet man faſt nirgends eine umſtändliche Beſchreibung.

Dieſem Mangel habe ich nun durch dieſe Schrift abzuhelfen geſucht, und allen Fleiß angewendet, aus gleichzeitigen Schriftſtellern alles ſorgfältig zuſammen zu leſen, was nur immer zur Erläuterung der nähern Lebensumſtände dieſes berüchtigten Mannes dienen kan.

Auſſer dem Leben habe ich zugleich ein vollſtändiges Verzeichnis aller ſeiner Schriften beygefügt, deren Gebrauch ich gröſtentheils der Güte meines ſchäzbaren Freundes, unſers verdienſtvollen Herrn Schaffer Panzers, zu verdanken habe; in der Recenſion derſelben habe ich manches merkwürdige ausgezeichnet, und endlich von ſeinen ſonderbaren Lehren, ſowol aus den Schriften anderer, als aus Münzers eigenen Schriften, Nachricht ertheilt.



Digitized by Google

Zur Ausarbeitung dieſes Lebens haben mich nicht nur überhaubt meine Neigung zur Reformationsgeſchichte, ſondern auch beſonders die gegenwärtigen bedenklichen und unruhvollen Zeiten ermuntert, die ieden ganz natürlich an das traurige Jahr 1525 erinnern werden, in welchem ſo manche Gegend unſers Deutſchlandes ſchröcklich verwüſtet worden iſt. Gott gebe, daß dieſe bangen und kummervollen Zeiten bald vorüber gehen, und überall Ruhe und Friede, und mit demſelben beſſere Zeiten, ſich wieder einfinden mögen!

Wöhrd,
den 4 December 1794.



Digitized by Google

# Inhalt.

I. Müntzers Leben S. 1
II. —— Schriften 141
III. —— Lehren 181
Anhang.
Zeugniſſe von dem damaligen höchſt elenden Zuſtande der von ihren Obern bedrückten Landleute 201
Fragment eines Briefs von Thomas Müntzer 207



Digitized by Google

# I.

# Münzers Leben.



Digitized by Google

Digitized by Google

# I.

## Müntzers Leben.

Thomas Müntzer (Muncerus, Moncerus, Monetarius) war in der gräflichen Reſidenzſtadt Stollberg am Harz gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts gebohren.

Wer ſein Vater geweſen ſey, iſt unbekannt, aber eine ihm freilich nicht zur Ehre gereichende Anekdote *) von dem Ausgang ſeines Lebens, nach welcher er von den Grafen in Stollberg zum Galgen verurtheilt worden, finde ich in Manlii collectaneis loc. comm. ex lectionibus Ph. Melanchth. (Baſil. 1563. 8.) T. II. p. 135. *Monetarius* mouit ſeditionem, in qua admodum miſerabiliter periit. Cum enim *Comites Stolbergenſes* ſuſpendiſſent



*) Rühmlicher und geſegneter hingegen iſt das Andenken zweyer Müntzer in Nürnberg. Der erſte, Hieronymus Müntzer, war ein gelehrter Doktor der Medicin, aus einer adelichen Familie der Müntzer zu Bamberg und Nürnberg; der andere, Wolfgang Müntzer, von welchem eine Reiſebeſchreibung von Venedig aus, nach Jeruſalem Damaſcus und Conſtantinopel im Druck iſt, machte von ſeinem groſſen Vermögen eine Stiftung, daß jährlich am Wolfgangstag hundert alten Männern ein ſchwarz wollener Rock, eine ſchwarze Mütze, ein paar Strümpfe und Schuh ertheilt werden ſollen.

Digitized by Google

diſſent eius patrem, ipſe ob ignominioſam patris necem odio incenſus inuaſit illorum comitatum uolens eum ui ad ſe transferre. Dieſe nemliche Nachricht ſtehet auch in der Zuſchrift **Lucas Geyersberg** zu ſeinem Büchlein: **Wie man den Wiedertäufern auf die Irrthümer antworten ſoll** — Marpurg 1562. 8. wo es heiſt: ich habe in einer öffentlichen Lection von dem Ehrw. Herrn **Ph. Melanchthon** gehört, **Münzer** habe aus eigner Rachgierigkeit bewogen ſich vorgenommen, an den Stollbergiſchen Herrſchaften ſich zu rächen, aus Urſachen, daß **Münzers** Vater ſeiner Miſſethat halben am Leib in dieſen Herrſchaften geſtraft worden war.

Ob dieß erſt im Bauernaufruhr geſchehen, dem er ſich, wenn er anders damals noch am Leben geweſen, vermuthlich auch beygeſellet haben mag, oder ſchon früher, vielleicht wegen einer andern, uns unbekannt gebliebenen Uebelthat, läſſet ſich nicht beſtimmen. Vielleicht iſt aber auch dieſe Sage ganz erdichtet, wie denn leider damals ſehr gewöhnlich war, Ketzern und Gegnern allerhand nachtheiliges und beſchimpfendes nachzuſagen. **Manlius** verdient auch mit ſeiner Compilation ſo wenig Glauben, als die Sammlung von Luthers Tiſchreden, und es iſt kaum zu vermuthen, daß Melanchthon, der eine eigene Hiſtorie **Münzers** geſchrieben, und andere gleichzeitige Schriftſteller, dieſen Umſtand, wenn er wahr geweſen wäre, mit Stillſchweigen übergangen haben ſollten.

Auf welcher Akademie **Münzer** den Studien obgelegen ſey, iſt unbekannt, vermuthlich aber war es das benachbarte **Wittenberg**.

Daß

Digitized by Google

Daß er ſeine akademiſche Zeit wol angewendet, und gute Fortſchritte in den Studien gemacht habe, beweiſet einigermaſſen dieß, daß er den gradum Magiſterii erhalten, und daß **Melanchthon** von ihm ſagt, er ſey in der heiligen Schrift wol erfahren geweſen. Hievon zeugen auch alle ſeine Schriften, welche mit unendlich vielen Sprüchen aus dem alten und neuen Teſtament begleitet ſind.

Ich kan daher das Urtheil C. W. Aurbachs *) nicht billigen, wenn er von ihm ſagt: vix ſemidoctum fuiſſe, neque multum ſapuiſſe ſupra rude uulgus, magisque loquacitate audaci atque impudenti, quam graui et cordata eloquentia flexiſſe animos hominum, aut potius concitaſſe, ſcripta uiri loquuntur plus ſatis.

Müntzer ſelbſt ſagt von ſich in dem bald anzuführenden Patent, das er zu Prag angeſchlagen: uehementiorem ſuper omnes coaetaneos meos operam nauaui, donec uberiorem raramque inuincibilis ſanctae ſidei chriſtianae eruditionem nanciſci dignaret Chriſtus.

Von ſeinem frühern Leben wiſſen wir aus ſeiner eigenen Ausſage, daß er in ſeiner Jugend an der Schule zu Aſchersleben und zu Halle in Sachſen Collaborator geweſen. Merkwürdig bleibt es immer, daß er nach ſeinem eigenen Bekenntnis daſelbſt ſchon mit einigen ein Bündnis wider den damaligen Erzbiſchof Ernſt zu Magdeburg (der 1513 geſtorben iſt) er-



*) In der Vorrede zu ſeinen 4 Diſſ. oratoriis de eloquentia inepta Th. Müntzeri, Vit. 1716. 4. die aber ſelbſt ineptae genennt zu werden verdienen.

Digitized by Google

errichtet, und die Abſicht dabey gehabt habe, die Chriſtenheit zu reformiren. Was ihn eigentlich hiezu bewogen habe, meldet er nicht, aber die mit ihm verflochtene nennet er, als **Peter Blinte** zu Aſchersleben, **Peter Engel**, ein Kürſchner, **Hans Büttner** und **Cunz Sander** zu Halle *).

Er muß ſchon frühzeitig in den geiſtlichen Stand getretten ſeyn. Dieß ſchlieſſe ich aus folgender Stelle **Luthers** **): Was hat der arme Menſch, **Thomas Münzer** gethan, da er im Lande umher ſtrich, und ſeiner Untugend ein Neſt ſuchte? Er hats bekannt noch zu Altſtedt guten Leuten, wie er zu Halle ſey in einem Kloſter Kaplan geweſen, und habe des Morgens die Frühmeſſe den Nonnen müſſen halten, da ſey er oft unwillig geweſen, und habe die Worte der Wandlung auſſen gelaſſen, und eitel Brod und Wein behalten. Wolt dazu noch gar wol gethan haben, und rühmte ſich zu Altſtedt, und ſprach: Ja ſolcher ungeweihter Herrgötter (ſo nannte er die Oblaten) habe ich wol bey 200 gefreſſen.

Wodurch **Münzer** nachher auf die beſondern Schwärmereyen und Verirrungen gerathen ſeyn mag, läſt ſich, wie mich dünkt, einigermaſſen daraus erklären, weil er an dem Vorträg damaliger ſcholaſtiſcher Grillen

*) S. Bekenntnus Th. Münzers — im XVI Th. der Werke Luth. S. 158.

**) In ſeiner Schrift von der Winkelmeſſe und Pfaffenweihe, im XIX Theil der Walchiſchen Ausgabe der Werke Lutheri. S. 1511.

Grillen wenig Geſchmack fand, ſo manches unhaltbare und falſche in der Päbſtlichen Lehre, ſo manches abgöttiſche und geiſtloſe in dem Gottesdienſte, und ſo vieles unerbauliche und ärgerliche in dem Leben der Kleriſey erblickte. Hingegen gewann er bald die myſtiſche **Theologie** lieb, wie **Staupitz** und **Luther.** Die Leſung ſolcher Bücher gab ſeinem Verſtand und Herzen mehr Nahrung, verführte ihn aber, wie manche andere, zur Schwärmerey und andern unvernünftigen Ausſchweifungen. Ueberdieß war **Münzer** eines ehrgeitzigen Gemüths, und wolte auch als Reformator glänzen.

Einen Beweis, daß **Münzer** durch Leſung ſolcher myſtiſchen Schriften *) ſchon in ſeinen jüngern Jahren zu den Träumen, Viſionen und Unterredungen mit Gott, deren er ſich gerühmt, verleitet worden ſey, finde ich in **Struvs** Collect. Manuſcript. T. I. faſc. I. p. 196. Hier werden zwey Bücher, beide in einem Bande, angeführt, die Münzer ehemals beſeſſen und fleißig geleſen hat.

Das eine war: *Liber trium uirorum et trium ſpiritualium uirginum, in quo uiſiones Hermae, Vguetini, F. Roberti, Hildegardis, Eliſabethae et Mechtildis etc. Paris* 1513. in Folio.

Das andere **Joh. Thaulerii Sermones** — Augſp. 1508. in folio.

In dieſe ſchrieb **Münzer** mit eigener Hand folgendes hinein: Agabus Propheta. Prophetiſſae praedice-



*) Von dieſen lernte er die Worte: Verwunderung, Langweil, Entgröbung, Studirung und dergl.

dicebant futura, Act. 21. Spiritus Ieſu apparuit per uiſionem Paulo poſt cedenti in Macedoniam, Act. 16. Viſio Cornelii Act. 10. Quinque uicibus ponitur ſomnium. In prioribus duobus capitibus Matth. 1 et 2. dum apparuit angelus Ioſeph et Magi admonebantur in ſomniis, ne redirent ad Herodem. Ananias habuit uiſionem de S. Paulo Act. 9. et Petrus uiſionem de linteo cum quadrupedibus ac undecimo narrat uiſionem. Agabus in eodem praedicit famem ſpiritu prophetico, qui fit uiſionibus. Petrus adſuetus uiſionibus aeſtimabat ſe uiſum uidere Act. 12. et 13. de ueris et falſis prophetis, de loquela Dei, ſegregate mihi Paulum et Barnabam in opus, ad quod eos elegi. Item Act. 18. dixit autem Dominus nocte per uiſionem Paulo. Idem ad Corinth. 12.

Was ſonſt noch **Münzer** dieſem Buch hin und wieder beygeſchrieben hat, ſind mehrentheils einzelne Worte und Exclamationen, und haben keinen völligen Sinn. Dieſe beiden Bücher befinden ſich iezt in der Kirchenbibliotheck zu Gera, und waren ehemals ein Eigenthum **Chriſtophs von Wallenroth**, der 1607 dieſe Nachricht hineingeſchrieben hat: Cum mihi hunc librum uidua I. V. D. Henrici Tileſii, Syndici quondam Egrani, uenderet, is tunc aliter compactus, ſed et alius quoque liber, nimirum concionum germanicarum celeberrimi quondam Theologi, Tauleri, uno eodemque uolumine adiunctus erat. Huius uero uoluminis primae paginae haec ſequentia uerba a praefati Doctoris patre, reu. uiro, M. Hieronymo Tileſio, Mulhuſanae eccleſiae quondam Superintendente, propria manu adſcripta fuerunt:

Hic

Hic liber fuit Thomae Monetarii, qui auctor fuit ſeditionis ruſticanae in Thuringia, et multos errores ſparſit in Eccleſia, praeſertim Mulhuſana. Ubi tandem, cum infelices ruſtici Franckenhuſae fuſi eſſent, capite mulctatus eſt anno 1525. Quae in margine primae faciei et aliis foliis ſcripta ſunt, αὐτογραφα ſunt Muntzeri, quae oſtendunt, quales ipſe ἐνθȣσιασμȣς ſomniauit.

Ja ich kann noch einen andern vorherigen ſehr merkwürdigen Beſitzer dieſes Buchs anzeigen. Es war dieß der berüchtigte Schwärmer, **Eſaias Stiefel**, der ſich für Chriſtum ausgab, und mit welchem Narren ſich verſchiedene Konſiſtorien viel und lange Zeit unnöthiger Weiſe zu ſchaffen machten. Ich finde nemlich in den Unſchuld. Nachrichten des J. 1712 S. 540 einen Brief **Gabriel Meths**, eines Studioſi, worin er an den Super. **Tileſius** zu Salza vom J. 1605 folgendes ſchreibt: Memini me ſuperioribus annis cum e ſchola Portenſi domum ueniſſem, et auunculum (Stiefel war ſeiner Mutter Bruder) inuiſiſſem, forte fortuna in aedibus ipſius reperiſſe Biblia latina a Thoma Müntzero edita (hier irret er ſich gewiß. Münzer hat nie eine Bibel edirt, und es war kein anders Buch, als das oben angezeigte) quae ille ſemper ſecum habebat etc. etc.

In der hieſigen **Thomaſiusſchen** Bibliothek befanden ſich auch Taulers Predigten, Augſp. 1508. welches Exemplar **Luther** ſeinem Diſcipel *Martino Glatio* verehrte. In daſſelbe ſchrieb Glatz: durch dieſe **Taulers** Lehr vom Geiſt und Grund der Seele nit wol ver-

 ſtanden,

ſtanden, iſt verführt Thomas Münzer und ſein Anhang, denn er ihn ſtets las.*)

Auſſer Taulern beſchäftigte ſich auch Münzer mit fleiſſiger Leſung der Schriften des Abt Joachims, der zu und nach ſeiner Zeit mit ſeinen Prophezeyungen viel Aufſehen gemacht hat. Luther redet hievon an einem Ort**) alſo: Kosamim, Vaticinatores, das ſind die Träumer, die ihre Träume in die heilige Schrift hinein bringen. Von der Art ſind unter uns des Abt Joachims Auslegungen über den Propheten Jeremiam, welchen Münzer nachgegangen iſt. Dergleichen Leute haben etwa viel Erfahrung erlangt, und ſind oft bis zum Tod verſucht worden. Daher hat ihnen nun der Satan den hochmüthigen Gedanken von ſich ſelbſt beygebracht, als ob ſie Herrn der Schrift wären, ſie wollen alles nach ihrer Einbildung erklären und auslegen, und hat ſonderlich Münzer ſich gerühmt, daß, wenn keine Bibel wäre, er eine neue machen wolle.

Münzer***) ſelbſt aber gedenket ſeiner in dieſen Worten: Ihr ſollt auch wiſſen, daß die Schriftgelehrten dieſe Lehre dem Abt Joachim zuſchreiben, und heiſſen ſie ein ewiges Evangelium in groſſem Spott. Ich hab ihn allein über Jeremiam geleſen. Aber meine Lehre iſt hoch

*) Cyprian im zweiten Theil ſeiner Reformationsurkunden S. 334.

**) in der Auslegung des 1 B. Moſis, IX Th. der Werke Luthers, S. 1184.

***) in ſeinem Büchlein vom getichten Glauben, am Ende.

Digitized by Google

hoch droben, ich nehme ſie von ihm nicht an, ſondern vom Ausreden Gottes, wie ich dann zur Zeit mit aller Schrift der Biblien beweiſen will.

Dieſe Art der Theologie, die beſonders auf ein recht thätiges Chriſtenthum drang, wovon die damaligen Zeitgenoſſen wenig hörten, fand unter dem gemeinen Mann vielen Beyfall. **Münzer** ward daher überall, wo er predigte, gern gehört. Er predigte auch öfters in ſeiner Vaterſtadt, **Stollberg**, ehe er noch einen veſten Sitz irgendwo hatte, mit groſſem Beyfall, da er vor andern zu ſeiner Zeit gute Predigergaben hatte. Dieß erzählt uns **Cyriacus Spangenberg** *) mit dieſen Worten: Es mag auch **Münzer** nicht ein ſchlechter Prediger im Anfang geweſen ſeyn, wäre er nur alſo geblieben. Denn ich mich zu erinnern weiß, daß ich von meinem lieben Vater ſeel. M. **Joh. Spangenberg** gehört habe: es ſey Schade geweſen um **Th. Münzer**, daß er ſich vom Teufel mit Hoffart und Ehrgeiz, dazu auch Rachgierigkeit gekommen, alſo hätte einnehmen und beſitzen laſſen, **Lutherum** und andere chriſtliche Lehrer zu verachten, und von ſich ſelbſt mehr zu halten, und dazu einen ſolchen ſchädlichen unchriſtlichen Aufruhr anzurichten. Denn er vor der Zeit zu Stollberg etliche nicht wenige gar herrliche, ſchöne und chriſtliche Predigten von ihm gehört hätte, darinn das geringſte nicht zu tadeln geweſen, wiewol er zuletzt einmal auf den Palmſonntag eine Predigt gethan, welche verſtändigen Leuten aller-

*) Wider die böſen Sieben ins Teuffels Karnöffelſpiel, Frankft. 1562. 8. Bogen a 4.

allerley Nachdenkens gemacht, ſonſt wäre er anderſt nicht, denn ein chriſtlicher Lehrer befunden worden.

Ehe Münzer als erſter evangeliſcher Prediger nach Zwickau beruffen worden, ſoll er auch in Braunſchweig *) ein geiſtliches Amt bekleidet haben, woran ich aber ſehr zweifle, da ſelbſt Rehtmeyer in ſeiner weitläuftigen Kirchenhiſtorie von Braunſchweig nichts hievon gedenket.

In Zwickau trat er ſein Lehramt im J. 1520 an, und hielt ſeine erſte Predigt am Tag Mariä Himmelfahrt. Schon in dieſer eiferte er ſehr ſcharf wider das Pabſtum, und zeigte ſein Mißfallen an verſchiedenen Irrlehren deſſelben.**) Er war nicht lange hier, ſo lies er ſichs deutlich genug merken, noch mehr aber, als er nach Altſtedt kam, daß er mit der von Luthern unternommenen Reformation nicht ganz zufrieden ſey, weil ſie gröſtentheils nur das äuſſerliche beträfe. Die Gewalt des Pabſtes, den Ablas, das Fegfeuer, die Seelmeſſen und andere Mißbräuche verwerfen, wäre nur halb reformirt. Man müſſe dieſe Sache mit mehr Eifer angreiffen, es ſey eine völlige Abſonderung von andern nöthig,

*) in dem Dialogus zwiſchen einem Schwärmer und einem Evang. Bauer finde ich doch auch Braunſchweigs gedacht. Es heiſt daſelbſt gegen das Ende: man weiß, wie ſich Münzer überall gehalten, wo er geweſen, nemlich zu Braunſchweig, zu Zwickau, zu Prag in Böhmen, zu Halle und an viel andern Orten mehr, er iſt überall wie ein Erzbub entlaufen.

**) Weller Altes aus allen Theilen der Geſchichte, B. I. S. 732.

Digitized by Google

nöthig, es müſſe eine ganz reine Kirche von lauter ächten Kindern Gottes geſammlet werden, die mit dem Geiſt Gottes begabt, und von ihm ſelbſt regiert werde. Luther ſey ein untüchtiger Reformator, ein Weichling, der dem zarten Fleiſch Küſſen unterlege, er erhebe den Glauben zu ſehr, und mache aus den Werken zu wenig. Er laſſe das Volk in ſeinen alten Sünden, und dieſe todte Glaubenspredigt ſey dem Evangelio ſchädlicher, als der Papiſten Lehre. Er aber drang auf den inwendigen Chriſtum, den Gott allen Menſchen gebe, man müſſe ſich nur recht demüthigen, ſein Fleiſch kreuzigen, ſich von allen äuſſerlichen entziehen, und oft an Gott denken, der noch jetzt mit den Menſchen eben ſo wol durch Offenbarungen handle, als vor dieſem u. a. m.

Um dieſe Zeit, da **Münzer** dieß predigte, und dadurch bey dem gemeinen Mann, der immer Neuigkeiten liebt, groſſes Aufſehen verurſachte, ſtunden in Zwickau auch einige Männer auf, die ſich für göttliche Propheten ausgaben, ſich himmliſcher Geſichte und auſſerordentlicher Offenbarungen und Träume rühmten, und die Kindertaufe als unnöthig und unnütz verwarfen. Dieſe Leute, zu welchen ſich auch **Münzer** ſchlug, bekamen bald viele Anhänger, und erregten groſſe Unruhen.

Damals war auch **Johannes Sylvius Egranus** zu Zwickau, der Münzers Lehren nicht billigte, und daher von ihm auf alle Weiſe geneckt wurde. So hat man am Sonntag Miſer. Dom. fünf Schmähbriefe über **Sylvium** angeſchlagen gefunden, von ſchändlichen und läſterlichen Inhalt, die man **Münzers** Jüngern zugeſchrieben hat, und wodurch das Volk aufgewiegelt wurde, ihn mit Koth und Steinen zum Thor hinauszujagen.

So

So wird auch erzählt, daß **Münzer** einmal aus ſeinem Hauſe geſchrien: Feuer, Feuer, und damit einen Auflauf erregt habe, ungeachtet nichts vorhanden geweſen.*)

Als im J. 1521. **Nikolaus Hausmann**, ein vertrauter Freund Luthers, Pfarrer in Zwickau wurde, ſo widerſetzte er ſich den Neuerungen dieſer Leute mit allem Nachdruck, allein **Münzer** nahm die Parthey dieſer Sonderlinge, und behaubtete, daß man ſie predigen laſſen müſte. Da dieß der Rath verbot, weil ſie alles mit Ungeſtümm durchſetzen wolten, und ſo gar durch aufrühriſche Verſammlungen und andere thätige Aeuſſerungen ihres fanatiſchen Eifers die Ruhe der Stadt zu ſtören anfiengen, und ſie doch fortfuhren, heimliche Zuſammenkünfte zu halten, und das Predigtamt verachteten, ſo legte der Magiſtrat einige der hitzigſten ins Gefängnis.

**Luther**, der damals noch ſehr gelind gegen anders lehrende dachte, war mit dieſem Verfahren des Raths nicht zufrieden, und ſchrieb daher an Spalatin. **) Propter Prophetas Cygnaeos non uenio neque mutor; neque enim me mouent. Nollem tamen eos uinculari, praeſertim ab iis, qui noſtra iactant — Tu cura, ne Princeps noſter manus cruentet in Prophetis illis nouis Cygnaeis. Und an einem andern Ort: ***) Cygneae Thomas cum ſuis

*) Weller Altes aus allen Theilen der Geſchichte B. II. S. 783. und Tob. Schmid Zwickauiſche Chronik Th. II. S. 282. Arnold Kirchen- und Ketzergeſchichte, Th. II. S. 15.

**) Luth. Epp. T. II. f. 40 b.

***) ib. f. 60.

ſuis monſtra plantauerat, Aegranus etiamnum portenta ſeminat, undique furit Satan et inſidiatur euangelio. At Cygneae Thomae modo tribus egregiis uiris Euangeliſtis bene prouiſum eſt, ipſo paſtore optimo uiro, et aliis duobus Magiſtris ſacerdotibus.

Durch dieß harte Begegnen, das ihnen von der Obrigkeit ihrer Meinung nach zugefügt wurde, bewogen, begaben ſich einige von dieſen ſo genannten neuen Propheten nach Wittenberg, um ſich mit den daſigen Theologen zu unterreden, und ihre Lehren zu rechtfertigen.

Luther befand ſich damals noch auf dem Schloß Wartburg bey Eiſenach, wohin ihn der Churfürſt von Sachſen, bey ſeinem Rückwege von Worms, wo er in die Acht erklärt wurde, der Sicherheit wegen bringen lies.

In deſſen Abweſenheit unterredeten ſie ſich mit Karlſtadt und Melanchthon, welche beede für ſie ſehr eingenommen wurden. Ihre Namen waren Nikolaus Storch (Ciconia) Marx Thomä und Marx Stübner. *) Die zween erſten waren Tuchmacher, Stübner von Elſterberg aber hatte zu Wittenberg ſtudirt.

Ob gleich einige behaubten wollen, Münzer wäre auch damals mit dieſen Propheten zu Wittenberg geweſen, ſo zweifle ich doch ſehr hieran, weil weder Luther noch Melanchthon ſeiner gedenken.

Die

*) Die beſte und vollſtändigſte Nachricht von dieſen Leuten findet man in des Herrn D. Planks Geſchichte unſers proteſtantiſchen Lehrbegriffs B. II. S. 39 ff. worauf ich mich beziehe.

Die eigene Nachricht **Münzers** hievon in ſeinem Bekenntnis iſt ſehr dunkel und zweydeutig, wenn er ſagt: Claus Storch und Marx Stübner von Zwickau ſeyen bey Luther geweſt in einem Stüblein, **deß Orts ſey er auch geweſt.** Habe ſich der Luther vernehmen laſſen, daß er den Altſtedtiſchen Geiſt über die Schnautze gehauen, **ſey nicht perſönlich auf dißmal dabey geweſen.**

**Luther** in ſeinem Brief an die Fürſten zu Sachſen von dem aufrühriſchen Geiſt ſchreibt: Ich erbiete mich hiemit E. F. G. iſts noth, ſo will ich an den Tag geben, **wie es zwiſchen mir und dieſem Geiſt in meinem Stüblein gegangen iſt,** daraus E. F. G. und alle Welt ſpüren und greiffen ſoll, daß dieſer Geiſt gewiß ein lügenhafter Teufel ſey, und dennoch ein ſchlechter Teufel. — Er will nicht im Winkel für zweyen oder dreyen Antwort geben. Was iſt das für ein Geiſt, der ſich für zweyen oder dreyen fürchtet, und eine gefährliche Gemeine nicht leiden kann. Ich will dirs ſagen. Er riecht den Braten, **er iſt einmal oder zwey vor mir zu Wittenberg in meinem Kloſter auf die Naſen geſchlagen,** darum grauet ihm vor der Suppen, und will nicht ſtehen, denn da die Seinen ſind, die ja ſagen zu ſeinen treflichen Worten.

Hierauf antwortet **Münzer** in ſeiner Schutzrede wider das geiſtloſe Fleiſch zu Wittenberg: daß du ſagſt, wie du mich ins Maul geſchlagen haſt, redeſt du die Unwahrheit. Ja du leugſt in deinen Hals. Spieß tief, **bin ich doch in 6 oder 7 Jahren nicht bey dir geweſen.** Haſt du aber die guten Brüder zu Narren gemacht,

macht, die bey dir geweſen, das muß freilich an Tag kommen.

Dieſe Aeuſſerungen, die ſich dem erſten Anſehen nach gänzlich zu widerſprechen ſcheinen, laſſen ſich vielleicht doch ſo vereinigen, daß **Münzer** zu Anfang des J. 1522, da **Storch** und **Stübner** zu Wittenberg mit **Luthern** ſich unterredet haben, nicht zu Wittenberg geweſen, wol aber 1518 oder 1519 in eben dem Zimmer, wo dieſe ſeine Jünger nachher waren. **Luther** meinet ihn eigentlich auch nicht, denn das Wort Geiſt nimmt er hier im allgemeinen Verſtand, als nomen collectiuum, für ſeinen Anhang, der eben dieſen Geiſt, eben dieſe Geſinnungen und Lehren habe, wie **Münzer**.

Zwar ſchreibt Herr D. **Stark**: *) „Unterdeſſen predigte **Münzer** auf dem Land und in verſchiedenen kleinen Städten in Sachſen, wobey ſich **Luther** zimlich leidend verhielte, es mag nun ſeyn, daß er ſich noch immer mit der Hofnung ſchmeichelte, **Münzern** wieder auf den rechten Weg zu bringen, oder es mag aus Klugheit oder andern Hinſichten geſchehen ſeyn. Endlich aber kam **Münzer** ſelbſt wieder nach Wittenberg zurück, wo er verſchiedene Unterredungen mit **Luthern** hatte, in welchen er denſelben auf ſeine Seite zu ziehen, und **Luther** ihn wieder zurück zu führen bemühet war. Der Ausgang dieſer Unterredung war die heftigſte Verbitterung von beeden Seiten, da **Luther** Münzern für einen

*) in der Geſchichte der Taufe und Taufgeſinnten S. 144.

einen eingefleiſchten Teufel erklärte, und dieſer hingegen von jenem behaubtete, daß er von einer Legion Teufel beſeſſen ſey. Münzer verlies daher bald darauf Wittenberg, weil er wol ſahe, daß er Luthern nicht würde widerſtehen können, und begab ſich nach Altſtedt, einem Ort an der Thüringiſchen Gränze, der aber dem Churfürſten gehörte."

Allein da bey dieſer Nachricht gar keine Quelle, woraus ſie genommen, angeführt wird, und ich in allen Schriften, die ich Münzers wegen durchgeleſen habe, nirgend etwas hievon gefunden habe, daß Münzer weder damals, als Storch und Stübner ſich mit Luthern unterredet haben, noch auch nachher zu Wittenberg geweſen ſey, ſo trage ich noch Bedenken, dieſe Sage als richtig anzunehmen.

Münzer gieng vielmehr zu der Zeit, da ſein Anhang ſich nach Wittenberg begab, nemlich zu Ende des Jahrs 1521 nach Böhmen. Seine Abſicht war, ſich daſelbſt unter den Huſſiten Jünger zu machen. Ein Beweis hievon iſt ein Patent, das er zu Prag wider die Kleriſey anſchlug, und das ich, ſeiner Seltenheit wegen, deutſch und lateiniſch, abdrucken laſſe.

*Intima-*

Digitized by Google

*Intimatio Thomae Muntzeri manu propria ſcripta et affixa Pragae a. 1521 contra Papiſtas.*)*

Ego Thomas Müntzer de Stolbergk cum deſiderabili et inclito Chriſti athleta Iohanne Huſs canoras et ductiles tubos nouo cantico repleturus ingemiſcens proteſtor coram uniuerſa electorum Eccleſia et toto mundo, ubi praeſentes poterint exhiberi litterae, teſtimonium adſtipulantibus mihi Chriſto et electis ſuis, qui me a puero nouerunt. Recenſeo me uehementiorem ſuper omnes coaetaneos meos operam nauaſſe, donec uberiorem raramque

Th. Müntzers Ankündigung mit eigner Hand geſchrieben, und in Prag 1521 angeſchlagen wider die Papiſten.

Ich Thomas Müntzer von Stolberg, der ich nebſt dem gewünſchten und vortreflichen Streiter Chriſti, Joh. Huß, die hellen Poſaunen mit einem neuen Geſang erfüllen will, bezeuge ſeufzend vor der ganzen Welt, woſelbſt nur gegenwärtige Schrift kan hinkommen, deß mir Zeugnis geben Chriſtus und ſeine Auserwählten, welche mich von Jugend auf gekannt; ich ſage und bekenne, daß ich über alle, die zu meiner Zeit gelebet, ernſtern Fleiß angewendet, bis ich eine völligere und ſeltene Wiſſenſchaft des unüber-



*) Es befindet ſich im Pantheon anabaptiſticum et enthuſiaſticum (Cöthen 1702. in fol.) S. 346 ff.

que inuincibilis ſanctae fidei chriſtianae eruditionem nanciſci dignaret. Refero conſtanter, nullum ſacrificulum, nullum monaſticum hypocritam potuiſſe hanc ipſam praeſtare mihi; nulli quoque uiuentium, qui moleſta et uera ſpiritus anguſtia compreſſi erant, inſinuauerunt infallibilia orthodoxae fidei exercitia. Nec eas utiliſſimas praedeſtinatae mentis euacuationes, aſt profundiſſimas in tentatione abyſſos, declarare per diuini timoris Spiritum potuerunt: cum omnes electi huic haerentes anchorae deſiderent Spiritum S. ſepties, et niſi quis toties eodem perfuſus fuerit, Deum audire

unüberwindlichen, heiligen chriſtlichen Glaubens zu erlangen gewürdiget würde. Ich bezeuge beſtändiglich daß kein Opferknecht, kein heuchleriſcher Mönch mir dieſelbe hat geben können. Auch keinem lebendigen Menſchen, der etwa durch eine beſchwerliche und wahrhaftige Betrübnis des Geiſtes gedrückt wurde, haben ſie die unbetrügliche Uebungen des rechten Glaubens beygebracht. So haben ſie auch die ſehr nützlichen Demüthigungen eines zuvor verordneten Gemüths, gewiß die unergründlichen Tiefen in der Verſuchung den Geiſt der Göttlichen Furcht nicht erklären können; da alle Auserwählte ſich auf dieſen Anker verlaſſend den Heil. Geiſt verlangen ſiebenmal. Und dafern iemand nicht ſo vielmal mit demſelben übergoſſen wird, kan er Gott gar nicht hören

Digitized by Google

re et intelligere minime poteſt. Nec unicum de laruatis audiui Doctoribus, qui ordinem Deo et creaturis congenitum in minutulo hiſcens apice expoſuiſſet. Poſtremo praecipui inter externos Chriſtianos, ſacerdorculos dico peſtiferos nec olfecerunt unquam totum uel perfectum, quod unicum eſt ſmetrum, ad cognoſcendas partium naturas.

ren und verſtehen. Und ich habe auch keinen einzigen von den verkappten Lehrern je gehöret, welcher die Gott und den Creaturen ſo gleich mit anerzeugte Ordnung wenn er auch in dem kleinſten Punct das Maul aufthät, erklärt hätte. Letztlich haben auch die vornehmſten unter den äuſſerlichen Chriſten, ich ſage, unter den ſchädlichen Prieſtern, niemals gerochen oder erkannt das ganze oder vollkommnere, welches doch das einzige Maas iſt, die Naturen der Theile zu erkennen.

Saepiſſime autem gelidas ab eis audiui ſcripturas, quas iniquiſſime, tanquam rapidi fures et atrociſſimi latrones, de Bibliis ſunt furati. Quod nempe furtum Deus ipſe execratur dicens: Ecce ego ad uates, qui ſurripiunt oracula

Oft aber habe ich von ihnen gehört die Schrift ſehr kalt angezogen, welche ſie unbilliger Weiſe als behende Diebe und grauſame Räuber aus der Bibel geſtohlen haben. Welche Diebſtal traun Gott ſelbſt verflucht, ſagende: Siehe, ich will an die Propheten welche mein Wort

cula mea, unusquisque a proximo ſuo: nam decipiunt populum meum, nunquam ei ſum locutus, et uſurpant uerba mea, quae in foetentibus eorum labiis, deprauant ſuapte natura, dum Spiritum meum in ſaecula negant loqui hominibus.

Acerrimo prorſus eos ſubſannant ſcommate, qui Spiritum S. teſtimonia nobis reddentem loqui affirmant, contrariantur adſtruentes impietatem ſuam. Quis affuit conſilio Domini, et redit et audiuit ſermones eiusdem. Quis conſiderauit et audiuit uerbum illius. Super illos Dominus hisce temporibus craſſiſſimam indignationem eſt emiſſurus, eo quod ſcopum fidei inficientur, qui deberent ſe aeneum murum pro populo Dei

Wort ſtehlen, ein ieglicher von ſeinem Nächſten. Denn ſie betrügen mein Volk. Niemals habe ich zu ihnen geredet, und ſie brauchen mein Wort, welches in ihren ſtinkenden Lippen iſt. Sie verkehren es aus eigner Natur, in dem ſie allezeit ſagen: Mein Geiſt rede niemals zu den Menſchen.

Mit gar bittern Spottreden verhöhnen ſie die, ſo da bekräftigen, daß der h. Geiſt, welcher uns Zeugnis giebt, rede. Sie ſind dawider, und beſtättigen ihre Bosheit. Wer iſt in dem Rath des Herrn geweſen, und kommt wieder, und hat gehört ſeine Reden? Wer hat erwogen und gehört ſein Wort? Es wird der Herr über ſie zu dieſen Zeiten einen ſehr dicken Zorn ſchütten, darum daß dieienigen das Ziel des Glaubens verläſtern, welche doch ſoiten, als eine eherne Mauer, für das

Digitized by Google

Dei opponere calumniantibus.

Ipſi uero ſunt, qui abominationem hanc ſpirant, uiuunt et eructant. Quis mortalium diceret hos caſtos diſpenſatores multiformis gratiae Dei, et imperterritos uiui non mortui uerbi praecones, dum papiſtico corruptore agente ſint ordinati et inuncti oleo peccatorum a capite in talos defluente. Hoc eſt a praeuaricatore Diabolo incipit eorum ueſania, proficiſcens in penetralia cordium ipſorumque (pſalmo quinto teſte) uana ſunt ſine Spiritu poſſeſſore, unde in plagam populi ſunt conſecrati a Diabolo patre illorum qui cum eis non audit uiuum



das Volk Gottes ſich ſtellen gegen die Läſterer.

Aber ſie ſind es, welche dieſen Greuel aushauchen, darinn leben, und ihn herauskotzen. Welcher Sterblicher ſolte dieſe nennen redliche Haushalter der mancherley Gnaden Gottes, und unerſchrockene Prediger des lebendigen nicht todten Worts? Indem ſie unter der Anführung eines Päbſtiſchen Verderbens ſind geordnet und geſalbet mit Sündenöl, welches vom Haubt bis zu den Ferſen herunter fleußt, das iſt, von dem Uebertretter und Abtrünnigen, dem Teufel, hebet ihre Unſinnigkeit an, und gehet bis in das innerſte ihrer Herzen, welche nach dem Zeugnis des fünften Pſalms eitel ſind, ohne den Beſitzer, den h. Geiſt. Daher ſie zur Straffe des Volks ſind geweihet von ihrem Vater, dem Teufel, welcher nebſt ihnen nicht höret



Digitized by Google

Dei uerbum Ioa. 8. Iſaiae 24. Oſeae 14. nam idola ſunt daemonibus ſimillima Zachariae undecimo, id eſt, ut in ſumma dicam, ſunt homines damnati Ioannis tertio, imo damnatiſſimi, nullum ius nec apud Deum neque apud homines haereditarium habentes, quod Apoſtolus ad Galatas Geneſin exponens declarat.

Quare quousque coelum et terra perſeuerauerint, non proderint Eccleſiae, quae audit uocem ſponſi, quam ipſi mordicus in principio refutant. Quomodo igitur ſunt miniſtri Dei, portatores uerbi, quod meretricia fronte denegant. Neceſſaria profecto eſt omnibus ſacerdotibus reuelatio, quam dicunt plus quam impoſſibilem contra Apoſtolum ad 1 Cor. 14. Propterea alibi idem

das lebendige Wort Gottes Joh. 8. Jeſ. 24. Hoſ. 14. Denn ſie ſind Götzen den Teufeln ſehr ähnlich. Zach. 11. das iſt, damit ichs kurz ſage, ſie ſind verdammte Leute. Joh. 3. ia die allerverdammteſten, die kein Recht noch Erbe haben weder bey Gott, noch bey den Menſchen, welches der Apoſtel im Brief an die Galater erkläret, da er das erſte Buch Moſis ausleget.

Dieſemnach ſo lange Himmel und Erde ſtehen, werden ſie der Kirche nichts nützen, die da höret die Stimme des Bräutigams, welche ſie heftiglich im Anfang widerlegen. Wie ſind ſie dann Diener Gottes, die das Wort tragen, welches ſie ia unverſchämt verleugnen. Es iſt wahrhaftig allen Prieſtern nöthig eine Offenbarung, welche ſie aber für mehr, als unmöglich ausſchreyen wider des Apoſtels Meinung 1 Cor. 14. Wannenhe-

Digitized by Google

idem tonitru ſuo quaſſat obſtinatos, quibus euangelium opertum eſt. Glorians ait electorum corda eſſe tabulas, in quas digito Dei eas findente exarantur uiui uerbi myſteria, quae omnes, quorum talenta uſuram faciunt legere iucundiſſime queunt. Reprobi uero tanquam marpeſia cautes, coelum in perpetua tempora abſterſuri: quippe Dominus dicit: ipſos impios ſilices ſuper quas cecidit frumentum in gaudio et dulcedine. Sunt quidem indicante Ezechiele lapidea corda damnatorum, praecipue ſacerdotum et conſimilis farinae hominum, qui crebro ſuauiſſime delectantur in ſuis codicillis, dicunt ſapientes nos ſumus et lex

Do-

nenhero er anderswo mit ſeinem Donner zerſchmettert die Halsſtarrigen, denen das Evangelium Gottes verdeckt iſt. Er ſpricht rühmend, daß der auserwehlten Herzen Tafeln ſeyn, in welche mit dem Finger Gottes, der ſie zerſpaltet, die Geheimniſſe des lebendigen Wortes gegraben werden, welche alle dieienige, deren Pfund nicht ohne Wucher bleibt, mit Vergnügen leſen können. Die verworfenen aber werden als ein Marpeſiſcher Fels den Himmel in Ewigkeit ſaubern, weil ſie der Herr nennet gottloſe Kieſelſteine, darauf das Korn gefallen in Freude und Süſſigkeit. Es ſind gewiß wie Ezechiel anzeigt, die Herzen der verdämmten ſteinern, ſonderlich der Prieſter und anderer ihres gleichen, welche oft mit groſſer Vergnügung leſen in ihren Büchern und ſagen: Wir ſind die Weiſen, und



des

Domini nobiscum eſt. In ſcrutinio autem fidei non eſt populus in mundo, qui amplius aduerſaretur Spiritui S. et uiuo uerbo, quod inanes Chriſtianorum flamines. Ieremias enimuero cap. octauo haec conuenientiſſime in eos torquet, qui ignorant omnibus ſcripturis fore adiungendam fidei experientiam et hanc omnino infallibilem.

Illi prorſus ſtylum habent mendacem, dum uerbum uerum, quod a nulla poteſt audiri creatura niſi paſſibili, reiiciunt, uſurpantes uerba, quae non audient in aeternum. Porro corda impiorum in peius obdurantur. Dum euacuari debeant, lubrica reſiliunt, obominantia ex ſupernis poſſeſſo-

des Herrn Geſetz iſt bey uns. Wenn man ſie aber im Glauben prüft, ſo iſt kein Volk in der Welt, welches mehr zuwider wäre dem h. Geiſt und dem lebendigen Worte, als die unnützen Prieſter der Chriſten. Jerem. im 8 Cap. ziehet dieß gar füglich auf, ſo da nicht wiſſen, daß man bey aller Schrift die ganz untrügliche Erfahrung des Glaubens haben müſſe.

Sie haben ja gänzlich eine lügenhafte Feder, indem ſie das wahrhaftige Wort, welches von keinem Geſchöpf kan vernommen werden, als das ſich nur leidentlich verhält, verwerfen, und gebrauchen Worte, die ſie in Ewigkeit nicht hören werden. Dann werden auch der Gottloſen Herzen noch viel mehr und ärger verhärtet, da ſie doch ſolten weich gemacht und gedemüthigt werden. Sie weichen geſchwind und ſchlüpfrig zurück, und haben einen Greuel

feſſorem cunctarum rerum et ſuum, hoc eſt in tempore piiſſimae tentationis recedere a uerbo incarnato. Nequaquam impius paſſione ſua uult conformis Chriſto fieri, unde clauem ſcientiae quaerentibus aufert.

Greuel an dem, der von oben her alle Dinge, und auch ſie ſelbſt beſitzt, das heiſt zur Zeit der gerechten Verſuchung weichen von dem Wort, das da Fleiſch worden. Ein gottloſer will durch ſein Leiden Chriſto durchaus nicht gleichförmig werden, daher es denn kommt, daß er den Schlüſſel des Erkenntniſſes raubet denen, die ihn ſuchen.

Hunc introitum uitae dicit peruerſum et impoſſibilem. Haec eſt cauſa, qua iam iudicatus eſt ante mortem adhuc in carne. Populus autem Dei tertio aſperſus die, uehementer lauari ſeptimo deſiderat, dum ſentiat conſtantiſſimum teſtimonium in corde. Hinc illa eadem preſſura, tum anxius eſt miſerandus, qui igitur norit,

Dieſen Eingang zum Leben nennet er verkehrt und unmöglich. Und dieß iſt die Urſache, darnach er ſchon gerichtet iſt, noch in ſeinem Fleiſche vor dem Tode. Das Volk Gottes aber, ſo es am dritten Tag beſprenget iſt, verlanget ſehr am ſiebenden gar gewaſchen zu werden, ſo lange es ein beſtändiges Zeugnis im Herzen verſpüret. Daher kommt nun eben daſſelbe Leiden. Der erbarmungswürdige Menſch iſt bekümmert, wie will er nun wiſſen,

norit, cui ſectae haerendum ſit. Imo longo tempore uniuerſi homines eſurierunt et ſitiuerunt fidei iuſtitiam et uerificatum uidemus Ieremiae uaticinium dicentis: paruuli petierunt panem, et non erat, qui frangeret eis. Multi fuerunt, qui illis tanquam canibus integros Bibliorum textus proiecerunt. Sed artificio diuini timoris impartiri non quiuerunt. Ah, Ah, frangere non potuerunt, non enutriuerunt infallibili praedeſtinationis certitudine filios Dei, ut ſeptiformi nomine proficiſcerentur ad uidendam methodum in uiuum Deum directiſſimam. Ea origine paſtores ſe ipſos non paſcentes oui-

bus

an, zu welcher Secte er ſich halten ſoll? Ja es hat nun eine lange Zeit die Menſchen insgeſammt gehungert, und gedürſtet nach des Glaubensgerechtigkeit, und wir ſehen erfüllet die Weiſſagung Jeremiä, der da ſpricht; die Kinder haben Brod begehrt, und niemand war, der es ihnen brach. Viele ſind geweſen, die ihnen, wie den Hunden, ganze Texte aus der Bibel haben vorgeworfen, aber durch die Kunſt der Furcht Gottes haben ſie deren nicht theilhaftig machen können. Ach, ach, ſie haben es nicht brechen können. Sie haben die Kinder Gottes nicht gerechnet durch die Gewißheit der unfehlbaren ewigen Verordnung, daß ſie aus ſiebenfacher Urſache giengen, zu ſehen den Weg, der da am nächſten führet zu dem lebendigen Gott. Durch dieſe Urſache werden die Hirten, die ſich nicht ſelbſt wei-

Digitized by Google

bus matres efficiuntur lac ſuggerentes de uberibus inexhauſtae conſolationis quam ipſi exhortantur a Deo. Siniſtri praeterea homines Ciconiae ſunt ranas ex pratis paludibusque auide colligentes. Poſtea pullis ſuis in nidum crudas euomunt. Sic omnes impii ex libris diuina uerba uenantes mortua deglutiant illa, donec miſeram plebem faciant incertiſſimam de ſalute. Audent itaque aſſerere ſe ipſos praedicantes omnesque homines incertos eſſe, an odio uel amore digni ſint. Quid faciunt obſecro niſi diſperſionem ouium diuinarum. Scabiem earum minime curantes

weiden, zu Müttern der Schafe, und geben ihnen aus ihren Eutern die Milch eines unerſchöpflichen Troſtes, welchen ſie von Gott erbitten. Die ungerechten Leute aber ſind Störche, die die Fröſche von den Wieſen und aus den Pfützen begierig ſammeln, und ſie hernach ihren Jungen ſo roh wieder ins Neſt ausſchütten. Alſo auch alle Gottloſen jagen das Wort Gottes aus den Büchern zuſammen, und verſchlingen den todten Buchſtaben, bis ſie den armſeeligen Hauffen der Gemeinen ganz ungewiß machen wegen ſeiner Seeligkeit. So unterſtehen ſie ſich nun, ſich ſelbſt für Prediger auszugeben, und zu ſagen, daß alle Menſchen nicht wüſten, ob ſie haſſens- oder liebenswerth ſeyen. Was thun ſolche doch wohl anders, als daß ſie Gottes Heerde zerſtreuen? Sie heilen nicht, die da raudig ſind,

Digitized by Google

rantes inter lepram et ſanitatem non iudicant. Impios ab electis non ſeparant, quia oues non paſcunt uiua uoce, hinc audiunt uocem alienorum contagione multa, hoc eſt, non docent, quo tramite uacent: ut ipſi audiant et ſentiant certiſſimum proprii euangelii praeconem Ieſum Chriſtum in tota anima, cute, medullis et oſſibus earum.

Qui enim hunc ſemel, uti decet, receperit, damnari nunquam poteſt. Iſ. 55 et 59. Ioh. 6. O uae uae et in aeternum uae inſtar Balaam praedicantibus: nempe Dei uerba in ore illorum poſita ſunt, corda uero longius plus quam mille milliaria diſtant ab ipſis. Vnde populum

ſind, und urtheilen nicht zwiſchen Auſſatz und Geſundheit. Die Gottloſen ſcheiden ſie nicht von den Auserwählten, weil ſie die Schafe nicht weiden mit lebendiger Stimme, ſo hören ſie die Stimme der fremden mit groſſem Schaden. Das iſt, ſie lehren nicht, welchen Weg ſie gehen ſollen, daß ſie hören und vernehmen möchten Jeſum Chriſtum, den gewiſſeſten Prediger ſeines eigenen Evangelii, in ihrer ganzen Seele, Fleiſch, Haut, Mark und Bein.

Denn wer dieſen einmal, wie ſichs gebühret, aufgenommen hat, der kan nimmermehr verdammt werden, Jeſ. 55. und 59. Joh. 6. O weh! weh! und ewiglich weh denen, die da predigen wie Bileam, nemlich Gottes Wort liegt in ihrem Mund, ihre Herzen aber ſind weiter denn tauſend Meilen davon. Womit ſie gemacht haben, daß

pulum fere omnem quaſi oues ſine paſtoribus deliteſcentem reddiderunt nulla fidei experientia opus eſſe hominibus. Iram Dei fugiendam frigide deblaterant. Eia! bonis operibus, miris quoque uirtutibus cauendum Dei furorem affirmant. Ignorantes ſunt, quid Deus, quae fides, quae Chriſtianorum uirtutes, quid opus bonum in uertigine Spiritus inconcuſſi obtunduntur. Quas ob res non eſſet mirum, ſi Dominus iterum generali cataclyſmo exturbaret electum cum reprobo, ob fidem lignis et lapidibus ſtu-

pidio-

daß ſich faſt das ganze Volk verborgen wie Schafe, die keinen Hirten haben. Sie plappern kaltſinnig daher, es ſey den Menſchen nicht nöthig die Erfahrung des Glaubens zu haben, man müſſe ſich vor dem Zorn Gottes hüten. Ey ja freilich, durch gute Werke und auch durch wunderbare Tugenden müſſe man ſich vor dem Grimm Gottes in Acht nehmen wie ſie ſprechen und beweiſen wollen. Sie wiſſen nicht, was Gott, was Glaube, was chriſtliche Tugend, was gute Werke ſeyen. Sie erſtarren und ſtehen unbeweglich in ihrem Schwindelgeiſt. Wannenhero es nicht Wunder wäre, wenn Gott wiederum durch eine allgemeine Sündflut den erwehlten mit den verſtoſſenen hinwegrafte, um eines ſolchen Glaubens willen, der unverſtändiger iſt als Stock und Stein. Und ich

darf

pidiorem. Nec apud me cauſa uacillat; quare totius orbis terrarum diuerſi populi fidem chriſtianam importunam dixerunt ſtultitiam. Saepenumero rationem poſcerunt increduli a Chriſtianis uario reſpondentibus ſupercilio: Nos habemus ſcriptum in lege noſtra hoc et illud, ibi Chriſtus clamat, Paulus reſonat, prophetae uaticinantur. Hoc ſtatutum ſanctae matris Eccleſiae animarum proſtibulum roborat ipſum papiſticus et ligneus Romanus Pontifex in babylonico lupanari diſcernit. Ratione hac aduerſarii noſtri in deterius obdurantur, meditantes in ſeipſis: quidſi eorum prophetae, Chriſtus et

darf der Urſache nicht lange nachgrübeln, warum die mancherley Völker der ganzen Welt den chriſtlichen Glauben genannt haben eine unverſchämte Thorheit. Es haben die unglaubigen oftmals Urſache und Grund gefordert von den Chriſten, die ihnen aber mit vielfältigem Hochmuth geantwortet, wir haben in unſerm Geſetz geſchrieben dieß und das; da ruffet Chriſtus, Paulus ruft ihm nach, die Propheten weiſſagen. Dieſe Satzung der H. Mutter der Kirche beveſtiget ſelbſt die öffentliche Hurerey der Seelen. Der päbſtiſche und hölzerne Römiſche Biſchof macht in ſeinem babyloniſchen Hurenhauſe Schlüſſe. Auf dieſe Weiſe werden unſre Wiederſacher nur noch ärger verſtockt; indem ſie bey ſich ſelbſt ſchlieſſen: wie? wann ihre Propheten, Chriſtus und Pau-

et Paulus mentiti fuiſſent, unde ſciamus uera dixiſſe iſtos? Satagunt ſine dubio plerique Iudaei et Turcae, ut firmamentum fidei noſtrae audire et intelligere poſſent, at roncho noſtro uos impios ſine Spiritus S. iudicio pronunciamus, quod incommodum ignauia ſacerdorculorum introduxit. Dicunt utique, qui crediderit et baptizatus fuerit, incolumis eſt. Ratio fidei talis ſic redditur, et non alia. Ah digna, quae pelleretur minutiis pulmonum et digniſſima, quae expelleretur cum hominibus in pulueres. Omnibus enim laruis pompaticis inſanior eſt. Quis ſufficit deflere

Paulus gelogen hätten? Woher wiſſen wir, daß ſie die Warheit geſagt? Es begehren ſonder Zweifel viele Juden und Türken ſehr, die Grundfeſte unſers Glaubens hören und verſtehen zu können. Aber wir ſchnarchen euch an, und ſchelten euch ſo fort für Gottloſe ohne des H. Geiſtes Urtheil, welchen Unfug der Prieſter Faulheit eingeführt hat. Sie ſprechen ja: wer da glaubet und getauft wird, der wird ſeelig werden. Solche Grundurſache des Glaubens wird alſo gegeben, und keine andere. Ach der da werth iſt, daß er ausgeworfen werde mit dem Stücklein der Lunge (wie bey den Schwindſüchtigen) ja höchſt würdig, daß er hinausgeſtoſſen werde mit den Leuten in den Staub. denn er iſt viel toller, als alle Faſtnachtslarven. Wer iſt, der ihn genug bewei-



nen

deflere illam, quis hanc ueſanam phreneſin auſus fuit curare? dum exundaret extolleretque ad coelorum nubes. Quare ego flebili miſeratione motus ſum ex totis uiſceribus lamentans deplango uerae Eccleſiae Dei ruinam, qua ipſa percuſſa non palpat Egyptiacas tenebras. Dominus omnino amplius contercre non poterit eam, niſi extingueret, quod non faciet niſi impiis impoſtoribus, qui eam Baal adorare docuerunt, digni ſuperque digni ſunt, ut homines et angeli ſecent eos medios, non enim recordati ſunt iuſtorum Dei iudiciorum. Legi et relegi priſcorum

nen kan? Wer hat ſich unterſtanden, dieſe gar zu groſſe Unſinnigkeit zu heilen? indem ſie ſo überſchwenglich iſt, daß ſie ſich erhebet bis an die Wolken des Himmels. Weswegen ich durch eine wehmüthige Erbarmung bewogen bin, und von ganzer Seelen kläglich beweine den Untergang der wahren Kirche Gottes, welchen ſie leiden muß, und doch nicht begreifet die Egyptiſche Finſternis. Der Herr kan ſie gewiß nicht weiter ſchlagen, wofern er ſie nicht will gar aufreiben; welches er nicht thun wird, ohne nur den gottloſen Betrügern, welche ſie gelehrt haben Baal anbeten, und würdig ſind, ja überwürdig, daß Menſchen und Engel ſie mitten entzwey ſchneiden. Denn ſie haben der gerechten Gerichte des Herrn nicht gedacht. Ich habe geleſen oft und viel

rum patrum hiſtorias. Inuenio immaculatam uirginemque Chriſti eccleſiam poſt mortuos Apoſtolorum diſcipulos. Rugoſo comminatam proſtitutam expoſitam fuiſſe adulterio inter perfidorum ſacrificulorum commercia. Quod teſtatur Egeſippus, Euſebius caeterique multi. Et quia populus ſacerdotum electiones poſthabuit, nullum concilium a principio impoſturae illius reddidit ſinceram fidei rationem, ordo enim rerum et diuinae uocis autoritas in his non fecerunt concentum ullum, ob id tradidit Deus illos diſpenſatione ſua mirabili in puerorum naenias, ut ipſimet dicunt, in ceremonias phantaſticas, ut face-

viel die Geſchichte der alten Väter. Ich finde die Kirche Chriſti unbefleckt und eine Jungfrau nach dem Tod der Jünger der Apoſtel. Daß ſie aber befleckt, geſchändet und dargeſtellet worden einer ſcheußlichen Hurerey, iſt geſchehen unter dem Handel der treuloſen Opferpfaffen. Welches Egeſippus, Euſebius und andere bezeugen. Und weil das Volk die Wahl der Prieſter hintangeſetzt, keine geiſtliche Verſammlung vom Anfang deſſelben Betrugs her rechtſchaffenen Grund des Glaubens gegeben, denn die Ordnung der Sachen und die Gültigkeit der göttlichen Stimme hat hierin gar keine Zuſammenſtimmung gemacht, als hat ſie Gott dahin gegeben, nach ſeiner wunderlichen Fügung in ein Kindergeſchrey, oder wie ſie ſelbſt ſagen, in fantaſti-

facerent, quae lactantibus conueniunt pueris, quousque tam tritici quam lolii natura uentilaretur, et omnium opera a coecutiente mundo graſſantia palparent in meſſe iniuſtiſſima.

Gaudete ideo chariſſimi, albeſcunt regiones ueſtrae deciduae. Conductus ego coelitus denario diurno falcem in meſſem exacuo metendam. Veritatem prorſus ſupremam meditabitur guttur meum, et labia mea deteſtabuntur impios, ob quos cognoſcendos et deſtruendos, dilectiſſimi fratres Bohemi, inclytam ueſtram ſum ingreſſus regionem, nihil deſiderans, niſi quod uiuum ſuſcipiatis uerbum, quod

ego

taſtiſche Gebräuche, daß ſie thun, was ſaugenden Kindern anſtehet, bis daß ſo wol die Natur des Waizens als des Unkrauts geworfelt würde, und ſie aller Werke, ſo da von der verblendeten Welt mit Macht herbrechen, greifen und ſpüren möchten in der ungerechten Erndte.

Darum ſo freut euch, ihr Lieben. Es neigen ſich eure Länder, und werden weiß zur Erndte. Ich bin vom Himmel herab gedinget um einen Groſchen zum Taglohn, und mache meine Sichel ſcharf, die Erndte abzuſchneiden. Mein Gaumen ſoll der allerhöchſten Wahrheit nachſinnen, und meine Lippen ſollen verfluchen die Gottloſen, welche zu erkennen und auszurotten ich in eure vortrefliche Gränzen, o ihr geliebten Böhmiſchen Brüder, kommen bin. Ich ſtrebe nach nichts, als daß ihr das lebendige Wort

auf.

Digitized by Google

ego uiuo et ſpiro, ne uacuum reuertatur. Admittite et ſubuenite, quod miſſales ueſtri examinentur ſacerdotes. Videbitis ſeductionem in meridie. Ego polliceor afferendam uobis tantam gloriam, quantam apud Romanos contraxiſtis ignominiam et inuidiam. Scio certiſſimus latera aquilonis in profluuium germinantis gratiae ruitura. Hic incipiet renouata ecclesia apoſtolica in uniuerſum orbem profectura. Occurrite igitur non mihi, ſed uerbo ſuo, ego nullum emolumentum a uobis deſideraui, quod uelociter eſt curſurum. Date duntaxat locum praedicaturo. Paratus inuenior omni poſcenti

aufnehmet, darin ich lebe, und Odem hole, damit es nicht leer wieder zurück komme. Laſſets zu, und thut Hülfe, das eure Meßpfaffen erſchreckt werden. Ihr ſolt ſehen eure Verführung bey hellem Mittage. Ich verheiſſe euch ſo groſſe Ehre und Ruhm zu erwerben, als groſſe Schmach und Haß ihr bey den Romaniſten euch zugezogen habt. Ich weiß und bins gewiß, daß die Seiten gegen Norden fallen werden in den Fluß der herfürſproſſenden Gnade. Hier wird den Anfang nehmen die erneuerte Apoſtoliſche Kirche, und ausgehen in alle Welt. So eilet nun entgegen nicht mir, (ich habe keinen Nutzen begehrt von euch) ſondern ſeinem Wort, deſſen Lauf geſchwinde ſeyn wird. Gebet nur Raum dem, der euch predigen will. Ich bin bereit, allen ein Genüge

ſcenti ſufficere. Si uero neglexeritis admonitionem meam, tradet uos Dominus in manus deſiderantium terminos ueſtros et rediget in ſibulum omni coetui populorum. Si mentitus fuero in uiuo uerbo Dei, quod hodie egreditur de ore eius, patiar onus Ieremiae, et tradendum meipſum offero tam praeſentis, quam futurae mortis tormento, ſolidiora non ſunt mihi pignora. Conſtringo et conteſtor uos propter roſeum Chriſti ſanguinem, ut iudicetis inter me et ueſtros Romanosque ſacerdotes, ueſtrum eſt iudicare 1 Cor. 14. Infallibilis ſcio, quod nullus eorum eſt certus in fide, nam

nüge zu thun, die es begehren. Wofern ihr aber meine Ermahnung verachten werdet, ſo wird euch Gott in die Hände derer geben, die nach euren Gränzen ſtehen, und wird euch zum Warzeichen machen allen Völkern. So ich lügen werde, in dem lebendigen Wort Gottes, welches heute hervorgehet aus ſeinem Munde, ſo will ich des Jeremias Laſt tragen, und ſtelle mich ſelbſt dar, zu übergeben dem Schmerzen ſowol des gegenwärtigen als des ewigen Todes. Gewiſſere Pfänder habe ich nicht, die ich euch geben könnte. Ich beſchwöre euch aber durch das Roſinfarbe Blut Chriſti, daß ihr richtet zwiſchen mir, und euern Römiſchen Pfaffen. Euch gebühret zu richten 1. Cor. 14. Ich weiß es untrüglich, daß ihrer keiner in ſeinem Glauben gewiß iſt, denn durch ihre Phan-

Digitized by Google

nam ſuo phantaſmate et incurabili auaritia peruerſitate inexplicabili confuſum chaos fecerunt ex Sancta Eccleſia Dei, quam Dominus confractam, derelictam, diſperſam aedificabit, conſolabitur, adunabit, donec uideat Deum Deorum in Zion in ſecula ſeculorum, Amen. Datum anno Chriſti 1521.

Ego Thomas Müntzer adhortor, ne Eccleſia adoret Deum mutum, ſed uiuum et loquentem, nullus Deorum contemptibilior gentibus, quam uiuus Chriſtianus expertibus.

Phantaſey und unheilbaren Geitz, durch eine unausſprechliche Verdorbenheit haben ſie einen vermiſchten Klumpen gemacht aus der heiligen Kirche Gottes, welche zwar zerbrochen, verlaſſen, zerſtreuet iſt, aber der Herr wird ſie wieder bauen, tröſten, vereinigen, bis ſie ſehe den Gott aller Götter in Zion, Amen. Gegeben im J. C. 1521.

Ich Thomas Müntzer ermahne, daß die Kirche nicht anbete einen ſtummen Gott, ſondern den lebenden und redenden. Es iſt kein Gott verachteter bey den Heiden, als der lebendige, Chriſtliche, den ſie nicht kennen.

Allein es muß ihm in Böhmen nicht geglückt, und er ſeine Abſicht verfehlt haben. Denn ſein Bleiben daſelbſt war nicht von langer Dauer. Cochläus *) ſchreibt daher: In pleriſque locis mox ut notaretur eius intentio peſſima,



*) in comment. de actis et ſcriptis Lutheri (ed. Mogunt. 1549. in fol.) p. 108.

peſſima, eiectus fuit, antequam occulta ſeditioſae machinationis ſcintilla in apertum prorumperet incendium. Sic eiectus fuit ex Praga Bohemorum.

Er mag alſo ein ähnliches Schickſal daſelbſt gehabt haben, als Marx Stübner, der auch, wie eine alte Nachricht *) ſagt, zu Prag in Behaym geweſt, und dar gepredigt, aber ſy haben jn nith wollen annehmen, ſunder mit ſtaynen geworffen, welch jn wunderparlich on ſchaden ſein abgefallen.

Ob Müntzer von Prag aus gleich nach Altſtedt gekommen ſey, oder ob er noch an manchen andern Orten ſich aufgehalten habe, weiß ich nicht. Aber ohne Zweifel fand er ſchon zu Ende des J. 1522 oder doch bald im Anfang des J. 1523 daſelbſt einen bleibenden Aufenthalt; und ward zu einem Prediger angenommen. Denn ſchon um Oſtern dieſes Jahrs **) machte er eine ganz neue Einrichtung des Gottesdienſtes, die öffentlich zum Gebrauch eingeführt wurde, und ſehr viel gutes ent-

*) In der fünften Sammlung meiner Miſcellaneen S. 126. es heiſt noch: Melanchthon hab ihn in ſeinem Haus oft verhört, daß er nicht weiß, wie er mit ihm dran iſt, der Schrift erfahren, geſprochen, man hab viel Bibel hie, die ſehe man nur auſſen an, nicht innen im Geiſt.

**) Fabricius irrt ſich, wenn er im Centifolio Lutherano p. 751. bey Anführung der deutſchen Meſſe und Ordnung ꝛc. von Luther, ſchreibt: Non igitur Th. Müntzerus primus, cuius Ordo Miſſae habendae lucem primum uidit Alſtadii a. 1524. Was den Druck betrift, hat er recht aber in Anſehung der Einführung der deutſchen Meſſe kam Müntzer Luthern vor, und vielleicht ward er durch Müntzern hiezu bewogen: denn Karlſtadt zum Trotz wolte er anfangs nicht daran. Man vergleiche hiemit den erſten Band meiner Beyträge zur Litteratur S. 455 ff.

Digitized by Google

enthielte. Erſt 1524 kam ſie in Druck mit der Aufſchrift: **Ordnung und Berechnung des deutſchen Amts zu Altſtedt**, wovon ich unten in der Anzeige ſeiner Schriften weitläuftiger reden werde.

Das löblichſte hierin war, daß er die lateiniſche Sprache, als unnütz, gänzlich aus dem Gottesdienſt verdrang, und alles in deutſcher verſtändlicher Sprache verrichten lies, und ſtatt der Evangelien und Epiſteln über alle bibliſche Bücher zu predigen und ſie vorzuleſen befahl.

Hiedurch erwarb er ſich groſſen Beyfall, ſeine Predigten wurden ſtark beſucht, ja ſo gar von Eisleben, Mannsfeld, Sangerhauſen, Frankenhauſen, Querfurt, Halle, Aſchersleben und andern Orten, wo die neue Lehre auf das ſchärfſte verboten war, liefen die Leute nach Altſtedt, um **Münzern** predigen zu hören.**)

Und dieſer glaubte ſo gar, daß **Luther** hierüber neidiſch geworden, und Urſache geweſen, daß er nachher vertrieben wurde. In ſeiner Schutzrede wider das ſanftlebende Fleiſch zu Wittenberg Bogen, C 1 b ſchreibt er daher: Da kam Caiphas Doctor Lügner, und gab einen guten Rath ſeinen Fürſten, da hat er die Sache wol ausgericht, er hatte Sorg für ſeine Landsleute hart bey Altſtedt. Es iſt nicht anders in Wahrheit, wie mir das ganze Land Zeugnis gibt. Das arme durſtige Volk begehrte der Wahrheit alſo fleiſſig, daß auch alle Straſſen voll Leute waren von allen Orten anzuhören, wie das Amt der Biblien zu ſingen und zu predigen zu Altſtedt ange-

 richtet

**) Spangenberg in der Mansfeld. Chronik, Bl. 120.

richtet ward. Solte er auch zerbrechen, ſo konnte ers zu Wittenberg nicht thun, man ſiehts in ſeiner deutſchen Meß wol, wie heilig er darauf war, welches den Luther ſo ſehr verdroß, daß er zum erſten bey ſeinen Fürſten zuwegbrachte, daß mein Amt nicht ſolte in Druck gehen, da nun des Wittenbergiſchen Pabſts Gebot nicht geachtet ward, gedachte er, harre, der Sache will wol rathen, daß ich die Wallfahrt zu Trümmern verſtöre ꝛc.

Hier in Altſtedt traf er einen Prediger *) Namens Simon Haferitz, an, der mit ihm gleiche ſchwärmeriſche Geſinnungen äuſſerte, und damit ſchon viele Inwohner angeſteckt hatte.

Man kan ſeine ſonderbaren Lehrſätze aus einer von ihm in Druck gegebenen Schrift am beſten erſehen, die dieſe Aufſchrift hat: Sermon vom Feſt der H. Drey Könige, geprediget durch Simonem Haferitz zu Allſtedt, 1524. 4. 5. B. Aus dieſer will ich nur einige der auffallendeſten Sätze auszeichnen.

Wenn man an dem Buchſtaben der Biblien hanget, das iſt nicht eines Drecks werth. Es hilft keine Promiſſion aus dem Buch der Bibel, wie die Schriftgelehrten ſprechen. Man verlaſſe ſich nur darauf, wenn der Sturm hergehet, wenn man tauſend Biblien mit allen Promiſſionen in ſich gefreſſen hätte, ſo fragt der Teufel nichts darnach. Iſt man nicht anders gerüſt, denn mit todten Buchſtaben, ſo frißt einen der Teufel mit Bibel und Babel.

Das

*) Ein anderer eifriger Anhänger und Jünger Münzers war Melchior Ring, Pfarrer zu Eckartshauſen, der nur insgemein der Griech genennt wurde.

Digitized by Google

Das Volk glaubt iezt ſchlechthin, wie eine Sau ins Waſſer brunzet. Die Weiſen aus Morgenland hatten das ewige Wort des Vaters ſchon von innen reden hören in dem Glauben des Senfkorns; Chriſtus iſt ſchon in ihrem begierlichen Herzen gebohren geweſen, der Glaube iſt von innen herausgequollen.

Gott ſpricht ſein heiliges Wort, das iſt, ſeinen eingebohrnen Sohn, ein, in das inwendige der Seele, und weiſet die troſtloſe Seele auf dieſe Geburt.

Die Ankunft des Chriſtenglaubens iſt eine würkende Kraft Gottes im Weſen der Seele durch den Stern göttlicher Gnade ohne alles Zuthun creatürlicher Hülfe. Mit dieſem Schein müſſen überglaſtet werden alle auserwählten in leidender Weiſe mit einer ledigen troſtloſen Seele in einer ſchwinden Verwunderung

Der Glaube wird nicht allein denen, die mit Waſſer begoſſen ſind, gegeben, ia auch nicht allein denen, die Chriſten heiſſen, ſondern allen Geſchlechten der Menſchen.

Dieſer **Haferitz** war nun ein getreuer Gehülfe **Münzers** in Ausbreitung ſeiner Lehren, und beede waren ernſtlich darauf bedacht, ſich immer mehrere Jünger in Altſtedt und in den herumliegenden Orten zu machen.

Sonderbar iſt es, daß man **Münzern** noch einen Kollegen, und zwar den ſchon 1361 verſtorbenen bekannten Prediger **Tauler** in Straßburg, geben will. **Galletti** *) und **Warlich** **) ſagen: in Altſtedt traf er Haferitz

*) im vierten Band der Geſchichte Thüringens S. 287.

**) in der Geſchichte aus Oberſachſen für einen deutſchen Knaben (Göttingen 1786. 12.) S. 46.

ferit und Tauler, ein paar treue Gehülfen, an. Beide waren Schwärmer, und begünſtigten die Grillen der Widertäufer (davon findet man aber in Taulers Schriften nichts) gar ſehr, die von nichts anders als von Freyheit ſchrieben und ſprachen. Letzterer hatte ſo gar Predigten über dieſe Materie geſchrieben, und ſie 1508 zu Augſpurg in Druck gegeben.

Dieſer ſonſt ganz unbekannte Haferitz muß ſich nachher ganz geändert, und die Münzeriſchen Irrlehren verlaſſen haben. Denn im J. 1533 empfiehlt ihn ſelbſt Luther *) an Spalatin zur Pfarr Borna mit dieſen Worten: Oro te per Chriſtum, ut hunc latorem litterarum Simonem Haferitz Bornam promouere uelis. Nam apud nos nulla conditio adhuc dum uacat, alioquin fauentes et uolentes illi proſpexiſſemus. Nec eſt, quod forte abhorrere uelis, ſi quid ex prioribus geſtis aut rumore de ipſo uel audieris uel recordatus fueris. Alius eſt uir factus, et multis uexationibus bene examinatus, ita ut multorum optimo teſtimonio ſit nobis probatus. Deinde ut maxime ſuſpicio contra eum laborarit, hoc ipſum magis ipſi profuerit et nobis, ut inter nos et circum nos uerſetur, quo et noſtris moribus et ritibus magis aſſueſcat, et minus habeat occaſionum ab aliis ſeſe decipiendi. Quid enim mirum, ſi inter lupos diſcas ululare, et ut Paulus ait, bonos mores malis conuerſationibus corrumpi.

Da Münzer durch ſeine Lehren und Predigten, worin die Kleriſey und die Obrigkeit ſcharfe Lektionen beka-

*) in Collect. epp. Luth. a Buddeo p. 237.

Digitized by Google

bekamen, die das Volk gern hörte, nicht nur den gröſten Theil der Inwohner Altſtedts, ſondern auch viele andere benachbarte völlig auf ſeine Seite gebracht hatte, ſo lies er ſichs nun immer deutlicher merken, daß er ſein Evangelium mit Gewalt einführen, und allen denen, die ihm entgegen ſeyn würden, auf eine thätige Weiſe Widerſtand thun wolte.

Er errichtete zu dem Ende eine förmliche Geſellſchaft zu Altſtedt, die ſich eidlich verpflichtete, einander beyzuſtehen, und ein neues Reich von lauter frommen und heiligen auf Erden zu gründen. Er glaubte, von Gott eben die Gewalt erhalten zu haben, als ehemals die Iſraeliten, die abgöttiſchen Cananiter auszurotten.

In ſeinem Bekenntnis heiſt es hievon: dieſe Empörung habe er darum gemacht, daß die Chriſtenheit ſollte gleich werden, und daß die Fürſten und Herren die dem Evangelio nicht wolten beyſtehen, und ihr Verbündnis nicht wolten annehmen, wenn ſie deß brüderlich erinnert, vertrieben und todtgeſchlagen werden ſolten. Unter den im Altſtedtiſchen Bündnis geſtandenen werden folgende genennt: Bartel Grump, Bartel Zimmermann, Peter Warmut, Niklas Rucker, Andreas Krunge, Biſchof zu Welffenröd, Hans Rodemann, Peter Schutte, Peter Peyer, im Thal Mansfeld, Thilo Fiſcher zu Wimelburg, Thilo Panſe, Peter Rotomann von Sangerhauſen. Ihr Artickel iſt geweſt: omnia ſimul communia, das iſt, alle Ding ſollen gemein ſeyn, und ſollen iedem nach Nothdurft ausgetheilt

theilt werden nach Gelegenheit. Und welcher Fürſt, Graf oder Herr das nicht thun würde, und deß erſtlich erinnert, denen ſoll man die Köpfe abſchlagen oder hängen.

Der erſte Ausfall Müntzers mit ſeinem Anhang betraf im Junius 1524 ein benachbartes Dorf bey Altſtedt, wohin man ſtark wallfahrte. Die Kirche wurde geplündert, die Bilder zerſchlagen, die Kapelle verbrannt, und viel Muthwille dabey ausgeübt.

In ſeinem Bekenntnis heiſt es: Iſt zu Mallerbach *) bey Altſtedt geweſen, und geſehen, daß ſie etliche Bilder aus der Kirchen getragen, und hernachmals die Kirche verbrannt **). Hab gepredigt, daß es eine Spelunck ſey, und eine Abgötterey mit den Zeichen, ***) die man von Wachs hinträgt (hindrückt) ſey von Gott nicht

*) Spangenberg nennt dieſen Ort Willerbach, noch andere nennen ihn Vellerbach.

**) Sie beriefen ſich auf das 5 B Moſ. 7. 5. Ihre Altäre ſolt ihr zerreiſſen, ihre Säulen zerbrechen, ihre Hayne abhauen, und ihre Götzen mit Feuer verbrennen. Denn du biſt ein heilig Volk.

***) Den Bildern der Heiligen, womit damals alle Kirchen angefüllet waren, und die das Volk mehr verehrte, als Gott, war freilich Müntzer ſehr gram, und ſein Anhang zerſtörte ſie, wo er ſie fand. Luther ſagt daher: dieſe Propheten ſchreyen und hetzen den Pöbel und ſagen: da haue, reiß, beiß, ſchmeiß brich, ſtich, ſtoſſe, tritt, wirf, ſchlage die Götzen ins Maul Siehſt du ein Crucifix, ſo ſpeye ihm ins Angeſicht Das heiſt den Pöbel toll und thöricht machen, und heimlich zum Aufruhr gewöhnen.

Digitized by Google

nicht geboten. Darauf den Kläußner daſelbſt gewarnt, hinweg zu ziehen, das alſo geſchehen, hernachmals ſey die Kirche ausgebrannt.

In ſeiner Schutzrede wider das ſanftlebende Fleiſch zu Wittenberg, Bogen D. ſagt Müntzer: Wie darfſt du dich mit dem Schutz und Schirm deines Fürſten aufblaſen, hab ich doch in allen meinen Sendbriefen ſeinen Schirm und Schutz nicht wollen haben. Ich hab begehrt, daß er ſein eigen Volk nicht wolte ſcheu machen von des ziegenſtalls wegen, und der Marienbildnis zu Malderbach, darum er wolt in Flecken und Städtlein fallen, und nicht anſehen, daß die armen Leute Tag und Nacht muſten in Fährlichkeit ſitzen um des Evangelii willen.

Dieſe Sache machte ganz natürlich groſſes Aufſehen, und der Geleitsmann zu Altſtedt hielt es daher für ſeine Pflicht, dieſen Vorgang an ſeinen Fürſten zu berichten, daß nemlich der gemeine Pöbel (des Müntzers wird in dieſem Bericht nicht gedacht) die Kapelle zu Mellerbach angefallen, die Bilder zerſchlagen, die Kapelle verbrannt, und andere Tumult erregt habe. Hierauf wurden der Geleitsmann, und mit ihm der Rottmeiſter und einige von dem Pöbel nach Weimar citirt, weil ſie die Aufwiegler nicht wollten ſtraffen laſſen. Allein ſtatt zu erſcheinen, ſchrieben ſie durch Müntzers Feder einen Brief dieſes Anfangs: die rechte, ewige und rechtſchaffene Furcht Gottes ſey E. F. G. zuvor, verfochten ihre That wider den Teufel zu Mellerbach (ſo ſchrieben ſie) erboten ſich doch an Leib und Gut zu leiden, was man ihnen auflege,

damit

damit ſie Chriſto ähnlich werden, melden dabey, daß ſie indeſſen den Teufel zu Mellerbach nicht anbeten, noch die, welche ihn zerſtört, überantworten wollen *).

Weil **Münzer** ohne Zweifel ſeine Bücher nicht in Wittenberg konnte drucken laſſen, woran ihn Luther hinderte, ſo hielt er ſich einen eigenen Drucker zu Altſtedt, der ihm ſeine ſchwärmeriſchen und aufrühreriſchen Schriften verlegte. Allein dieſer muſte endlich auf Befehl des Herzog Johannis das Land räumen, das aber **Münzer** ſo hoch empfand, daß er den 13 Julius hierauf antwortete: er begehre, daß man ihn nicht hindern möge, dasienige vor aller Welt frey zu verkündigen, was er aus göttlichem unfehlbaren Zeugnis erlernt, er wolle der verkehrten Welt das Maul ſtopfen, den Wittenbergern aber nicht antworten, denn es müſſen Römer, Türken und Juden zugegen ſeyn. Er ſey in dem Begrif, die tolle Chriſten darnieder zu ſchlagen, man ſoll ihm erlauben, ſeine Bücher heraus zu geben, und den Leuten vorzulegen, die Fürſten ſeyen gehalten, in Acht zu nehmen, was er ihnen aus göttlicher Offenbarung anzeige ꝛc. **)

**Luther** blieb bey dieſen Unruhen, die **Münzer** durch ſeine Lehren und Handlungen an vielen Orten erregte, kein müſſiger Zuſchauer. Er wünſchte daher mit ihm eine Unterredung, aber er konnte ſie nicht erhalten. An Spalatin ſchrieb er: Alſtadii quaeſtorem, cum apud me eſſet, monui, ut Thomae Prophetae ſpiritum ab ſe aliena-

*) Seckendorf Hiſt. des Lutherthums S. 632.

**) Eben daſelbſt S. 632.

alienaret. Si quid interim actum eſt, ignoro. Ego plane ſpiritum iſtum, quisquis ſit, non queo ferre. Laudat mea, ut Thomas ipſe ſcribit, et tamen contemnit, et alia maiora quaerit. Deinde ſic abſurdis et inuſitatis extra Scripturam uerbis et orationibus loquitur, ut phreneticum aut ebrium credas. Nos fugit, et congredi non uult, et tamen ſeſe mire iactat. Rogaui itaque Quaeſtorem, ut urgeret hominem ad conferendum nobiscum ſuam doctrinam, neſcio an efficiet. Noſter ſpiritus talis non eſt, qui metuat audiri et conferri cum omnibus, etiam malis et bonis ſpiritibus. *)

Dieſer Schöſſer, Hans Zeyß, gibt Spalatin dieſen Bericht: **) Es iſt groß vonnöthen, daß Meiſter Thomas verhört werde, und daß förderlich und bald geſchehe, weil er ſich beklagt, man wolle ihn nicht hören und verhören; und wird ſeine Lehre alſo hierum ausgebreitet unter dem gemeinen Mann, dadurch ſie ſich auch rotten, und mit der Predigt darauf dringt. Es iſt groß Zeit, dieſe Sache mit der Verhör vo zunehmen. Dann geſchiehts nicht, ſo iſt contemtus Principum vorhanden, iſt zu beſorgen, daß ſich das Volk mit Haufen wird zuſammen werfen, wie er dann öffentlich prouocirt, das wird placken und rauben, und ein ſolcher Unluſt in dieſer Art werden, davon nie gehört. Darum kehrt Fleiß an, daß ein Tag zu einer öffentlichen Verhör angeſetzt werde, zu erfahren, ob ſeine Lehre recht ſey: befindet ſichs, daß ſie rechtſchaffen iſt, darob zu halten, wo nicht, ſolches füglich

*) Lutheri Epp. T. II. f. 152.

**) Kappe Nachleſe nützlicher Ref. Urkunden Th. II. S. 613.

füglich abzuſchaffen; dann unverhört eine Aenderung zu machen, iſt nicht zu thun. Das Volk hanget feſt an ihm. Er that nächſt vor meinen gnädigen Herren beiden Fürſten hie einen Sermon, den ſchick ich euch hiebey. Er hat dem Kantzler zugeſagt, auf unſers gnädigſten Herrn Befehl kein Ding drucken zu laſſen, S. F. G. oder mein gnädiger Herr, Herzog Hanns haben es dann beſichtigt. Kehrt Fleiß an, daß er vorbeſchieden werde, es wäre gen Weimar, Erfurt, oder ſonſt an gelegene Stätte. Er will allerley Volk dabey haben, wie ihr vielleicht berichtet ſeid.

Vielleicht wurden ihm auch um dieſe Zeit folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt, die bey Kappe (l. c. S. 630) mit dieſer Aufſchrift ſtehen:

Interrogationes Magiſtro Thomae Muntzero tranſmiſſae 1524.

1. Quid, et quae ſit uere chriſtiana fides.
2. Quomodo fides naſcatur.
3. Vnde ſit petenda et quaerenda fides.
4. Quomodo fides impetrari poſſit.
5. Quomodo fidem utiliter et ſalubriter doceamur.
6. Quomodo de fide noſtra certi ſimus.
7. Quomodo fidem ſuam unusquisque poſſit et debeat probare.
8. Qui ſint ueri fideles Chriſti.
9. In quibus tentationibus fides naſcatur, ſeruetur et augeatur.
10. Quomodo fides in tentationibus ſubſiſtat, et uictrix euadat.
11. Quae fides et quomodo ſaluet.

Ad

Ad quae Th. Muntzerus mihi G. Spalatino reſcripſit, ut ſequitur, manu ſua. Aber leider dieſe Antwort fehlt.

Von ietzt an zeigte **Müntzer** immer mehr, daß er durchaus mit Gewalt nach ſeiner Art reformiren, ſeine Lehre iedermann mit Gewalt aufdringen, und alle, die ſich ſeinem Unternehmen entgegen ſetzen würden, veriagen oder wol gar tödten wolte. Es kränkte ihn zu ſehr, daß noch immer die geiſtlichen und weltlichen Herrſchaften das Wort Gottes unterdrückten, die Prediger deſſelben veriagten, und die Zuhörer ums Geld ſtraften.

Da er wuſte, daß die Sächſiſchen Fürſten und Brüder, Churfürſt **Friedrich**, und Herzog **Johann** die Evangeliſche Lehre kannten und liebten, ſo wolte er ſie auch überreden, und es ihnen als Pflicht einſchärfen, die Ausbreitung derſelben mit Gewalt zu befördern, den evangeliſch geſinnten Unterthanen in den katholiſchen Landen zur freyen Bekenntnis ihrer Religion auf thätige Weiſe zu helfen, und nicht zu leiden, daß ihnen das Evangelium verwehrt würde.

Man findet daher in ſeinen im J. 1524 edirten Schriften die ſtärkſten Aufmunterungen, ſich ſelbſt zu helfen, wenn die Fürſten nicht dazu thun wollen. Ich will, iè unbekannter ſie ſind, einige hieher gehörige Stellen aus ſeinen Schriften excerpiren.

Sieh zu, die Grundſuppe des Wuchers, der Dieberey und Räuberey ſind unſere Fürſten und Herren, nehmen alle Kreaturen zum Eigenthum, die Fiſch im Waſſer, die Vögel in der Luft, das Gewächs auf Erden muß alles ihr ſeyn. Jeſ V. Darüber laſſen ſie denn Gottes Gebot ausgehen unter die armen, und ſprechen: Gott hat geboten, du ſolt nicht ſtehlen, es dienet

D 2 aber

aber ihnen nicht. So ſie nun alle Menſchen verurſachen, den armen Ackermann, Handwerkmann, und alles, das da lebet, ſchinden und ſchaben. Mich. III. ſo er ſich dann vergreift an dem allergeringſten, ſo muß er hencken. Da ſagt denn der Doctor Lügner Amen. Die Herren machen das ſelber, daß ihnen der arme Mann feind wird. Die Urſach des Aufruhrs wollen ſie nicht weg thun, wie kan es in die Länge gut werden. So ich das ſage, werde ich aufrühriſch ſeyn, wol hin.

Ihr allertheuerſten liebſten Regenten lernt euer Urtheil recht aus dem Mund Gottes, und laſt euch eure heuchleriſche Pfaffen nicht verführen, und mit gedichteter Gedult und Güte aufhalten. Denn der Stein ohne Hände vom Berg geriſſen, iſt groß worden. Die armen Laien und Bauern ſehn ihn viel ſchärfer an, dann ihr. Ja Gott ſey gelobet, und iſt ſo groß worden, wenn euch andere Herren oder Nachbarn ſchon um des Evangelii willen wolten verfolgen, ſo würden ſie von ihrem eigenen Volk vertrieben werden, das weiß ich fürwahr. Ja der Stein iſt groß, da hat ſich die blöde Welt lange vor geforchten, er hat ſie überfallen, da er noch klein war, was ſollen wir dann thun, weil er ſo groß und mächtig iſt worden? — Darum ihr theuern Regenten von Sachſen trettet keck auf den Eckſtein, wie der h. Petrus that Matth. 16. Greiffet die Sache des Evangelii tapfer an. Denn Gott ſteht ſo nahe bey euch, daß ihrs nicht glaubet. Warum wolt ihr euch denn vor dem Geſperſt des Menſchen entſetzen. Pſ. 117. Wenn ihr der Chriſtenheit Schaden ſo wol erkennen möchtet, und recht bedenken, ſo würdet ihr eben ſolchen Eifer gewinnen, wie Jehu der König 4 Reg. 9 und 10. und ich weiß fürwahr, daß ihr euch ſo mit groſſer Noth würdet enthalten dem Schwerd ſein Gewalt zu unternehmen. Denn

der

Digitized by Google

der erbärmliche Schade der H. Chriſtenheit iſt ſo groß worden, daß ihn noch zur Zeit keine Zunge mag ausreden. Darum muß ein neuer Daniel aufſtehen, und euch eure Offenbarung auslegen, und derſelbe muß vorn wie Moſes lehrt Deut. 20. an der Spitzen gehen. Er muß den Zorn der Fürſten und des ergrimmten Volks verſöhnen. Denn ſo ihr werdet recht erfahren den Schaden der Chriſtenheit und Betrügerey der falſchen Geiſtlichkeit und der verzweifelten Böſewicht, ſo werdet ihr alſo ergrimmen, daß es niemand bedenken mag. Es wird euch ohne Zweifel verdrießen und ſehr zu Herzen gehen, daß ihr alſo gütig geweſen ſeid, nachdem ſie euch mit den allerſüſſeſten Worten zu den allerſchändlichſten Urtheilen geleitet haben Sap. 6. wider alle aufgerichte Warheit. Denn ſie haben euch genarret, daß ein ieder zu den Heiligen ſchwur, die Fürſten ſind heidniſche Leute ihres Amts halben, ſie ſollen nichts anders denn bürgerliche Einigkeit erhalten.

Ach lieber ja, da fällt und ſtreicht der groſſe Stein bald darauf, und ſchmeißt ſolche vernünftige Anſchläge zu Boden, da er ſagt: ich bin nicht kommen, Friede zu ſenden, ſondern das Schwerd. Was ſoll aber mit demſelben machen? Nichts anders, denn die böſen, die das Evangelium verhindern, wegthun und abſondern, wolt ihr anders nicht Teufel, ſondern diener Gottes ſeyn. Ihr dürft nicht zweifeln, Gott wird alle eure Widerſacher zu Trümmer ſchlagen, die euch zu verfolgen ſich unterſtehen. Chriſtus hat mit groſſem Ernſt befohlen, Luc. 19. nehmt meine Feinde, und würget mir ſie vor meinen Augen. Warum? ey darum, daß ſie Chriſto ſein Regiment verderbt, und wollen noch dazu ihre Schalkheit unter der Geſtalt des Chriſtenglaubens vertheidigen, und ärgern mit ihrem hinterliſtigen Schanddeckel die ganze Welt.



Digitized by Google

Gebt uns keine ſchaalen Fratzen vor, daß die Kraft Gottes es thun ſoll ohn euer Zuthun des Schwerds, es möcht euch ſonſt in der Scheide verroſten. Gott geb, es ſag euch welcher Gelehrter, was er wolle. So ſagt Chriſtus genug Matth. 7. ein ieglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, ſoll ausgerottet und ins Feuer geworfen werden.

Darum ihr theuern Väter von Sachſen ihr müſt es wagen um des Evangelii willen, oder Gott wird euch freundlich ſtäupen, wie ſeine allerliebſten Söhne Deut. 1. daß aber unſere Gelehrten herkommen und ſagen, daß der Widerchriſt ohne Hand ſoll zerſtört werden, iſt alſo viel, er iſt ſchon verzagt, wie das Volk war, da die auserwehlten ins gelobte Land wolten, wie Joſua ſchreibt. Er hat gleichwol mit in der Schärfe des Schwerds ihrer nicht verſchont. Siehe an Pſ. 43. und Paralip. 14. Das ſollen nun auch unſere theuerſten Väter die Fürſten thun, die Chriſtum mit uns bekennen. Wo ſie aber dieß nicht thun, ſo wird ihnen das Schwerd genommen werden, Dan. 7. denn ſie bekennen ihn alſo mit den Worten, und leugnen ſein mit der That, Tit. 1. alſo ſollen ſie den Feinden vortragen den Frieden, Deut. 2. wollen ſie geiſtlich ſeyn, und die Kunſt Gottes nicht berechnen 1 Petr. 3. ſo ſoll man ſie wegthun, 1 Cor. 5. aber ich bitt vor ſie mit dem frommen Daniel wo ſie Gottes Offenbarung nicht wider ſeyn; wo ſie aber das Widerſpiel treiben, daß man ſie erwürge ohne alle Gnad, wie Hiskias, Joſias, Cyrus, Daniel, Helias 3 Reg. 18. die Pfaffen Baal verſtört haben, anders mag die Chriſtliche Kirche zu ihrem Urſprung nicht wieder kommen. Man muß das Unkraut ausrauffen aus dem Weingarten Gottes in der Zeit der Ernde.

Gott

Digitized by Google

Gott hat Deut. 7. geſagt: ihr ſolt euch nicht erbarmen über die abgöttiſchen. Zerbrecht ihre Altäre, zerſchmeiſſet ihre Bilder und verbrennet ſie, auf daß ich nicht mit euch zürne. Daß aber die Apoſtel der Heiden Abgötter nicht zerſtört haben, antwort ich alſo, daß St. Peter ein furchtſamer Mann geweſen iſt. Gal 2 hat er geheuchelt mit den Heiden. Die böſen faulen Chriſten ſoll man ausrotten, wenn es die Fürſten nicht thun wollen.

Bey ſolchen lauten Aufforderungen glaubte **Luther**,*) der traurige Folgen fürchtete, nicht länger ſchweigen zu dürfen. Er trat daher mit einem in Druck gegebenen **Brief****) **an die Fürſten zu Sachſen von dem aufrühriſchen Geiſt** (Witt. 1524. 4.) zum Vorſchein, und zeigte ſein Mißfallen an ſolchen Aeuſſerungen, die der Religion Jeſu ſo ganz entgegen waren. Der Inhalt dieſes Schreibens iſt folgender:



*) Luther in einem Brief an Brismann im Erleuterten Preuſen, B. I. S. 247. Satan ſuſcitauit nobis Prophetas et Sectas, qui eo tandem procedunt, ut armis et ui uelint tentare ſuarum opinionum incrementum, cum his uideo nobis fore negotium deinceps. Carſtadius quoque ſui ſimilis manet, et illis ipſis fauet. Homines ſunt incredibili iactantia de ſpiritu ſuo, quem ex Deo ſeſe habere fingunt immediate, etiam fere ſine Chriſto, ut Chriſtum nobis exemplum tantum facturi uideantur, et tollere omnia ſacramenta cum Chriſto.

**) Er ſteht auch im 16ten Th. der Werke Luthers S. 8. Im Deutſchen hat er kein Datum, aber im zweiten Band der Briefe Luthers, Blat 223 ſteht er lateiniſch, datirt den 21 Auguſt.

Das Wort Gottes habe von jeher das Schickſal gehabt, daß ſich der Satan demſelben durch weltliche Gewalt, wie iezt durch den Pabſt, Kayſer, Könige und Fürſten widerſetze, und wenn das nicht helfen wolle, durch falſche Propheten und irrige Geiſter Schaden zu thun trachte. Er ermahnt daher ſeine Fürſten, Münzern und ſeinen Anhang, weil ſie mit Aufruhr umgehen, mit Gewalt zu wehren. Er danket Gott und freuet ſich, daß dieſe Leute ſelbſt öffentlich bekennen, ſie ſeyen nicht von ihm und ſeinem Theil, haben nichts von ihm gelernt und empfangen, ſagen vielmehr, ſie kommen vom Himmel, hören Gott ſelbſt mit ihnen reden, wie mit den Engeln, wollen nicht leiden, daß man an ihrer himmliſchen Stimme und Gottes Werk zweifle oder Bedenken nehme, ſondern wollens ſtracks mit Gewalt geglaubt haben. Da er nun vernommen und aus ihrer Schrift verſtanden, daß ſie die Sache nicht im Wort bleiben laſſen wollen, ſondern gedenken ſich mit der Fauſt drein zu begeben, und ſich mit Gewalt wider die Obrigkeit ſetzen, und eine leibliche Aufruhr anrichten, ſo wolle er rathen, und bitten hierin ein ernſtlich Einſehen zu haben, und aus Pflicht ordentlicher Gewalt ſolchem Unfug zu wehren, und dem Aufruhr zuvor zu kommen. Wenn ſie aber würden vorgeben, der Geiſt treibe ſie, man müſſe es zum Werk bringen, und mit der Fauſt drein greifen, ſo erhelle, daß dieß ein ſchlechter Geiſt ſey, der ſeine Frucht nicht anders beweiſen kan, denn mit Kirchen und Klöſter zerbrechen, und Heiligen verbrennen, das auch die ärgſten Buben auf Erden thun könnten. Dann wolle er ſeine Lehre nicht prüfen laſſen,

ſondern

ſondern verkrieche ſich in Winkel, und ſcheue das Licht. Er aber habe ſich vor ſeinen Feinden zur Verantwortung geſtellt ohne Furcht zu Leipzig, zu Augſpurg, zu Worms. Dieſer Geiſt wolle die Schrift und das mündliche Wort Gottes aufheben, und die Sacramente der Taufe und des Altars austilgen, und uns hierin in den Geiſt führen, da wir mit eignen Werken und freyen Willen Gott verſuchen, und ſeines Werks warten ſollen, und Gott Zeit, Stätte und Maas vorſchreiben, wenn er mit uns würken wolle. Luthers Rath iſt endlich dieſer: Jetzt ſey das die Summa, Gn. Herren, daß E. F. G. nicht ſoll wehren dem Amt des Worts. Man laſſe ſie nur getroſt und friſch predigen, was ſie können, und wider wen ſie wollen. Man laſſe die Geiſter auf einander platzen und treffen, werden etliche indeſſen verführt, wolan, ſo gehts nach rechten Kriegslauf. Wo ein Streit und Schlacht iſt, da müſſen etliche fallen und wund werden. Wer aber redlich ficht, wird gekrönt werden. Wo ſie aber wollen mehr thun, denn mit dem Wort fechten, wollen auch brechen und ſchlagen mit der Fauſt, da ſollen E. F. G. zugreifen, es ſeyen wir oder ſie, und ſtracks das Land verboten, und geſagt: wir wollen gern leiden und zuſehen, daß ihr mit dem Wort fechtet, daß die rechte Lehre bewährt werde. Aber die Fauſt haltet ſtille, denn das iſt unſer Amt, oder hebt euch zum Land aus. Denn die das Wort Gottes führen, ſollen nicht mit der Fauſt ſtreiten. Denn der Antichriſt ſoll ohne Hand zerſtört werden. Wir ſollen die Herzen von den Klöſtern und Geiſterey reiſſen. Wenn die nun davon ſind, daß Kirchen und Klöſter wüſte liegen, ſo laß

man dann die Landesherren damit machen, was ſie wollen. Was geht uns Holz und Stein an, wenn wir die Herzen weg haben ꝛc. ꝛc.

**Münzer** wurde endlich, da immer mehrere Klagen wider ihn einliefen, nach Weimar citirt, wo er nach Seckendorf*) den 1 Auguſt erſchien. Hier aber läugnete er faſt das meiſte, was ihm aus ſeinen Predigten und aufrühriſchen Reden vorgehalten wurde. Doch geſtund er, daß ihn **Friedrichs von Witzleben** Unterthanen um Rath gefragt, ob ſie nicht wider ihren Herrn einen Bund machen dürften, der ihnen Straffe angekündiget, weil ſie ſeinen Predigten nachgelaufen, und ſie vom Evangelio abhalte; doch wolten ſie ihm inzwiſchen die Gefälle und Frohnen, wie vorhin, abtragen und leiſten.

Ein gleiches hätten die Bergleute in groſſer Menge an ihn gelangen laſſen, welchen allen er geantwortet: es ſey wol erlaubt, einen Bund zu machen, das Evangelium zu hören.

Ob nun gleich **Münzer** bey dieſem Verhör ſträflich erfunden worden, ſo waren doch die Fürſten, damals noch ſo ſchüchtern oder behutſam, daß ſie noch keine Gewalt brauchen, noch ihn aus dem Land verjagen wolten. **Münzer** kehrte alſo wieder nach Altſtedt zurück.

Vermuthlich war es eine zweite Verhör, von welcher ich eine Nachricht finde in einer ſeltenen Schrift: **Ein nützlicher Dialogus odder geſprechbüchlein zwiſchen einem Münzeriſchen Schwermer vnd einem Euangeliſchen frumen Bawern, die ſtraff der**

*) Hiſt. des Lutherthums. S. 633.

der auffrurischen Schwermer zu Franckenhauſen geſchlagen belangende. Wittenb. 1525. 4. 3½ B. Aus dieſem will ich einiges auszeichnen.

Schwermer. Er war doch im vergangenen Jahr zu Weimar vor den Fürſten verhört und lieſſen ihn bleiben wie er war, wäre er unrecht geweſen, ſie hätten ihn wol geſtraft.

Bauer. Ja lieber Geſell, wie ſtund er aber da? war er doch wie ein ſtummer Menſch, vor den Fürſten und Räthen geſtanden. Ich war damals ein Wagenknecht zu Weimar auf dem Schloß, und hab ihn ein und ausgehen ſehen. und er war nicht anders denn als ein todter Menſch geſtalt als er aus der Kanzley gieng.

Schwermer. Ich hab gehört, er ſey gut beſtanden.

Bauer. Ich ſtund im Hof, und machte einen Wagen zurecht, da hörte ich, daß ihn der Schöſſer fragte, als er aus der Kanzley gieng, wie es ihm ergangen wäre, aber der Müntzer war unter ſeinem Angeſicht ſo gelb, wie ein todter Menſch, und ſprach, ey wie ſoll es gehen, es geht alſo, daß ich ein anderes Fürſtenthum beſuchen muß, und er war verzagt. Da er aus der Kanzley kam, folgten ihm die Stallbuben hinten nach, und umringten ihn unter der Thor Boden, und fragten ihn mit viel hübſchen Sprüchen aus der Schrift, wuſten mehr von Chriſto, denn der Müntzer, alſo daß er gar verſtummte, und nichts antworten konnte. Da ſchrien die Stallbuben alle auf, und ſagten mit lauter Stimme: Siehe Müntzer, wo iſt nun dein Gott und dein Geiſt? wenn der h. Geiſt in dir wäre, ſo müſte ia das in dir wahr werden, was

Chriſtus allen Predigern verheiſſen hat. Luc. 21. ich will euch Mund ꝛc. wie biſt du denn nun ſo gar ſtumm? Zu ſolchem Spectackel kamen auch die Thumherrn auf dem Schloß, und belachten ihn und ſprachen: Ey, ſein Geiſt und ſein Gott iſt ietzt nicht daheim, er iſt zu Schlunkenhagen zur Kirben. Die andern ſprachen: Ja es muß irgend ein alter Teufel aus der Höllen ſeyn, und alſo ſtund er wie ein Schaaf unter den Wölfen. Sie ſtieſſen ihn mit Schanden aus dem Schloß, und ſprachen zu ihm: Gehe hin, und ſuche deinen Gott von Schafhauſen, wo du den gelaſſen haſt. Chriſtus iſt dein Gott nicht, denn du verläugneſt ſeiner, darum will er deiner wieder verläugnen.

Schwermer. Ich kam einmal vor ſeine Kammer, da er zu Altſtedt auf dem Thurm wohnte, und er war in der Kammer allein. Da hörte ich zwey miteinander reden. Da er nun aus der Kammer kam, fragte ich ihn, wer bey ihm in der Kammer geweſen wäre, da ſprach er: ey ich habe ietzt meinen Gott gefragt, was ich morgen thun ſoll. Da ſprach ich zu ihm: Ey, gibt er denn auch ſo bald Beſcheid? antwortete er mir: ey lies ich doch den Gott tauſend Teufel haben, und hölliſch Feuer, wenn er mir nicht ſolt Beſcheid geben, wenn ich ihn fragte.

Er hat doch zu Altſtedt öffentlich auf dem Schloß vor den Fürſten zu Sachſen geprediget, und ſie recht wol geſchol-

*) Vermuthlich zielt er auf die Auslegung des andern Cap. Daniels gepredigt auf dem Schloß zu Altſtedt vor den thätigen theuern Herzogen und Vorſtehern zu Sachſen. Altſt. 1524. 4.

geſcholten. Warum griefen ſie ihn nicht auf ſelbigmal an? er durfte ihnen doch Kalch in die Kirſchen geben, und ſprach: wenn ſie die Gottloſen nicht wolten mit dem Schwerd tödten, ſo müſte man ihnen in die Scheide weiß nicht was thun.

Bauer. Die Fürſten und Herren ſind wol ſo redlich, daß ſie einem böſen Buben können eine Zeche borgen bis auf eine andere Zeit. War es nicht närriſch, daß er zu Altſtedt die Nacht zuvor, ehe er weglief, Harniſch, Eiſenhut, Krebs und Helleparten nahm, und in der Nacht wie ein toller raſender Hund umher lief?

Schwermer. Ja man wolte ihn greifen, da muſte er ſich zur Wehr ſtellen.

Daß dieſe Nachricht nicht unpartheyiſch und von einem Gegner **Münzers** etwas leidenſchaftlich vorgetragen iſt, ſieht man nur allzudeutlich.

Er ſelbſt aber ſpricht gegen das Ende ſeiner Schutzrede ganz kurz hievon alſo: Es ward endlich beſchloſſen, der Fürſt wolte den erſten Richter zum jüngſten Tag die Sache laſſen hinausführen. Er wolte der Tyranney nicht wehren, die um des Evangelii willen wolten in ſeine Pflege fallen. — — Da ich heim kam von der Verhörung zu Weimar, meinte ich zu predigen das ernſte Wort Gottes, da kamen meine Rathsherrn, und wolten mich den höchſten Feinden des Evangelii überantworten. Da ich das vernahm, war meines Bleibens nimmer, ich wiſchte meine Schuhe von ihrem Staube, da ich nun ſahe mit meinen ſichtigen Augen, daß ſie vielmehr

mehr ihre Eid und Pflicht, dann Gottes Wort achteten. Sie nahmen vor, zweyen Herren gegen einander zu dienen, ſo ihnen doch Gott aufs allerſcheinbarſte beyſtund, der ſie erlöſet hat aus der Gewalt des Bärens vnd Löwens, hätte ſie auch erlöſet von der Hand Goliath 1 Reg. 17. wiewol ſich der Goliath auf ſeinen Panzer und Schwerd verlies. So wirds ihnen der David wol lernen. Saul fieng auch etwas gutes an, aber David nach langen Umtreiben muſt es vollführen. Welcher eine Figur deiner o Chriſte in deinen lieben Freunden, welche du fleiſſig bewahreſt ewig Amen.

Vielleicht wäre aber auch Münzer noch iezt nicht aus Altſtedt vertrieben worden, wenn nicht zur nemlichen Zeit von Herzog Georgen von Sachſen Geſandte, Heinrich von Schleinitz und Georg von Carlwitz, angekommen waren, die unter andern Münzern anklagten, daß er einen aufrühriſchen Brief an die von Sangerhauſen *) geſchrieben, mit angefügter Drohung: wo der Churfürſt und ſein Herr Bruder nicht Rath ſchaffen wolten, ſey der Herzog genöthiget, ſich ſelbſt zu rathen, und dieß alſo genannte Evangelium und ſeine Anhänger zu verfolgen. Dieß trug nun vornemlich bey, daß man Münzern keinen längern Aufenthalt geben konnte. Es wurden daher Räthe an den Herzog abgeſchickt, und ihm angezeigt, daß Münzer in dem Verhör zu Weimar manches von

*) Münzer in ſeinem Bekenntnis: Er (Herr) Thilo Banſe zu Sangerhauſen Prediger, hat ihn ermahnet, einen Brief an die Gemeine daſelbſt zu ſchreiben, bey dem Evangelio zu ſtehen, und die ſo ihm entgegen, zu verfolgen, das von ihm alſo geſchehen.

Digitized by Google

von dem, deſſen man ihn beſchuldiget, geläugnet, und nun Altſtdt bey Nacht verlaſſen habe.*)

Während **Münzer** noch Prediger in Altſtedt war, kamen auch öfters viele von der Reichsſtadt Mühlhauſen, wo er viele Anhänger hatte, dahin, um ſeine Predigten zu hören, und man glaubte daher für gewiß, er würde nun ſeine Wohnung daſelbſt aufſchlagen. Dieß allgemeine Gerücht bewog auch **Luthern** **) an dieſe Stadt zu ſchreiben, und ſie vor **Münzern** zu warnen.

Er habe gehört, ſagt er, daß **Münzer** ſich in ihre Stadt zu begeben Willens ſey, und daher wolle er ihnen treulich rathen, ſich vor ihm und ſeiner Lehre zu hüten. Er habe ia nun an viel Orten ſonderlich zu Zwickau und ietzt zu Altſtedt wol bewieſen, was er für ein Baum ſey, da er keine andere Früchte trage, denn Mord, Aufruhr und Blutvergieſſen anzurichten. Er ſende Landläufer, die nicht ans Licht wollen, und nicht zur Verantwortung ſtehen. Wer ihnen folge, ſey ein Auserwählter, wer ſie nicht höre, müſſe gottlos heiſſen. Wolle der Rath ihn aber doch annehmen, und Unglück daraus entſtehen, ſo wolle er unſchuldig an ihrem Schaden ſeyn. (Dat. Weimar, am Sonntag Aſſumtionis Mariae, a. 1524.)

Allein **Münzer** gieng dießmal entweder ſelbſt nicht nach Mühlhauſen, oder der Rath hat ihm durch Luthers War-

*) Seckendorf l. c. S. 634.

**) Sendbrief an die Ehrſamen und Weiſen Herrn Burgermeiſter, Rath und ganze Gemeine der Stadt Mühlhauſen, Witt. 1524. 4. in Luthers Werken Th. XVI. S. 5.

Warnung abgeſchröckt den geſuchten Aufenthalt daſelbſt abgeſchlagen. Er unternahm dagegen eine Reiſe durch Franken und Schwaben und kam bis an die Gränzen der Schweitz. Seine Abſicht war ohne Zweifel keine andere, als ſich Freunde und Anhänger zu machen.

**Nürnberg** war der erſte Ort, wo er ſich einige Zeit verweilte, und gern länger geblieben wäre, wenn man ihm nicht das concilium abeundi gegeben hätte, ſo bald man erfuhr, wer er ſey.

**Melanchthon** in ſeiner Hiſtorie Th. Müntzers ſagt: Er zog nun nach Nürnberg. Aber Gott behütete dieſe Stadt ſonderlich, daß Thomas nicht da einſaß. Denn wo es ihm da geglückt hätte, iſt zu beſorgen, daß ein viel greulicherer Lerm ſich erhaben hätte, denn in Thüringen. Der Rath zu Nürnberg aber jagte ihn zeitlich aus der Stadt.

In dieſer Stadt muß er doch einige Freunde gefunden haben, da er ſo gar ſeine ärgſte und gröbſte Schrift *) wider Luthern daſelbſt drucken laſſen, wie nicht nur die Lettern deutlich genug zu erkennen geben, ſondern auch ſelbſt Johann Müllner **) es ausdrücklich ſagt: ein Buchdrucker zu Nürnberg hat ſich unterſtanden ein Büchlein Th. M. zu drucken, dem hat der Rath alle Exemplarien nehmen, und ſeinen Geſellen, der es ohne des Meiſters Vorwiſſen gethan, in das Lochgefängnis einziehen laſſen.

Müntzer

*) Schutzrede wider das gaiſtloſe ſanftlebende Fleiſch zu Wittenberg, die ich unten näher beſchreiben werde.

**) in Herrn Prof. Wills Beytrag zur Fränkiſchen Kirchenhiſtorie S. 42.

Münzer ſelbſt redet auch von ſeinem Aufenthalt in Nürnberg und ſeinem daſelbſt gedruckten Büchlein in einem Brief, *) den ich hier ganz abdrucken laſſe.

## Thomas Münzer an Christoph N.

Friede in Unfriede zuvor. Lieber Bruder Chriſtoph, unſre vorgenommene Sache iſt dem ſchönen rothen Waizenkörnlein gleich worden, welches die vernünftigen Menſchen pflegen zu lieben, wenn es in ihrer Gewalt iſt; aber wenns in die Erden geworfen, ſo ſcheint es ihnen nicht anders, denn wenn es nimmermehr aufgehen würde. Joh. 12.

Ihr ſeid vorhin unterrichtet, durch Ermahnung Gottes, wie Doctor Jodocus Jonas von Wittenberg ganz über die Maſſe köſtlich wider mich den Plan behalten hätte, iſt nicht anders, denn das Schreiben Luthers durch ihn verurſacht, iſt mir auch nicht faſt Wunder, daß ich ſo ſehr vor der Welt ſtinke, zum Schmack der gottsfürchtigen, und zum unwiderruflichen Jammer und Schmach der ſanftlebenden Brüder und Leiſetretter. Ich weiß, daß im Schoſſe mein Name ſchmeckt, ehe er Aehren gewinnt. Es ſind aber Gerſtenſtacheln daran, das Gerſtenbrod muß gebrochen werden, das Geſetz wird die Gottloſen umſtürzen, es hilft ſie ihr Geſchrey gar nichts. Hab ich vor einmal geſcholten mit Büchſen, will ich nun mit Gott über ſie donnern im Himmel, ſie haben ihre Büberey lang genug getrieben, Gott weiſet klärlich, daß ſie ſich nicht werden entſchuldigen.

Ich

*) Luthers Werke XXI Theil, S. 151*.

Ich hab offenbar vor viel hundert Menſchen geprediget, und ſie ſprechen, ich krieche zum Winkel. Ich habe meine Lehre laſſen drucken zu Nürnberg, und ſie wollen beim Römiſchen Reich Dank verdienen, ſie zu unterdrücken. Ich bin entſchuldigt.

Man darf nicht ſagen: Ja er hat gut ſchreiben oder predigen, wäre er bey uns blieben, ſeine Lehre ſolt ihm wol verlegt ſeyn. Ich danke Gott, daß ich viel gröſſer Urſach habe wider ſie, denn Samſon wider die Philiſter, Richt. 14. 4. cap. 15. 3. Mein Herz iſt unerſchrocken in Gott, meinem Heiland, welcher euch ewig bewahre, Amen.

So ihrs vermöget, helft mir mit einer Zehrung, es ſey, was es wolle. Aber wenn ihr euch daran ärgern ſollet, will ich keinen Heller haben. Grüſſet Hans N. er ſey mir feind oder hold, dennoch wird er müſſen verjehen die Sache, das Aergerniß der Böſen ficht ihn zu hoch an. Iſt ſein Schade groß, ſoll er erleuchtet werden, ſo muß kein Wort bey hinfallen, was ihm verkündiget iſt. Ach wie thut ihr, wenn die Larve der hinterliſtigen Welt ſoll untergehen, es muß aber ſeyn. Könnten ſie auch Eiſen freſſen, ſo will ich ſie doch aufs allergeringſte unausſprechlich entbremſen.

## Zeddel.

Ich wolt ein fein Spiel mit den von N. angerichtet haben, wenn ich Luſt hätte, Aufruhr zu machen, wie mir die lügenhaftige Welt Schuld gibt, aber ich will alle meine Widerſacher wol mit Worten ſo feig machen, daß ſie es nicht werden verleugnen.

Viele

Viele vom N. Volk riethen mir zu predigen, da antwortete ich: ich wäre um deswillen nicht hinkommen, ſondern mich durch den Druck zu verantworten. Da das die Herren erfuhren, klungen ihnen die Ohren. Denn gute Tage thun ihnen wol, der Handwerksleute Schweiß ſchmeckt ihnen ſüß, gedeihet aber zur bittern Gallen. Es wird da kein Bedenken oder Spiegelfechten helfen, die Wahrheit muß hervor. Es hilft ſie nicht das Gedicht des Evangelii annehmen. Die Leute ſind hungrig, ſie müſſen und wollen eſſen, wie Amos ſagt, auch Matthäi 5.

Thomas Muntzer ſuo chariſſimo fratri
Chriſtophoro N. in Eisleben habitanti.

Daß er in dieſer Stadt ſein Unkraut auszuſäen, und ſich Jünger zu machen nicht unterlaſſen habe, erſehe ich aus einem Brief Luthers an Brismann,*) woraus ich folgende Worte beyfüge: Satan per iſtos prophetas ſic proficit, ut iam Nurnbergae aliquot ciues negent, Chriſtum aliquid eſſe, negent uerbum Dei aliquid, negent baptiſmum et ſacramentum altaris, negent ciuilem poteſtatem; ſolum confitentur eſſe Deum, ideo capti ſedent in carcere. Huc ſcilicet it Satanas, ſpiritus Altſteteri et Carlſtadii.

Dieß nemliche erhellet auch aus einem andern Schreiben Luthers,**) worinn er Spenglern, Rathſchreibern in Nürnberg, Antwort auf eine Anfrage ertheilt, was man mit dieſen Irrlehrern und ihrem Anhang zu



*) in Act. Boruſſ. T. I. p. 799.
**) Werke Luth. Th. XXI. S. 85.

Digitized by Google

zu thun habe. „Wiewol ich allezeit, ſchreibt er, den Altſtedtiſchen Geiſt verdacht habe, er werde da hinaus lenden, meinte ich doch nicht, daß es ſchon ſolte geſchehen ſeyn. Aber gut iſts, daß ſolcher Greuel an Tag komme, damit ſolcher Geiſter Bosheit und Vornehmen bekannt und zu Schanden werde. Daß ihr aber mich fragt, wie ſie ſolten zu ſtraffen ſeyn, acht ichs auch noch nicht für blasphemia, ſondern halte ſie wie die Türken oder verleuckte Chriſten, welche nicht hart zu ſtraffen weltliche Obrigkeit, ſonderlich am Leibe; wo ſie aber die weltliche Obrigkeit nicht wolten bekennen und gehorchen, da iſt alles verwürkt, was ſie ſind und haben. Denn da iſt gewißlich Aufruhr und Mord im Herzen, da gebührt weltlicher Obrigkeit einzuſehen, darin ſich eure Herren ohne Zweifel wol wiſſen zu halten.“

Beſonders ſind zwey Anhänger Münzers dem Namen nach bekannt worden, die in Nürnberg Unruhe anzetteln wolten, aber zu rechter Zeit aus der Stadt vertrieben wurden. Der eine hieß **Heinrich Schwerdfiſch,** *) der andere war **Martin Reinhard**, vorher Prediger in Jena, der mit Weib und Kind hieher kam.

Da **Münzer** Nürnberg wider ſeinen Willen verlaſſen muſte, ſo nahm er nun ſeinen Weg nach Schwaben in den Klettgau, einer Gegend von Schafhauſen bis gegen Waldshut, und in den Hegau zwiſchen der Donau, dem Bodenſee und dem Rhein, ja bis an die Schweitz.

In

*) in Cyprians Catal. codd. MS. Bibl. Goth. p. 63 wird angeführt Oſianders Schreiben wider Heinr. Schwerdfegers (vielleicht Schwerdfiſch) aufrühriſche Büchlein 1524.

Digitized by Google

In dieſer Gegend hielt er ſich gegen ein halbes Jahr auf, und machte ſich zu Waldshut, wo er mit dem berüchtigten Hubmeyer, dem Wiedertäufer, Manz und Grebel bekannt wurde, in der Grafſchaft Sulz, der Landgrafſchaft Stulingen und an andern Orten vielen Anhang. Am längſten hielt er ſich in dem Dorf Grieſen auf, wo ſich die Bauern nicht lange nach dem Abzug Münzers wider ihre Herrſchaft empörten.

Ich will von ſeinem Aufenthalt in dieſen Gegenden zuerſt Heinrich Bullingern *) reden laſſen: Muncerus Alſteto eiectus fuit, et Norimbergam ac in ſuperiores Germaniae partes uenit, eoque itinere etiam Baſileam uenit, et hinc in Klaecgauiam, ac illic in pago Grieſſa aliquot ſeptimanis ſe continuit, interim tamen in uicinis locis et comitatu Stulingio ſedulo ſuam rem agebat, ac uenenatum ſuum ſemen ſeditionis ruſticorum, quae breui poſt ſecuta eſt, animis factioſis inſerebat. Eodem etiam tempore ſua dogmata de anabaptiſmo et uerbo Dei in uulgus ſpargebat. Quin etiam cum ex his regionibus diſceſſiſſet, et Mulhuſii in Turingia habitaret, litteras ad certos ac fidos ſibi homines mittebat, quibus ſubinde factioſos homines contra ſuos Principes accendebat et irritabat. Paucis etiam diebus antequam ruſtici in illis regionibus arma ſumerent, nuntium illo miſit cum litteris et ſchedis, in quibus deſignata erat globorum, quos bombardae factae Mulhuſii in uſum ſeditionis eiiciebant, magnitudo et circumferentia, et hac ratione animum addebat factioſis hominibus, eosque confirmabat. Nam cum bimeſtri tempore Grieſſae man-



*) Libri VI. aduerſus Anabaptiſtas (Tigur. 1560. 8.) Blat 2.

Digitized by Google

manſiſſet, et ſuo propoſito aptius et utilius iudicaret in Saxoniam redire, et praeterea in his regionibus certis de cauſis locum pro ſuo arbitrio habere non poſſet, denuo in Turingiam rediit, et Mulhuſium ſe contulit.

In Baſel unterredete er ſich auch mit Oecolampad, worüber dieſer viele üble Nachreden, als ob ers auch mit ihm hielt, erdulden muſte. Beſonders warf ihm dieß Pirkheimer *) vor, weswegen ſich Oecolampad in einem Schreiben an ihn alſo zu vertheidigen ſuchte: De Münzero, ut res ſe habeant, audi. Venerat huc exul, et me ſalutarat, cuius ego faciem nunquam uideram, nomen uix tenebam, quod primo congreſſu non prodidit. Conferebamus igitur pauca, plane nullius momenti, neque enim ille ſe mihi credebat. Nihilominus quid peregrinis et exulibus debeamus ex praecepto Domini mecum recogitans, etiam ipſe exul, rogabam, ut mecum coenam ſumeret, qui annuit, et cum Hugualdo uenit. Tunc tandem edidit nomen et cauſam itineris. Quid facerem? Solabar hominem, ut patienter ferret omnia, et de materia crucis collocuti ſumus, atque adeo illam commendabat uir, ut non male de eo ſentirem. Abeunti a coena dicebam, die ſequenti de libello eius plura nos collocuturos, quem tunc nec probabam nec improbabam. Precabar quoque, ne inſalutato me hinc diſcederet. At poſt colloquium illud non fuit a me uiſus. Neque mihi conſtat, num illi ſcripſerim. Quod ſi ſcripſi, nihil periculi fuit. Hoc ſcio, quod Hugualdo dixi, ſalutem illi per litteras ex me diceret. Et o utinam uota mea audiſſet Deus! ſaluus ille fuiſſet cum multis. Nihil tale ſpirat genius meus, quale

*) in ſeinen von Goldaſt edirten Werken p. 307.

le ab hoc attentatum, neque conſcius ſum; Itaque res ſaltuae ſunt, ubi conſcientia innocens.

Münzer ſelbſt in ſeinem Bekenntnis erzählt von ſeinem Aufenthalt in dieſer Gegend folgendes: Im Clegkau und Hegau bey Baſel habe er etliche Artickel, wie man herrſchen ſoll, aus dem Evangelio angegeben, daraus fürder andere Artickel*) gemacht, hätten ihn gern zu ſich genommen, habe aber ihnen gedankt. Habe Empörung nicht gemacht, ſondern ſind bereit zuvor aufgeſtanden geweſen. Oecolampad und Hugefeld haben ihn des Orts geweiſet, zu predigen dem Volk, da er dann geprediget, daß wo unglaubige Regenten, da wäre auch unglaubig Volk, daß daſelbſt eine Rechtfertigung werden ſolte. Die Briefe, ſo ihm dieſelbigen geſchrieben, habe ſein Weib bey ſich in einem Sack.

Dieſe eben iezt angeführte Worte und ſein Aufenthalt in Schwaben, wo der Aufruhr der Bauern zuerſt ausbrach, gaben Veranlaſſung, daß ihm einige die zwölf Artickel der Bauern zuſchrieben. Peter Gnodalius ſagt in ſeiner Geſchichte*) p. 29. Sub praetextu SS. euangelii poſtulata quaedam — in ſuperiori Germania diuulgabant. Quae quidem, ut ego intellexi, et alii multi affirmare non dubitarunt, a Thoma Muntzero tunc qui-



*) in dem Bekenntnis Münzers ſtehen auch dieſe etwas undeutlichen Worte: aus etlichen Artickeln, ſo die Brüder bewegt, die ihnen nicht wißlich, ſeyn die zwölf Artickel der Schwarzwälder Bauern geweſt und andere.

*) Seditio repentina uulgi praecipue ruſticorum a. 1525 exorta. Baſil. 1580. 8.

dem in Thuringia Mulhuſii degente, ſed per emiſſarios ſuos hinc inde callida conſilia tumultuantibus ruſticis ſuggerente, concinnata fuere. Licet ſint, qui eorum auctorem Chriſtophorum Staplerum (Schappelerum) concionatorem Memmingenſem fuiſſe uelint.

Mit völliger Gewißheit läßt ſich bis iezt der Verfaſſer dieſer Artikel noch nicht beſtimmen. Daß dieſe aber ſo gar unbillig nicht ſind, als man insgemein glaubt, wird die Ueberſicht einen jeden, der Menſchenrechte liebt und ehrt, gar bald belehren. Sie waren folgende:

1) Eine ganze Gemeine ſoll das Recht haben, ihren Pfarrer zu wählen, und wenn er ſich ungebührlich hält, abzuſetzen, ihn auch zu verpflichten, das Evangelium lauter und klar ohne allen menſchlichen Zuſatz zu verkündigen.

2) Sie ſchlugen ab, den kleinen Zehenden zu geben, aber den groſſen Kornzehnden wollen ſie gern geben, wovon der Pfarrer ſeinen genugſamen Unterhalt haben, die armen Leute im Ort ihre Verpflegung bekommen, das übrige zum gemeinen Nutzen verwendet werden ſoll, um die Landſteuern dadurch zu erſparen.

3) Die Leibeigenſchaft, die der chriſtlichen Freiheit ganz entgegen, ſoll aufgehoben ſeyn.

4) 5) Wildprät, das die Groſſen zum Troz und Schaden ihrer Unterthanen hegen, Vögel, Fiſche und Holz, ſoll frey ſeyn.

6) 7) Die Frohndienſte, und andere zu viele Beſchwerungen der Güter ſollen gemindert werden.

8) Die

Digitized by Google

8) Die manchen Höfen gar nicht angemeſſenen Gülten ſollen verringert werden.

9) Die vervielfältigten harten und neuen Straffen ſollen abgethan, und nur die alten bleiben.

10) Gemeinde-Wieſen und Aecker, die andere mit Unrecht an ſich geriſſen, ſollen ihr wieder zugewendet werden.

11) Den Todfall, wodurch man Wittwen und Waiſen ſchändlich beraubt hat, wollen ſie nicht mehr leiden, und ſoll ganz ab ſeyn.

12) Wo ein oder der andere Artickel dem Wort Gottes nicht gemäß ſeyn ſolte, von denen wollen ſie abſtehen, wenn es ihnen mit Grund der Schrift bewieſen würde.

Die Unterthanen des Marggrafen Caſimirs, die um dieſe Zeit nach Anſpach citirt wurden, begehrten von ihrem Fürſten, daß ihnen folgende Puncten möchten nachgelaſſen werden.

1) Daß ſie das Wildprät auſſerhalb der Hölzer ſchieſſen dürften, und daß ihnen für den Lohn die Haut gelaſſen würde.

2) Daß die Geiſtlichen in ſeinem Gebiet neben ihnen die gemeinen Bürden und Mitleiden tragen, und ſich hiezu verbürgen und verpflichten ſollten.

3) Daß alle Hölzer ſollen offen ſeyn, und iedermann zu ſeinen Gebäuden und Nothdurft ohne Entgeld Holz daraus zu hauen, ſoll zugelaſſen werden.

4) Daß der Aufwechſel von Geld ſoll nachgelaſſen werden.



Digitized by Google

Sie erboten ſich zugleich, wenn ihnen in dieſen Puncten willfahrt würde, ſo wolten ſie Leib und Gut bey ihrem Fürſten zuſetzen, und ſich als gehorſame Unterthanen bezeigen.

Aehnliche Bitten lieſen auch an andern Orten Unterthanen an ihre Herrſchaften ergehen, ſie wurden aber nicht gehört.

Bald nach dem Anfang des Jahrs 1525 nahm Müntzer ſeinen Rückweg aus Schwaben nach Sachſen, und ſetzte ſich in Mühlhauſen. Ehe er aber dahin kam, befand er ſich im Fuldiſchen, wo er nebſt andern aufrühriſchen Bauern gefangen genommen und in den Thurn gelegt, aber nach einiger Zeit wieder losgelaſſen wurde, weil man nicht wuſte, daß er Müntzer wäre.

Dieß berichtet Hanß Zeys *) dem Spalatin vom 22 Februar in dieſen Worten: Ich füg euch zu wiſſen, daß Thomas Müntzer zu Fulda geweſen, daſelbſt im Thurn einige Zeit gelegen, und der Abt hat zu Arnſtädt auf des von Schwarzburgs Wirthſchaft geſagt, hätte er gewuſt, daß es Thomas Müntzer geweſen, er wollte ihn nicht ledig gegeben haben.

Von hier gieng Müntzer nach Mühlhauſen, allwo er von dem gröſten Theil der Bürger mit Freuden aufgenommen, und wider des Raths Willen zum Prediger beſtellt wurde. Melanchthon gibt uns in ſeiner Hiſtorie hievon folgende Nachricht:

Müntzer zog wieder in Thüringen gen Mühlhauſen. Denn dieweil er zu Altſtedt geweſen war, hatte er etliche

*) in Cyprians zweyten Theil der Ref. Urkunden S. 339.

etliche frevventliche Buben von Mühlhauſen an ſich gezogen die ihm in der Stadt Raum und Kundſchaft machten, ſo daß ihn die Gemeine zu einem Prediger annahm.

Dawider aber legte ſich der Rath. Damit aber ſein Fürnehmen einen Fortgang haben möchte, ſo hub Thomas fein an, und trieb den Pöbel förderlich dazu, den Rath als unchriſtlich abzuſetzen, und einen neuen chriſtlichen Rath zu wählen, der ihm ſein Predigen geſtatten möchte. Dieß geſchah, und wurden die erbarn Leute des Raths entſetzt, etliche auch aus der Stadt veriagt.

Dieß war der Anfang des neuen chriſtlichen Regiments. Hernach ſtieſſen ſie die Mönche aus, nahmen der Klöſter und Stifte Güter ein, den Johanniterhof aber mit ſeinen groſſen Renten behielt Münzer für ſich.

Und damit er in allen Spielen wäre, gieng er auch mit zu Rath, und gab vor, Recht zu ſprechen, müſſe durch Offenbarung von Gott, und durch die Bibel geſchehen. Was ihm alſo gefiel, ſprach man zu Recht, und hielts als ſonderliche Gottes Befehle.

Er lehrte auch, daß alle Güter gemein ſeyn ſolten, wie in actis apoſt. geſchrieben ſteht, daß ſie die Güter zuſammen gethan haben. Hiemit machte er den Pöbel ſo muthwillig, daß er nicht mehr arbeiten wollte, ſondern wo einem Korn oder Tuch nöthig war, gieng er zu einem Reichen, wo er wolte, forderte es aus chriſtlichem Recht; denn Chriſtus wolte, man ſolte mit den Dürftigen theilen. Wo nun ein reicher nicht willig gab, was man forderte, nahm man es ihm mit Gewalt. Dieß geſchah von vielen, auch thäten es die, die bey Mün-

zern

zern im Johanniterhof wohnten. Solchen Muthwillen trieb er, und mehrte ihn täglich, und drohete allen Fürſten in der Nachbarſchaft, daß er ſie demüthigen wolte.

**Luther** ſchrieb um dieſe Zeit an Brißmann: *) Th. Munzer uagatur incertus, ubi manſurus ſit. In Molhuſio magnam et periculoſam ſeditionem concitarat. Surgunt et alii quidam Prophetae, ut probentur, qui fideles ſunt. Gaudent Papiſtae de noſtro diſſidio. Sed Deus inueniet Carlſtadium ſuo tempore, quem ego puto peccare peccatum ad mortem.

Ehe ich **Münzers** fernere Unternehmungen berichte, will ich gleich hier noch einige Nachricht von drey Männern geben, die faſt allgemein von Luthern und andern, des Antheils an Münzers Unruhen und Schwärmereyen bezüchtiget wurden, und deswegen manches unangenehme erdulden müſſen, aber unfehlbar davon frey waren. Die Urſache zu dieſer Beſchuldigung ſcheint blos geweſen zu ſeyn, daß ſie mit Luthern und ſeiner Lehre nicht ganz überein dachten, und in einigen Lehrſätzen anderer Meinung waren.

Der erſte unter dieſen war der unglückliche **Andreas Karlſtadt.**

Als Luther den 22 Auguſt 1524 eine Predigt zu Jena hielte, welcher jener beywohnte, und worin er ihn mit **Münzern**, der nichts als Mord und Aufruhr ſuche, in eine Klaſſe ſetzte, ſo fiel ihm dieſe Beſchuldigung, da er ſich hierin unſchuldig glaubte, ſehr empfindlich, und ſagte

*) in Lilienthals erleuterten Preußen B. I. S. 248 und in Schützens ungedruckten Briefen Luthers B. II. S. 63.

Digitized by Google

ſagte zu Luthern: Ihr habt mich heute in eurer Sermon etwas hoch angetaſtet, und mit den aufrühriſchen mörderiſchen Geiſtern, als ihr ſie nennt, in eine Zahl und Werk eingeflochten, dazu ich nein ſage. Wer mich ſolchen mörderiſchen Geiſtern zugeſellen und einbrocken will, der ſagt mir ſolches ohne Wahrheit und nicht als ein redlicher Mann nach — Ihr thut mir Gewalt und Unrecht, daß ihr mich zu den mörderiſchen Geiſt einbrocket, und daß ich nicht mit dem Geiſt in dem Aufruhr zu thun habe, proteſtire ich öffentlich vor dieſen Brüdern allen miteinander. Hierauf gab Luther dieſe Antwort: Ey lieber Herr Doctor, es darf deß nicht, ich hab den Brief geleſen, den ihr von Orlamünd dem Müntzer geſchrieben habt, und hab wol darinnen vernommen, daß euch die Aufruhr entgegen und wider iſt.*)

Dieſer Brief iſt auf einem halben Bogen in 4. mit der Aufſchrift gedruckt: "der von Orlemund ſchrifft, an die zu Alſtedt, wie man Chriſtlich fechten ſoll. Witt. 1524. Man erſieht hieraus, daß Müntzer an die zu Orlamünd geſchrieben, und ſie zu ſeinem Bündnis eingeladen habe. Allein ihre Antwort, die ohne allen Zweifel Karlſtadt geſtellet, entſprach nicht ſeiner Hofnung. Sie ſagen: die Schrift ſo ihr uns verfügt, haben wir nach möglichem Verſtand verleſen, und Urſach eures Schreibens vernommen, welches iſt ſtöcken und plöcken die Chriſten um euch hin und wieder. Hieben eure Bitte, was wir thun wollen, euch daſſelbige wiederum ſchriftlich zukommen laſſen. Wiſſen wir euch brüderlicher

*) Weß ſich D. Carlſtadt mit Luthern zu Jena beredet.

derlicher Treue nicht zu bergen, daß wir dabey mit weltlicher Wehr gar nicht zu thun können. Chriſtus hat auch Petro ſein Schwerd einzuſtecken gebotten, und ihm nicht geſtattet, für ihn zu kämpfen. Wir wollen nicht zu Meſſern und Spieſſen laufen, vielmehr ſoll man wider ſeine Feinde gewafnet ſeyn mit dem Harniſch des Glaubens. Daß ihr ſchreibt, wir ſollen uns zu euch geſellen, und mit euch verbinden, ſo wir das thäten, wären wir nicht mehr freye Chriſten, ſondern an Menſchen gebunden. Dies würde dem Evangelio ein recht Zettergeſchrey bringen, da ſolten die Tyrannen frolocken und ſprechen: Dieſe rühmen ſich des einigen Gottes, nun verbinden ſie ſich einer mit den andern, ihr Gott iſt nicht ſtark genug, ſie zu verfechten.

So deutlich dieſe damals öffentlich gedruckte Schrift für Karlſtadt und die zu Orlamünde ſpricht, daß ſie mit Müntzern nichts zu thun haben wollen, und ſein ungeſtümmes Betragen nicht billigen können, ſo hat Luther dieſer Verſicherung ungeachtet doch auch nachher dem Karlſtadt*) dieſen Vorwurf ſtets gemacht.

Im

*) Dieß Gerücht war faſt allgemein. So ſchreibt Melanchthon in ſeinen Briefen an Camerar p. 20. περι τȣ α. β. (Karlſtadt) ſenatus Principis decreuerat, ut daretur commeatus, ἀρχων ipſe recuſat. Scis eius naturam. Nunc omnino puto profecturum alphabetum Molhuſiam, unde non litteras modo alias, ſed omnes ciues etiam eiiciunt, qui συμμαινεσθαι nolunt. Regnum ibi gerit Thomas. Ego pro certo accipio, nuncium miſſum eſſe ad accerſendum τον α. β. Pag. 24. Quaeſo

Im erſten Theil wider die himliſchen Propheten ſchreibt er: daher ſchleppt er ſich mit den Propheten, aus welchen kommen iſt der Altſtedtiſche Geiſt. Von denen lernet er, zu denen hält er ſich, die ſchleichen heimlich im Land irre, und kriechen zuſammen an der Saale, dahin ſie dachten, zu niſten. Der amächtig Teufel will nirgend hin, denn an unſern Ort, da wir durchs Evangelium zuvor Raum und Sicherheit haben gemacht, und will nur unſer Neſt beſudeln, und verderben, wie der Guckguck mit der Graßmücken ſpielt. Dieſelben Propheten geben vor, ſie reden mit Gott, und Gott mit ihnen, und ſeyn beruffen zu predigen, und darf doch keiner ſich hervor thun, und auftretten, ſondern ſchmeiſſen um ſich heimlich, und ſchenken ihren Gift in D. Karlſtadt, der treibts denn mit der Zungen und Federn. Aber da ers zu Wittenberg nicht konnte, machte er ſich an die Saale. Dieſe Propheten lehren und haltens auch, daß ſie ſollen die Chriſtenheit reformiren, und eine neue aufrichten, auf die Weiſe, ſie müſſen alle Fürſten und Gottloſen erwürgen, daß ſie zu Herren werden auf Erden, und unter eitel Heiligen auf Erden leben ꝛc.

Daher kam es auch, daß er bey dem im J. 1525 ausgebrochenen Bauernkriege als ein Mitgenoß beſchuldigt wurde, und ſich in einer eigenen Schrift *) zu vertheidi-

ſo ut diligenter explores, an ad hanc factionem latronum ſe noſtrum alphabetum contulerit, quem alii iam ſuſpicantur fulminare και πασαν γεϱμανιαν νιϰαν, non quidem ut Pericles, ſed ut Spartacus aliquis aut Bargulus.

*) Entſchuldigung des falſchen Namens der Auffrur, ſo yhm iſt mit vnrecht auffgelegt. Witt. 1525. 4.

theidigen genöthigt ſahe. In derſelben ſchreibt er dieß Gerücht, daß ers mit den aufrühriſchen Bauern halte, ausdrücklich Luthern zu: ich fürchte, ſagt er, daß der ehrw. achtb. und hochgelehrte D. M. **Luther** nicht wenig an mir ſchuldig ſey, der mich für einen Rottengeiſt und Aufrührer in die Welt öffentlich geſchrieben, und mich des Münzers Geſellen ſchilt, und das alles mit ſolchen mächtigen Worten, und wolgeſtellter Rede, daß die einfältigen nicht anders glauben, denn daß ich an dem Münzeriſchen Aufruhr Schuld habe, daraus gekommen, daß ein Nachbar dem andern über die Gaſſen mich als einen Aufrührer zugeruffen hat. Er verſichert hierauf auf das heiligſte, daß er nie Antheil an dieſem Lermen genommen, daß er ſo gar dem Münzer ſchriftlich ſein Mißfallen zu erkennen gegeben habe.

Auch **Joh. Wilhelm von der Lith** in Erleuterung der Reformationshiſtorie *) S. 130. ſpricht Karlſtadt von der ihm ſo oft gemachten Beſchuldigung frey. Es hat nemlich nach der Niederlage der Bauern (in Franken) ſich unter den Gefangenen keiner befunden, der den Karlſtadt beſchuldigt hätte, als hätte er die Aufruhr gebilliget.

Der

*) Ein Buch, das zu wenig bekannt geworden zu ſeyn ſcheint, und ſehr wichtig iſt, weil es ganz aus dem Brandenburg-Anſpachiſchen Archiv gefertigt iſt, und viele Urkunden enthält, die vielen unbekannt geblieben ſind. Z. E. S. 126 ſteht ein Schreiben Karlſtadts an den Marggrafen Georg, worin er ſich nach ſeiner Vertreibung aus Sachſen einen Aufenthalt in dieſem Fürſtenthum erbittet, der ihm aber nicht geſtattet wurde. Von der Lith bemerket, daß er ſich hier Doctor unterſchrieben hat.

Digitized by Google

Der zweite, den man gleichfalls ohne Urſache für einen Anhänger Müntzers erklärte, war Jacob Strauß, *) Prediger zu Eiſenach. In dieſem Fürſtenthum hat ſich der Geiſt des Aufruhrs auch ſehr bald unter den Bauern heftig ausgebreitet. So redlich nun Strauß dieſem Unweſen zu ſteuern, und die Leute zur Ruhe und zum Gehorſam zu ermahnen bemühet war, ſo konnte er doch der Beſchuldigung nicht entgehen, Müntzeriſch geſinnt zu ſeyn. Er hat in Veränderung und Verbeſſerung der Kirchengebräuche und des Gottesdienſtes weder Rath noch Unterricht von Wittenberg eingeholt, die lateiniſche Meſſe abgeſchafft, die Bilder aus der Kirche gethan, und die Laſter der Groſſen und der Edelleute zu freymüthig beſtraft, und dieß war damals Anlaß genug zu der ihm gemachten Beſchuldigung.

Der dritte und letzte endlich, den man für einen Anhänger Müntzers hielt, und des Aufruhrs unter den Bauern

*) Von ſeinem Leben und ſeinen Schriften habe ich in der dritten Sammlung meiner Miſcellaneen von S. 1—44 Nachricht gegeben. In Müntzers Bekenntnis wird ſeiner, aber mit unverſtändlichen Worten, alſo gedacht: Münker ſagt, daß Doctor Strauß habe zu Weimar angeregt. Als er mit den Barfüſſern daſelbſt diſputirt, und er auf Erfordern des Landesfürſten Herzog Johanns erſchienen, habe er ſich vernehmen laſſen zu den Brüdern: Wo die Lutheriſchen nichts anders anrichten wollten, denn daß ſie Mönche und Pfaffen vexirten, hätten ſie es gleich ſo mehr unterwegen gelaſſen. Habe ſint der Zeit wider ihn geſchrieben in einer Epiſtel an Johann Kölern zu Mühlhauſen. Wo ihn des Wegs nicht verdröſſe, möchte er wol gen Mühlhauſen kommen und ihn vertreiben. Sey vielleicht darum geſchehen, daß er gern ſelbſt da geweſen.

Bauern bezüchtigte, war Georg Wicel, *) der damals Pfarrer zu Varnroda war.

Hier, ſchreibt Juſtus Jonas,**) grief Wicel den Herren und Fürſten weidlich in die Wollen, ſchalt und läſterte greulich auf ſie, und ſagte, wie ſie die Unterthanen ſchindeten und ſchabeten, daß ſie ihnen zu Büchſen und Kriegsrüſtung ihren Schweiß und Nahrung geben müſſen, und predigte faſt in dem höchſten Ton, wie Müntzer zu Altſtedt, und hernach zu Mülhauſen, da er mit aufs Rathhaus gieng, daß dem Pöbel die Ohren küzzeln und wider die Obrigkeit wütend und grimmig machte.

In Luthers Tiſchreden (der Walchiſchen Ausgabe Th. XXII. S. 1537) ſteht folgende Anekdote: Luther ſagte, daß D. Gregorius Brück, Sächſiſcher Kanzler, Ge. Witzelium bey dem Leben erhalten hätte, denn er wäre ein Anfänger mit geweſen der Aufruhr in Thüringen, darum als er gefangen worden, hätte man ihn köpfen ſollen, da hätte D. Brück ihn erbetten. Als er nun zu uns gen Wittenberg kam, da ſatzte ich ihn über die Pfarr zu Niemeck zum Pfarrherrn.

Dieſe Nachricht wird durchgängig als vollkommen richtig wiederholt. Auch im Jöcheriſchen Gelehrten Lexico heiſt es: Wicel fand ſich unter den Urhebern des Bauernkriegs, und ſolte deswegen hingerichtet werden. Doch

*) Siehe den zweiten Band meiner Beyträge zur Litteratur S. 209—376.

**) in ſeiner Schrift: Wilch die rechte Kirche — wider das Phariſaiſch Geweſche Ge. Witzels, Witt. 1534. 4.

Doch Luther bat ihn los, und machte ihn zum Prediger in Niemeck.

Wider dieſe Beſchuldigung, die Wiceln auch dann erſt gemacht wurde, als er zu den Katholiken übergetreten iſt, vertheidigt er ſich ſehr gut, und ſagt, daß er es nie mit Münzern gehalten, und ihm vielmehr öffentlich in ſeinen Predigten ſo wol als ſchriftlich widerſprochen habe. Er läſſet zu dieſem Ende einen an Münzern geſchriebenen Brief, worinn er ihn zur Rückkehr ermuntert, abdrucken,*) den ich auch hier mittheilen will.

*Thomae Muntzero Georg. Vuicelius S.*

Quanquam ſatis admonitus es Muntzere, ut ad ſanam mentem redeas, eſt tamen, cur et ego frequens illud reſipiſcere tibi ad aures recinam. Optimo iure debebas uitari homo factioſus poſt unam atque alteram admonitionem, caeterum quia nonnulla ſpes eſt te auditurum, age quid obſtat, quo minus liceat reiterare admonitionem? Principio quaeſo te per Deum immortalem quid accidit tibi, aut quae te ſaga excantauit, ut talis fieres, adeoque ut talem eſſe non pudeat? Qualem dices? omnibus malis dignum. An mentior, cum loquor de uiro ſanguinum, qui neque Deum neque hominem reuereatur, qui dum Chriſtum in carnem ueniſſe iactat magnis clamoribus Chriſto inſidias ſtruat. Tu uero cur palles? Cur frendes? An quia de te narratur fabula? ſed intempeſtiua reprehendendi libertas offendit te et monito-

 rem

*) in ſeinem Buch: Von der Chriſtlichen Kyrchen: wider Jodocum Koch, der ſich nennt Juſt. Jonam, Leipz. 1534. 4.

Digitized by Google

rem ita non decet. Huc magis ſpectem ut medear. Meretur tamen ueniam, ſi quid dixi duriuſcule. Verum quo medebor efficacius, quam ſi optem ut mentem tuam quam ſuo coitu uitiauit ſerpens, ſanet ſanctus Iſrael, uictor ſerpentis, I. C. rex noſter. Probe uſus eſt te Leuiathan in ſuo mari. Vas electum fuiſti aduerſario noſtro, ſi agnoſcas. Si non agnoſcis, in uanum opto, ut ſanere. Rogo autem mirum in modum, agnoſce. Agnoſce, o Muntzere, ſi tibi datum eſt, reducere ut ſaluus fias. En manus Domini ad ſanandum ſunt manus plenae hyacinthis, et ſtillantes myrrham probatiſſimam. Vlcere peſſimo percuſſus es, ſed ſi curatorem efflagitas, adeſt et obducta cicatrice mox ſumta reſina ſanabit percuſſuram huius plagae, modo morbum agnoſcas, et eo leuari cupias. Ne pudeat, ſi quod nolis inter ſanandum retegatur, potius pudeat, non omnino revelari poſſe totam tuae tragoediae lernam. Rogo ſecundo per miſericordiam Dei, niſi plane eſt inſanabilis fractura tua, diligenter recogita malum iſtud, et ſubiice te medico, qui eſt e ſinu patris. Si huius uel mica timoris ante oculos tuos eſt, deſine ſubuertere uias Domini rectas, et reuertere a conſiliis et ſtudiis tuis peſſimis. Quodſi iterum non agnoſcis culpam, aut etiam diluere conaris, quis erit uſus medici Ieſu? Sed quis inter omnes mortales, negare poteſt, illo te indigere? Iam ſi ipſe negare audeas, quid te in toto orbe inſanius et impudentius? Rogo et obſecro iterum atque iterum per ſalutem animae tuae et per communem haereditatem piorum omnium conſeruatam in coelis, ſi fieri poteſt, in te deſcende. Abiice, conculca, diſſipa, contere, et in nihilum redige mentem cordis tui, belluam aterrimam, deprauan-

prauantem omnia recta. Atque ad hoc extimulet ſimul et adiuuet te Chriſtus Ieſus fortis et potens Dauid, quem horrent ſpiritus immundi et fugitant ubique ne eiiciantur ab eo. Patere Muntzere, ut munderis. Quid refert, ſi dum eiicitur, corripiat diuexetque te daemonion? Gratulabimur tibi uniuerſi, ac Deo pro te gratias agemus, ſi monitis precibusque noſtris acquieueris. Adhaec eris nobis in uiſceribus noſtris chariſſimus frater, quicum poſthac non recuſabimus omnia habere communiſſima. Hoc unum cura, ut alius fias, ac uetus nomen erubeſcas. Det tibi Deus iuxta diuitias gloriae ſuae de ſpiritu ſuo, ut haec uelis et poſſis. Cui uni ſit gloria in aeuum Amen. Lupenitiae, XI Martii, 1525.

## Reuocet Muntzerus

Publicae ſeditionis ſtudium, id quod apertiſſimum eſt, item foedus euangelii praetextu aduerſus omnes, qui ipſi adhaerere nolunt.

Quae ſcripſit et docuit de occidendis impiis, et locos ſcripturae ad hoc uſurpatos rectius interpretetur.

Quae fecit et facere praecepit de templis, ſtatuis, altaribus uiolenter diruendis. Adeoque manus ob euangelium aliis iniectas retrahat.

Quae odioſe effutiuit contra diuinitus inſpiratam ſcripturam. Quae iactauit de ſpiritibus neſcio quibus. Quam rem aut dilucidius exprimat, aut iactare deſinat.

Quae commentus eſt de phantaſticis uiſionibus et ſomniis etc.

Da ſiehet man, ſetzt Wicel noch hinzu, was ich vom Münzer und ſeinem Schwarm gehalten habe, eben die Zeit, da alles ſchon nach Binkbanks Hammerthon dran wolte. Ueber dieß habe ich ſeine Unſinnigkeit mit einem andern Brief geſtraft, eben die Zeit, da des falſchen Gedeonis Schwerd ſchon gezuckt war.

In Mühlhauſen, wo nun Münzer regierte, gieng es ſehr unruhig zu, und der Magiſtrat war nicht mehr im Stand, Ruhe und Ordnung herzuſtellen. Der damalige Schöſſer zu Altſtedt, Hanß Zeyß,*) ertheilt von dem traurigen Zuſtand dieſer Stadt dem Spalatin folgenden Bericht: Ich hätte euch einen ganzen Tag zu berichten der grauſamen Uneinigkeit und Aufruhr, die ein Prediger, der Pfeiffer genannt, und Münzer in Mühlhauſen anrichten, und in Summa, er omnes (der Pöbel) hat dem Rath das Regiment genommen, der darf nichts wider ihren Willen ſtraffen, regieren, ſchreiben noch handeln. Und nach dem der Pfeiffer mit Münzern vom Rath vertrieben, und da ſie zu Nürnberg geweſt und ausgeweſt, iſt Pfeiffer wieder kommen, und hat ſich in der von Mühlhauſen Dörfern beworben und beklagt, wie er gewaltig vertrieben, allein um der Wahrheit und um deswillen, daß er ſie frey vom Rath und Obrigkeit und von aller Beſchwerung hab predigen und machen wollen. Und dieſelben Bauern mit ihren Gewehren verſammlet und gen Mühlhauſen in die Vorſtadt gezogen, da aufgetretten, und mit Gewalt geprediget. Da das der Rath zu Mühlhauſen gewahr worden iſt, daß ſich Pfeiffer

*) Cyprian im zweiten Theil der Ref. Urkunden S. 340.

ſer mit Gewalt zu ihnen eindringe, haben ſie in der Stadt ihre Ordnung und Haufen gemacht, und aus der Stadt zum Pfeiffer zugezogen, ihn wieder zu vertreiben, und da es ſolte angehen, da haben die gemeinen Bürger, die doch dem Rath beyſtändig ſeyn ſolten, zum Rath eingeſchlagen, und ſolche Untreu geſpielt, davon nicht zu ſagen. Und ihr Hauptmann hat geſehen das gemeine Volk vom Rath gefallen, und mit groſſer Mühe und Arbeit das Spiel und den Lermen geſtillt, doch nicht anders, denn daß dieſe Prediger bleiben, und der Rath ſich hat müſſen zwingen laſſen, nichts zu thun oder zu ſchaffen, ohne der Gemeine Wiſſen und Willen. Damit iſt ihnen ihr Schwerd genommen, und gehet ſeltſam zu.

Sie rotten ſich, und dieſelbe Rotte zeucht zu Zeiten heimlich aus, und unterſteht ſich, hin und her auf dem Land in Herzog Georgen Land die Pfaffen des Nachts zu ſtürmen, wie iezt geſchehen zu Hermesleben, da **Philipp Reibiſch** Amtmann iſt, und man hat ſie erfahren, und Herzog Georg zu Mühlhauſen etliche anzeigen laſſen. Aber man will ihm keines peinlichen Rechtens geſtatten. Ich hoffe, es ſoll ſich machen. Es wird nicht beſſer, denn man greiffe die von Mühlhauſen an, verlege ihnen Wege und Straſſen, ſonſt wird ſich da ein ſolcher gewaltiger Haufe der Buben rotten, und dem ganzen Land zu ſchaffen machen, und alle Schwärmer werden ſich da vielleicht mit Doctor Karlſtatt und andern einlegen, da finden ſie ungezogen einfältig Volk.

Da auf ſolche Weiſe Münzer das Regiment an ſich geriſſen, und alles nach ſeinem Willen leben muſte, ſo

hat ſich Luther *) ganz gut hierüber ausgedruckt, wenn er ſchreibt: *Müntzer Mulbuſii Rex et Imperator eſt, non ſolum Doctor.*

Da nun um dieſe Zeit die Bauern in Schwaben und Franken ſich wider ihre Obrigkeit erregt, und groſſen Lermen angefangen hatten, ſo ward durch dieſe Nachricht Münzer etwas kühner gemacht, weil er hofte, an dieſen einen ſichern Rücken zu haben. In Franken lagen mehr den 40000 Mann im Feld in dreyen Haufen, die die Edelleute veriagt, die mehreſten Schlöſſer und Klöſter geplündert und verbrannt und allen Muthwillen ausgeübet hatten.

Da meinte nun Münzer, er wolte das Stündlein treffen, die Fürſten wären erſchrocken, der Adel veriagt, die Bauern würden das Feld behalten; er wolte daher auch im Spiel ſeyn, und ſeine Reformation anfangen, ließ ſich in Predigten hören, die Zeit wäre gekommen, er wolte auch ins Feld ziehen, goß Büchſen im Chor des Barfüſſerkloſters, und eine Menge von Bauern **) lief nach Mühlhauſen in Hofnung, durch Beute reich zu werden.

Aber

*) Tomo II. Epiſtol. fol. 280 b.

**) Melanchthon vermuthete, daß auch Nicolaus Storch unter der Bauernrotte ſey. Er erkundigte ſich deswegen in den Briefen an Camerar p. 24. Cupio ſcire, an inter ruſticos ſit Ciconia νεοπροφητων anteſignanus. Is pollicetur ſibi imperium orbis terrarum, et ferunt intra quadriennium futurum, ut rerum potiatur, et inſtauret ſacra, et reſpublicas tradat ſanctis uiris tenendas Sic praedicant, apparuiſſe aliquando angelum, qui dixerit ei, futurum, ut Gabrielis ſolium occuparet, quibus uerbis regnum promiſſum putant.

Digitized by Google

Aber bald wäre dieß Reich mit ſich uneins geworden. Der ſchon oben gedachte Pfeiffer, ein ausgelaufener Prämonſtratenſer Mönch, von dem Melanchthon ſagt, daß er ſehr gut zum Spiel, Frevel und Muthwillen wäre, wolte den erſten Angriff thun. Er gab vor, er hätte ein Geſicht geſehen, das ihm ein deutlicher göttlicher Befehl wäre, alle Edelleute und Mönche auszurotten. Dieß war ein Traum, nach welchem er ſich in einer Scheune befunden, die voll Mäuſe geweſen, die er alle todt geſchlagen habe.

Allein Müntzer wolte Pfeifern noch nicht erlauben, auszuziehen, weil er nicht ſtark genug zu ſeyn glaubte, und wolte warten, bis der Haufen gröſſer würde. Dieß verdroß Pfeifern, und er drohete daher Müntzern, er wolle ihn vertreiben, wo er ihn nicht ziehen lies, und ihm das Volk abſchröcken. Müntzer, der etwas furchtſam war, muſte alſo wider ſeinen Willen darein willigen.

Pfeifer zog nun in das benachbarte Eichsfeld, das dem Erzbiſchof zu Mayntz zugehörte, der ein heftiger Feind der neuen Lehre war. Hier wurden nun Kirchen, Klöſter und Schlöſſer beraubt und geplündert, und eine groſſe reiche Beute zurück gebracht.

In dem ſchon angeführten Dialogus zwiſchen einem Schwermer und evang. Bauer heiſt es von dieſem Zug: Auf dem Eisfeld ſeind ſie umhergezogen, haben geraubt, gemordt und gebrannt, Klöſter, Schlöſſer, und Dörfer ausgebrannt und geſtürmt, und dazu die Leute mit Gewalt gedrungen ihnen anzuhangen, und wer ſolches nicht thun wolte, hat müſſen durch den Spieß lauffen. Sie

haben daſelbſt 25 Klöſter geſtürmet, und ein Schloß Scharfenſtein. Da ſie davor kamen, da ward die Zugbrucken aufgezogen, und war niemand drinnen. Da ſtiegen wir hinein über die Graben und über die Mauern, und kamen in einen Weinkeller, da dürſtete uns ſehr, funden darinn wol 20 Faß Weins, der war gar vergiftet, und trunken etliche eilends davon, und ſturben unter unſern Händen. Da wir das ſahen, nahmen wir Meſſer und Hellebarten, und hieben die Fäſſer zu Stücken, und lieſſen den Wein in den Keller lauffen. Wir nahmen Schaafe, fraſſen ſie zum Theil, und die andern verkauften wir das Stück um 5 Groſchen. Der mehreſte Raub wurde dem Rath überliefert, um im Fall der Noth hier etwas zu haben. Aber auch Müntzer wurde nicht vergeſſen. Man trug ihm zu alle Tage Butter, Käß, Eyer, Bier, Wein, Fleiſch, Semmeln, Korn, Geld, Flachs u. a.

Durch dieſen glücklich ausgefallenen erſten Zug, und durch die mitgebrachte groſſe Beute ermuntert, wuchs nun allen der Muth, mehrere Streifereyen zu unternehmen. Verſchiedene Haufen liederlichen Geſindels breiteten ſich nun in verſchiedene Gegenden aus und vermehrten ſich zuſehends. Ihr Grimm zeigte ſich beſonders an Mönchen, Nonnen und Edelleuten. Von den Orten, die durch ſie am meiſten leiden muſten, nennt uns Spangenberg *) folgende:

Am Sonntag Miſericordias und in folgender Wochen wurden von den Bauern geplündert und zerſtört die

*) in ſeiner Mansfeldiſchen Chronik, Blat 421.

die Klöſter Jlfeld, Walkenrieth, Volkerode, Ballenſtedt, Kelbra und andere mehr. So wurden auch alle Klöſter zu Erfurt, Nordhauſen, Sangerhauſen und Eiſenach eingenommen, und was darinn gefunden, ward gebeutet; was an etlichen Orten nicht die Bauern thäten, richteten die Bürger aus. Herr Apel von Ebeleben, Rudolph, Georg und Wilhelm von Hopfgarten und andere Junkern mehr, wurden von ihren Gütern und Häuſern, als Schlotheim, Biſſingen, Almenhauſen, Sebach, Arnsberg ꝛc. mit Gewalt vertrieben.

So gieng es gleichergeſtalt in der Grafſchaft Stollberg, da wurden auch die Klöſter um Wernigerode verwüſtet, Jlſenburg, Himmelpforte, Trubigk, Waſſerleer, Michelſtein, und der Walkeriether Hof, Schowen, und der Chumpterhof, Langelen, das Kloſter Heuſeburg ward den Dienſtag nach Jubilate angezündet, gegen Abend, und brannte bis gegen Morgen.

So ſtunden die Bauern in der Grafſchaft Mansfeld auch auf, und wurden die Klöſter Sittichenbach, Rhode, Wimmelburg und das zu Eisleben geplündert, alles genommen und hinweg getragen oder zu nichte gemacht und zerſchlagen. Holzzelle angeſteckt, und allenthalben übel Haus gehalten.

Jch füge dieſer Nachricht noch eine Stelle aus einem Brief Zeyßens *) bey vom Sonntag Jubilate: Jch thue euch zu wiſſen, daß es übel und jämmerlich allhier zugehet. Es ſind alle Klöſter hier herumb verwüſtet.

*) Kappe im zweiten Theil ſeiner Nachleſe nützlicher Ref. Urkunden S. 665.

wüſtet. Es iſt keine Herrſchaft hier mehr angeſehen, ſondern eine groſſe Verachtung ausgegoſſen. Münzer und Pfeiffer zu Mühlhauſen ſind in ihrem Heer ſelber Rottmeiſter und Haubtleute, ſtürmen und plündern allenthalben, wo ſie können. Sie halten bey 15000 Mann ſtark, etliche ſagen über 50000 Mann. Es gehen die Sag nicht gleich zu, aber ihm ſey, wie es wolle, ſo iſt es eine jämmerliche Sache, daß alſo viele Fürſten in dieſem Land ſeyn ſollen, und keiner kein Schwerd dagegen zükket. Sie haben Herrn Apel von Ebeleben Schloß geplündert und gebrannt, Ebeleben genannt, eins dabey Schlotheim genannt, ein Schloß auf dem Eisfeld, die Harmburg genannt, iſt der von Bolzungsleben. Aber von Roſtenberg hat er müſſen abziehen. So liegen bey 6000 Mann hie zwo Meil von Altſtedt, gehören ihm auch zu, die mehren ſich alle Tage, ziehen alle Tage aus, reiſſen Edelhöfe um, weil ſie kein Kloſter mehr haben. Item nehmen Küh, und nähren ſich alſo. Aber ſie ſind viel redlicher, denn Münzers Hauſe, und ſind nicht ſo blutgierig als Münzer.*)

Wie viele wichtige Urkunden und Dokumente, Manuſcripte und Bücher bey dieſem Sengen und Brennen verlohren gegangen, kann man leicht erachten. So erzählt

*) Melanchthon in den Briefen an Camerar. p. 25 ſchreibt: Nos hic in ſummo diſcrimine uerſamur. Et tamen, ſi ſucceſſerit res Moncero, niſi Chriſtus nos ſeruarit, actum fuerit de nobis. Moncerus plus quam Scythicam crudelitatem prae ſe fert, et dici non poteſt, quam dira minetur omnibus, qui ſeditionem improbant.

Digitized by Google

zählt **Leuckfeld**,*) daß eine Rotte Bauern in dem Kloſter Walkenried den Pferden die Manuſcripte und Briefſchaften unterſtreuet, und die groſſen Folianten als Steine in den Koth legten, um ſich damit einen Weg zu machen.

Mit welchem Frevel ſich Müntzer einen Anhang unter den Bergleuten in dem Mansfeldiſchen zu machen ſuchte, und welche Gründe er gebrauchte, ſie zur Rebellion zu verleiten, kann der an ſie abgelaſſene Brief am beſten beweiſen:

### Müntzers Brief an die Mansfeldiſchen Bergleute *).

Die reine Furcht Gottes zuvor.

Lieben Brüder, wie lange ſchlaft ihr? Wie lange ſeid ihr Gott ſeines Willens nicht geſtändig, darum daß er euch nach euern Anſehen verlaſſen hat? Ach wie viel hab ich euch das geſagt, wie es muß ſeyn. Gott kan ſich nicht länger offenbaren, ihr müſſet ſtehen. Thut ihrs nicht, ſo iſt das Opfer ein Herzbetrübtes Herzeleid umſonſt, ihr müſſet darnach von neuem auf wieder in Leiden kommen, das ſage ich euch. Wollt ihr nicht um Gottes willen leiden, ſo müſſet ihr des Teufels Martyrer ſeyn **).

Darum

*) in Antiquitatt. Walckenried. p. 459.

*) In Luthers Werken Th. XVI. S. 150. mit Luthers Randgloſſen.

**) Merk doch, lieber Leſer, wie der Läſter- und Mordgeiſt dem armen Volk zuſpricht, und es ſo jämmerlich verführet. Fürchte Gott, und höre ſein Wort mit Ernſt und Dankſagung. Verachteſt du es aber, ſo wirſt du ſolche Teufelspropheten müſſen hören zu deiner ewigen Verdammnis. Behüt lieber Gott. **Luth. Anmerk.**

Darum hütet euch, ſeid nicht verzagt, nachläſſig, ſchmeichelt nicht länger den verkehrten Phantaſten, den gottloſen Böſewichtern: Fahet an und ſtreitet den Streit des Herrn, es iſt hohe Zeit Haltet eure Brüder alle dazu, daß ſie göttliches Zeugnis nicht verſpotten, ſonſt müſſen ſie alle verderben. Das ganz deutſch-Franzöſiſch- und Welſchland iſt wach, der Meiſter will ein Spiel machen, die Böswichter müſſen dran.

Zu Fulda ſind in der Oſterwochen vier Stiftskirchen verwüſtet, die Bauern zu Klegau in Hegau und Schwarzwald ſind auf als 300000 ſtark, und wird der Hauſe je länger je gröſſer. Allein iſt das meine Sorge, daß die närriſchen Menſchen ſich verwilligen in einen falſchen Vertrag *) darum, daß ſie den Schaden noch nicht erkennen. Wo euer nur drey iſt, die in Gott gelaſſen allein ſeinen Namen und Ehre ſuchen, werdet ihr 100000 nicht fürchten.

**Nun dran, dran, dran**, es iſt Zeit, die Böswichter ſind frey verzagt wie die Hunde. Reget die Brüder an daß ſie zu Fried kommen, und ihr bewogen Zeugnis hohlen, es iſt über die Maſſe hoch hoch vonnöthen, **dran, dran, dran.** Laſſet euch nicht erbarmen, ob euch der Eſau gute Worte vorſchlägt Gen. 33 Sehet nicht an den Jammer der Gottloſen, ſie werden euch ſo freundlich bitten greinen, flehen wie die Kinder, laſt es euch nicht erbarmen, wie Gott durch Moſen befohlen hat Deut. 7. und uns hat er auch offenbart **) daſſelbe Regt an in Dörfern und Städten

*) Was haſt du bereits groß Unglück und Jammer geſtiftet mit dieſem falſchen Verh iſſen. **Luth. Anm.**

**) Ja, im Rauchloch. **Luth. Anm.**

Städten und ſonderlich die Berggeſellen mit andern guten Purſchen, welche gut dazu ſeyn werden. Wir müſſen nicht länger ſchlaffen.

Siehe, da ich die Worte ſchreibe, kam mir Botſchaft von Salza, wie das Volk den Amtmann Herzog Georgs vom Schloß langen wollen, um deswillen, daß er drey habe wollen heimlich umbringen. Die Bauern von Eisfeld ſind über ihre Junkern frölich worden. Kurz ſie wollen ihrer keine Gnade haben, es iſt des Weſens viel, euch zum Ebenbild, **ihr müſſet dran, dran, dran**, es iſt Zeit! Baltſar und Bartel Krumpf, Valten und Biſchof gehet Seine an.

Dieſen Brief laſſet den Berggeſellen werden. Mein Drucker wird kommen in kurzen Tagen, ich hab die Botſchaft kriegt, ich kan es jetzund nicht anderſt machen. Selbſt wolte ich den Brüdern Unterricht ganz geben, daß ihnen das Herz viel gröſſer ſolt werden, denn alle Schlöſſer und Rüſtung der gottloſen Böswichter auf Erden. Dran, dran, dran, weil das Feuer heiß iſt.

Laſſet euer Schwerd nicht kalt werden vom Blut, ſchmie-**det Pinkepank auf dem Amboß Nimrod**, werft ihm den Thurm zu Boden. Es iſt nicht möglich, weil ſie leben, daß ihr der menſchlichen Furcht ſolt los werden. Man kan euch von Gott nicht ſagen, dieweil ſie über euch regieren. **Dran, dran, dran**, dieweil ihr Tag habt, Gott geht euch vor, folget. Die Geſchicht ſtehen beſchrieben Matth. 24. erkläret. Darum laſſet euch nicht abſchröcken, Gott iſt mit euch, wie geſchrieben 2 Chron. 2. Dieß ſagt Gott: ihr ſolt euch nicht fürchten, ihr ſolt dieſe groſſe Menge nicht ſcheuen, es iſt nicht euer, ſondern des Herrn Streit, ihr ſeids nicht,

die

die ihr ſtreitet. Stellet euch fürwahr männlich, ihr werdet ſehen die Hülfe des Herrn über euch. Da Joſaphat dieſe Worte hörte, da fiel er nieder, alſo thut auch durch Gott, der euch ſtärke ohne Furcht der Menſchen im rechten Glauben, Amen. Datum Mülhauſen, Anno 1525.

Thomas Müntzer, ein Knecht Gottes wider die Gottloſen.

Dieß Schreiben Müntzers that auch unter dieſen verblendeten Leuten gute Würkung. Die günſtigen Nachrichten, die er ihnen giebt, der glückliche Fortgang anderer rebellirenden Landleute, und die ſtarken Ermunterungen für Gottes Ehre und Reich zu ſtreiten, erhitzte ihren Eifer, daß ſich ein groſſer Haufen im Mansfeldiſchen zuſammenrottete, und ſchon viel Unheil anrichtete.

Graf Albrecht, ihr Landesherr, gab ſich aber alle Mühe, dieſe irre geführten Leute zu gewinnen. Es gieng ihm ihr nahes gewiſſes Unglück zu Herzen, lies ſichs recht ſauer werden, und gab den Bergleuten die beſten Worte, daß ſie ſich ia nicht zu den aufrühriſchen Bauern ins Feld begeben möchten. Er ritte auch ſelbſt auf den Harz, und gebrauchte ſonderliche Liſt, mit Verſteckung etlicher Reuter, wodurch er den Harzbauern eine Furcht einiagte, und ſie mit guten und böſen Worten dahin brachte, ruhig zu bleiben.

Er erbot ſich auch aus chriſtlicher guter Meinung ſchriftlich gegen die zu Frankenhauſen liegenden Bauern einen freundlichen Vertrag zwiſchen ihnen und ihren Obern zu ſtiften, und dahin helfen zu handeln, damit 's Blutvergieſſen verhütet würde.

Die

Die Bauern waren auch geneigt, den angebotenen Vergleich anzunehmen, und erboten ſich den Freitag nach Jubilate (den 11 May) bey Martinsrieth zu einer Unterhandlung mit ihm ſich einzufinden, und überſchickten ihm dieſen Brief:

**Dem Edlen Grafen und Herrn Albrecht zu Mansfeld Chriſtlichen Vorſteher ꝛc. unſerm Herrn und freundlichen Bruder in Chriſto.**

Gnade und Friede in Chriſto unſerm Heiland.

Edler Graf und Herr, Euer Schreiben haben wir erleſen, und bedanken uns Chriſtlicher Verſammlung und treulichs Erbieten, ſo ihr gegen uns gethan, wiewol in ſolchem Ueberſenden den armen Leuten zu Oberslenben und Pfiffel das ihre entfremdet ꝛc. Jedoch ernennen wir euch und den euern einen Chriſtlichen Tag mit 30 Pferden ungeferlich zu haben, morgen Freytags um 12 Uhr zu Mertens Rita vor der Brücken zu erſcheinen. Dazu geben wir euch bey chriſtlichen Treuen mit unſerm angeheftem Sigill unſer ſicher ungefährlich Geleit, und Sicherung zu und ab, bis wider in euer Gewahrſamkeit ohne alle Gefehrde. Auch in ſolcher Maas, daß ihr euch auch mit euerm Anhang mittler Zeit gegen das Armuth und chriſtliche Verſammlung friedlich haltet, und uns wiederum geleit, inmaſſen wir euch thun, zuſchickt, darnach wir uns zu richten.

Euch chriſtiche Treue zu erzeigen ſind wir geliebt. Bitten ſchriftliche Antwort. Datum Donnerſtags nach Jubilate, Anno 25.

Chriſtliche Verſammlung zu Frankenhauſen.

Zum Unglück aber konnte Graf Albrecht anderer vorgefallenen wichtigen Geſchäfte wegen, an dem beſtimmten Tage am gehörigen Orte nicht erſcheinen, daher er ihnen einen andern Tag, nemlich den Sonntag Cantate, zu dieſer Zuſammenkunft vorſchlug.

Inzwiſchen kam während dieſer Zeit **Münzer** mit 300 Mann in Frankenhauſen an, und da er von den Unterhandlungen, die ihm natürlich gar nicht angenehm ſeyn konnten, hörte, ſo wendete er alle Beredſamkeit an, ſolche ruckgängig zu machen. Er ſtellte ihnen vor, Graf Albrecht gieng nur mit Betrug um, und die Urſache, daß er am beſtimmten Tag nicht erſchienen wäre, ſey aus Furcht und verzagtem Herzen geſchehen. Sie ſolten ihn daher gar keiner Antwort würdigen, ſie wären doch durch ihn nur verrathen. Er wolle ihm ſelber ſchreiben, damit er ſähe, wie viel es geſchlagen.

Dieſer Rede **Münzers** getraute ſich keiner zu widerſprechen. Die Unterhandlung unterblieb alſo zum groſſen Nachtheil dieſer armen Leute, und **Münzer** ſchrieb dagegen folgenden frechen Brief an ihn:

**Bruder Albrechten von Mansfeld zur Bekehrung geſchrieben.**

Furcht und Zittern ſey einem jeden, der übels thut. Röm. 2.

Daß du die Epiſtel Pauli alſo übel misbrauchſt, erbarmt mich, du wilſt die Böſzwichtige Obrigkeit dadurch beſtättigen, in aller maſſe, wie der Pabſt Petrum und Paulum zu Stockmeiſtern gemacht. Meinſt du, daß Gott der Herr ſein unver-

unverſtändlich Volk nicht erregen könne, die Tyrannen abzuſetzen in ſeinem Grimm? Hoſ. am 13 und 8.

Hat nicht die Mutter Chriſti aus dem H. Geiſt geredet von dir und deines gleichen weiſſagend Luc. 1. die Gewaltigen hat er vom Stul geſtoſſen, und die niedrigen (die du verachteſt) erhaben? haſt du in deiner **Lutheriſchen Grütze** und in deiner **Wittenbergiſchen Suppe** nicht mögen finden, was Ezech. in ſeinem 37 Capitel weiſſaget? Auch haſt du in deinem **Martiniſchen Bauerndreck** nicht mögen ſchmecken, wie derſelbige Prophet weiter ſagt am 39 Unterſchied, wie Gott alle Vögel des Himmels fordert, daß ſie ſollen freſſen das Fleiſch der Fürſten, und die unvernünftigen Thiere ſollen ſaufen das Blut der groſſen Hanſen, wie in der heimlichen Offenbarung am 18 und 19. beſchrieben. Meinſt du, daß Gott nicht mehr an ſeinem Volk, denn an euch Tyrannen gelegen? du wilſt unter dem Namen Chriſti ein Heid ſeyn, und dich mit Paulo zudecken. Man wird dir aber die Bahn verlauffen, da wiſſe dich nach zu halten. Wilſt du erkennen Dan. 9. wie Gott die Gewalt der Gemeine gegeben hat, und für uns erſchienen und deinen Glauben brechen, wollen wir dir das gern geſtändig ſeyn, und für einen gemeinen Bruder haben. Wo aber nicht, werden wir uns an deine lahme, ſchaale Fratzen nichts kehren, und wider dich fechten, wie wider einen Erzfeind des Chriſtenglaubens. Da wiſſe dich nach zu halten. Gegeben zu Frankenhauſen Freytags nach Jubilate. Anno 1525.

**Thomas Münzer**
**mit dem Schwerd Gedeonis.**

Einen noch viel gröbern und frechern Brief ſchrieb er an Graf **Ernſt** zu Mansfeld, der in Heldrungen

 reſidirte

reſidirte, eifrig päbſtiſch war, und die evangeliſche Lehre ſehr verfolgte.

## Münzers Sendbrief zur Bekehrung Bruder Ernſt zu Heldrungen.

Die geſtrackte Kraft, veſte Furcht Gottes, und der beſtändige Grund ſeines gerechten Willens ſey mit dir, Bruder Ernſt.

Ich Thomas Müntzer, etwan Pfarherr zu Altſtedt, vermahne zum überflüſſigſten Anregen, daß du um des lebendigen Gottes Namens willen deines tyranniſchen Wütens wolleſt müſſig ſeyn, und nicht länger den Grimm Gottes über dich erbittern.

Du haſt die Chriſten angefangen zu martern, du haſt den heiligen Chriſtlichen Glauben eine Büberey geſcholten, du haſt die Chriſten unterſtanden zu vertilgen. Siehe an, **du elender dürftiger Madenſack**, wer hat dich zum Fürſten des Volks gemacht, welches Gott mit ſeinem theuern Blut erworben hat? du muſt und ſolſt beweiſen, ob du ein Chriſt biſt, du ſolſt und muſt deinen Glauben berechnen, wie 1 Petr. 3. befohlen. Du ſolſt in wahrhaftiger Wahrheit gut ſicher Geleit haben, deinen Glauben an den Tag zu bringen, das hat dir eine ganze Gemeine im Ringe zugeſagt, und ſolſt dich auch entſchuldigen deiner offenbarlichen Tyranney, auch anſagen, wer dich ſo dürſtiglich gemacht, daß du allen Chriſten zu Nachtheil unter einem chriſtlichen Namen wilſt ein ſolcher heidniſcher Böſewicht ſeyn.

Würdeſt du auſſen bleiben, und dich aufgelegter Sache nicht entledigen, ſo will ich ausſchreyen vor aller Welt, daß alle Brüder ihr Blut getroſt ſollen wagen, wie etwan

wider

Digitized by Google

wider die Türken, da ſolſt du verfolgt und ausgerottet werden. Denn es wird ein ieder viel emſiger ſeyn, da an dir Ablaß zu verdienen, denn vorzeiten der Pabſt gegeben. Wir wiſſen nichts anders an dir zu bekommen, es will keine Schaam in dich, Gott hat dich verſtockt, wie den König Pharaonem Exod. 7. auch wie die Könige, welche Gott wolte vertilgen. Joh. 5 und 11.

Seys Gott immer mehr geklagt, daß die Welt deine grobe Büffel und wütende Tyranney nicht ehe erkannt; wie haſt du doch ſolchen merklichen unerſtattlichen Schaden gethan, wie mag man ſich anders, denn Gott ſelber über dich erbarmen? Kurz um, du biſt durch kräftige Gewalt der Verderbung überantwortet. Wirſt du dich nicht demüthigen vor den kleinen, ſo wird dir eine ewige Schande vor der ganzen Chriſtenheit auf den Hals fallen, du wirſt des Teufels Martyrer werden.

Daß du auch wiſſeſt, daß wirs geſtrackten Befehl haben, ſage ich: *) der ewige lebendige Gott hat es geheiſſen, dich vom Stuhl mit Gewalt, uns gegeben, zu ſtoſſen. Denn du biſt der Chriſtenheit nichts nütz, du biſt ein ſchädlicher Staubbeſen der Freunde Gottes. Gott hat es von dir und deines gleichen geſagt, Ezech. 34 und 39. Dan. 7. Matth. 3. Abdias der Prophet ſagt Obad. 1. dein Neſt ſoll ausgeriſſen und zerſchmettert werden.

Wir wollen deine Antwort noch heute haben, oder dich im Namen Gottes der Heerſchaaren heimſuchen, da wiſſe dich nach zu richten. Wir werden unverzüglich thun, was uns Gott befohlen hat, thue du auch dein beſtes. Ich fahre

 daher

*) Ja, der leidige Teufel in der Hölle.

Digitized by Google

daher *). Geben zu Frankenhauſen Freytags nach Jubilate, Anno 1525.

## Thomas Münzer mit dem Schwerd Gideonis.

Mit gütlichen Unterhandlungen war alſo mit dieſen Leuten nichts mehr auszurichten, daher man endlich Ernſt gebrauchte, und dieſen zeigte am erſten Graf Albrecht von Mansfeld. Da ſich nemlich um Sittichenbach etliche Bauern geſammlet, und ſich in Oſterhauſen geworfen hatten, in Meinung, ſich mit denen in Frankenhauſen zu vereinigen, ſo hat ſie dieſer Graf mit ungefehr 60 Reutern überfallen, Oſterhauſen umringet, den Flecken an etlichen Orten anſtecken laſſen, gegen 200 Bauern erſtochen, und viele gefangen bekommen, die übrigen flohen nach Frankenhauſen.

Dieſer Unfall machte die Bauern ſehr beſtürzt. Viele von ihnen wären gern wieder nach Haus gegangen, wenn ſie der andern Bedrohung wegen es hätten thun dürfen. Die nun bey Frankenhauſen ſtunden, und ſich von Tag zu Tag mehr häuften, lieſſen den andern, die nicht Luſt hatten, ernſtlich zuentbieten, ſie ſolten kommen, oder man würde ſie mit Gewalt hohlen, und mit ihnen umgehen, wie mit den Feinden. Hiedurch entſtund überall auf allen Dörfern groſſe Furcht, und ein groſſer Theil dieſer Leute war wider Willen, und nothgedrungen unter dieſer Rotte.

In

**) Ich fahre daher, ja auf einem Knebel in dem Thurm zu Heldrungen, und bin ein beſchiſſen Prophet worden.

In Frankenhauſen *) ſelbſt hauſeten ſie ſehr übel, beſonders in den Klöſtern. Sie ſoffen und fraſſen, ſtürmten das Schloß und das Rathhaus, zerriſſen alle Briefe, Schuldverſchreibungen, Urkunden und Bücher, die ſie vorfanden, und plünderten die Häuſer aller:de rer, die es nicht mit ihnen halten wolten.

Am Sonnabend vor Miſer. Domini ſchrieb Münzer dieſen Brief an die Gemeine zu Frankenhauſen:

An die Gemeine zu Frankenhauſen, unſern allerliebſten Brüdern.

Der Geiſt der rechten reinen Furcht und der rechten Stärke Gottes zuvor mit euch allerliebſten Brüdern.

Wir haben aus euren Schreiben vernommen, daß wir euch 200 Knechte ſollen ſchicken, ſagen wir nicht allein ſolchen kleinen Haufen euch zu ſchicken, ſondern vielmehr als alle ſo viel unſer wollen zu euch kommen, und einen Durchzug überall thun, und im Zügen wieder zu euch zu ſchlagen willens ſeyn. Ihr dürft euch vor niemand fürchten. Der Mund des Herrn ſaget: Sich die Stärke meines dürftigen Volks ſoll ſich vermehren, wer will ſich an die meinen machen. Darum ſeid keck und verlaſſet euch allein auf Gott, ſo wird er auch in kleinen euch Stärke geben. Denn ihr glauben könnet, wir wollen euch alles thun, daß ihr der Wahrheit beyſpringen müſſet. Durch Jeſum Chriſtum laſſet euch nur nicht mit guten Worten zukommen durch beſchiſſene Barmherzigkeit betrügen, ſo wird eure Sache wol beſtehen.



*) Auch hier war ein ganz Müntzeriſch geſinnter Prediger, Namens Gangolf, der viel Unheil ſtiftete.

Digitized by Google

Gegeben zu Göͤmar vor Müͤhlhauſen am Sonnabend vor Mi. ſer. Dom. 1525.

Die Gemeine Chriſten im Felde
zu Müͤhlhauſen.

Einen andern Brief ſchrieb er an die Stadt Sonderhauſen:

## Müntzers Brief an die Stadt Sondershauſen.

Stärke und die rechte Furcht Gottes ſey mit euch lieben Brüdern.

Gott der Allmächtige hat das Urtheil gegeben im heiligen Joſua am V Capitel, da der Achior ward mit Steinen todt geworfen, darum daß er Getümmel im Volk anrichtete, ihr ſollet den Buben richten, nachdem er auch will andere Leute ſtraffen, und ſelbiger ein öffentlicher Ehebrecher *). Wir haben ſolchen eigenſichtigen Böſzwichtern keinen Befehl gegeben, darum thut, was recht iſt, und traget keine Scheu, ihr müſſet auf ſeyn, wenn wir hienieder ziehen, wir müſſen das Neſt der Adler, wie Abdias ſagt, angreifen. Drum ſeid keck, und laſſet euch euer Herz nicht entſinken, ihr ſollet zum wenigſten nicht ſparen ſolche Böſzwichter ganz ernſt in Verhaft zu nehmen, verſchonet ihrer nicht, es iſt vonnöthen, daß dieſes Land nicht alſo läſterlich zur Mordgruben werde, damit Gott befohlen, Amen. Gegeben zu Müͤhlhauſen im Jahr Chriſti 1525 am Montage nach Jubilate.

Thomas Müntzer ein Knecht der
Gemeinde Gottes.

Ein

*) Dieß iſt mir Beweis, daß Müntzer, wie man ihn beſchuldigte, kein Ehbrecher geweſen ſey.

Ein groſſes Glück für die Fürſten war es, daß dieſe Leute keine geſchickten und im Krieg erfahrnen Anführer hatten, daß ſie bey ſo guten Fortſchritten, die ſie bereits gemacht hatten, nicht weiter giengen, und die groſſe Furcht, die ſie an allen Orten ausgebreitet hatten, ſich nicht beſſer zu Nutzen machten, ſondern ſo lange bey Frankenhauſen unthätig liegen blieben, ſo daß es faſt ſchien, ſie wolten den Fürſten Zeit laſſen, ihre Truppen zuſammen zu ziehen, damit ſie deſto leichter überwunden und bezwungen werden könnten.

Es iſt auch kaum zu begreiffen, warum die Fürſten etliche Monathe hindurch den Verheerungen und Streifereyen dieſer Rebellen ſo ruhig zugeſehen, und ſich ganz leidend verhalten haben. Vielleicht aber war doch dieß vornemlich an der Kälte und Gleichgültigkeit, die beſonders Churfürſt **Friedrich** gegen ſie bewieſen, Schuld, weil die erſten Anfälle dieſer Leute blos gegen Klöſter, Pfaffen, Mönche und Nonnen gerichtet waren, und man eben nicht ungern ſahe, wenn ihre Macht und ihr Reichthum in etwas dadurch geſchwächt werden würde. Hiezu kam noch die Uneinigkeit zwiſchen Churfürſt **Friedrich** und Herzog **Georg** von Sachſen welche, ſo wie die kränkelnden Geſundheitsumſtände des erſten, der mitten unter dieſen Unruhen verſchied, auch einen frühern thätigen Antheil an dieſen Unruhen verhinderten.

Herzog **Georg**, in deſſen Landen es ſehr rumorte, verlangte von dem Churfürſten, daß, da er mit Truppen in Thüringen wider dieſe Leute ziehe, er auch

 ſeine

ſeine Völker dahin ſchicken möchte, um mit gemeinſchaftlichen Kräften dieſem Unweſen zu ſteuern. Allein der Churfürſt gab ihm zur Antwort, er könne iezt niemand ſenden, weil er ſelbſt ſeinen Unterthanen nicht trauen dürfe. Doch ſoll er mit ſeinem Bruder, dem Herzog Johann, hievon handeln, der einige Truppen zu Weimar verſammeln werde. *)

Zu gleicher Zeit ſchrieb der Churfürſt ſeinem Bruder, und riethe, vor allen Dingen zuzuſehen, damit dieſe Sache in der Güte beygelegt, und hiezu rechtſchaffene und bey dem gemeinen Mann beliebte Männer gebraucht werden möchten.

Am Charfreytag (den 14 April) ſchrieb er nochmals wegen dieſer Sache an ſeinen Bruder folgendes: E. L. wolte ich von Herzen gern mein Bedenken anzeigen, was den Fürſten zur Antwort ſolte gegeben werden, aber E. L. wiſſen meine Schwachheit. So iſt das ein groſſer Handel, daß man mit Gewalt handeln ſoll. Vielleicht hat man den armen Leuten zu ſolchem Aufruhr Urſach gegeben, und ſonderlich mit Verbietung des Worts Gottes, ſo werden die armen in viel Wege von uns geiſtlichen und weltlichen Obrigkeiten beſchwert Gott wende ſeinen Zorn von uns. Will es Gott alſo haben, ſo wird es alſo hinausgehen, daß der gemeine Mann regieren ſoll: iſt es aber ſein göttlicher Wille nicht, und du es zu ſeinem Lob nicht vorgenommen, wird es bald anders werden. Laſſet uns Gott bitten um Vergebung unſrer Sünden, und es ihm heimſtellen

*) Seckendorf l. c. S. 684. ff.

Digitized by Google

len; er wird alles fein nach ſeinem Willen und Lob ſchicken. Ich achte, daß E. L. und ich der Sachen ſo viel möglich müſſig ſtehen, und uns unter die geiſtlichen, die doch E. L. und mir, als ich beſorge, wenig gutes gönnen, nicht mengen.

Eine edle Aeuſſerung eines Fürſten, die ſeinem Herzen viel Ehre bringt, und ein Bekenntnis, das man ſelten aus dem Mund eines Groſſen hört. Er wird in der Geſchichte **Friedrich der Weiſe** genennt, aber noch mehr verdient er den Namen des **Gütigen.**

So ſchrieb dieſer gute Fürſt noch am 4 May (den folgenden Tag verſchied er) abermal an Herzog **Johann** dieſe ſchönen Worte: Wo E. L. zu Franken mit dem zehenden Pfenning, den E. L. abgethan, unter dem Volk etwas eine Stillung und gehorſamen Willen machen könnten, ſo wäre es an den und andern Orten nicht übel gethan, unſer Herr Gott wird es E. L. und mir ohne Zweifel in andere Wege wiederum reichlich und gnädiglich erſtatten.

Doch ſein Nachfolger Churfürſt **Johann** zeigte nun nach deſſen Tod mehrern Eifer und Ernſt gegen dieſe unruhige Rotte, die ſich nun bey Fraukenhauſen gelagert hatte. Mit ſeinen Truppen vereinigten ſich die des Herzogs **Georgs** von Sachſen, wozu noch der Landgraf **Philipp** von Heſſen, Herzog **Heinrich** von Braunſchweig und Graf **Albrecht** von Mansfeld ſtießen.

Sie

*) Luth. Werke Th. XVI. S. 142. 143.

Sie hatten freilich nur gegen 1800 zu Pferd, und weit weniger Fußvolk *), (eine unbedeutende Anzahl für dieſe vielen und groſſen Fürſten gegen den Kriegszuſtand jetziger Zeiten, wo dieſe nun über 100000 Mann halten) und der Bauern waren gegen 8000. Allein ſie waren demungeachtet feſt entſchloſſen, nun ohne weitern Verzug ſie anzugreifen, obwol die Bauern ihr Lager auf einem Berg hatten, das noch überdieß mit einer Wagenburg und mit vielen aufgeworfenen Gräben umgeben und beveſtiget war.

Da dieſe Leute, die des Kriegs ganz unerfahren, und wenig gerüſtet waren, den Ernſt ſahen, ſo entfiel ihnen der Muth auf einmal, legten ſich wieder aufs Bitten, und ſchrieben an die Fürſten dieſen einfältigen Brief.

Wir bekennen Jeſum Chriſtum. Wir ſind nicht hier, iemand Leid zu thun, Joh. 2. ſondern von wegen göttlicher Gerechtigkeit, die zu erhalten. So ſind wir auch nicht hier, Blut zu vergieſſen. So ihr nun deſſen auch geſinnt ſeid, ſo wollen wir euch auch nichts thun. Darnach ſich ein ieder zu achten.

Dieß gieng nun den Fürſten zu Herzen, ſie hatten Mitleiden mit dieſen verführten Leuten, und boten ihnen unter gewiſſen Bedingniſſen Gnade an in dieſem Antwortſchreiben:

Den

*) Rudolph von der Plawnitz und Hans von Weiſſenbach geben ſie aber doch für weit gröſſer an. Sie ſchreiben (in Luth Werken Th. XVI. S. 176.) Auf den Dienſtag nach Vocem iucund. ſind die Fürſten alle vor Schlotheim ins Feld gerückt bis in die 5000 wolgerüſteter Pferde, und in 6000 ungefehr zu Fuß mit einem merklichen Geſchütz.

Digitized by Google

Den Brüdern von Frankenhauſen zu Handen.

Dieweil ihr euch aus angenommener Untugend und verführeriſcher Lehre eures Fälſchers des Evangeliums vielfältig wider unſern Erlöſer Jeſum Chriſtum mit Mord, Brand und mancherley Misbietung Gottes und ſonderlich wider das Sacrament und anderer Läſterung unchriſtlich und ungehorſamlich bezeigt habt; ſo ſind wir nun als diejenigen, denen Gott das Schwerd befohlen hat, ietzund allhier verſammlet, euch darum zu ſtraffen. Aber gleichwol aus chriſtlicher Liebe, und daß wirs gänzlich dafür halten, daß manch armer Mann unter euch bößlich verführt worden, haben wir bey uns beſchloſſen, wo ihr uns den falſchen Propheten, Thomas Müntzer, ſamt ſeinem Anhang lebendig heraus überantwortet, und ihr euch in unſre Gnad und Ungnad ergebet, daß wir euch alsdenn dermaſſen annehmen, und dergeſtalt gegen euch erzeigen wollen, daß ihr dennoch nach Gelegenheit der Sachen unſere Gnad befinden ſollt. Begehren deß eure eilende Antwort.

Gern hätten dieß dieſe arme Leute gethan, wenn ſie nur Muth genug gehabt hätten, wider Müntzern und die übrigen Rädleinsführer zu reden und zu handeln. Dieſer, der wol ſahe, und ſich befürchtete, er möchte vor andern des ſchmählichſten Todes ſterben, wenn er in die Hände ſeiner Feinde käme, trat nun auf, und hielt folgende pathetiſche Rede *) an das Volk.

Mün-

*) Sie ſteht in Melanchthons Hiſt. Th. Müntzers, und nicht dieſer, ſondern Melanchthon iſt ganz ſicher der Verfaſſer, wie von der folgenden Anrede des Landgrafen Philipps. So iſt es auch mit den Reden der Feldherren, die im Livius, Cäſar und andern ſtehen, bewandt.

Digitized by Google

## Münzers Rede an das Volk vor der Schlacht bey Frankenhauſen.

Lieben Brüder, ihr ſehet, daß die Tyrannen, unſere Feinde, da ſind, und unterſtehen ſich, uns zu erwürgen, und ſind doch ſo furchtſam, daß ſie uns nicht dürfen angreiffen, und fordern, daß ihr ſolt abziehen, und ſolt die Anfänger dieſer Sache überantworten. Nun, lieben Brüder, ihr wiſſet, daß ich ſolche Sache aus Gottes Befehl hab angefangen, und nicht aus eigenem Fürnehmen oder Kühnheit, denn ich kein Krieger mein Tag nie geweſen bin. Dieweil aber Gott mir mündlich gebotten hat, auszuziehen, bin ich ſchuldig und ihr alle, da zu bleiben, und des Endes zu erwarten.

Es gebot Gott dem Abraham, ſeinen Sohn zu opfern. Nun wuſte Abraham nicht, wie es gehen ſolte, dennoch folgte er Gott, und fuhr fort, wolte das fromme Kind opfern und tödten. Da errettete Gott Iſaac, und erhielt ihn beim Leben. Alſo auch wir, dieweil wir Befehl von Gott haben, ſollen wir des Ends erwarten, und Gott für uns ſorgen laſſen. Darüber aber hab ich nicht Zweifel, es werde wol gerathen, und wir werden dieſen heutigen Tag Gottes Hülfe ſehen, und unſere Feind alle vertilgen. Denn Gott ſpricht oft in der Schrift, er wolle den armen, den frommen helfen, und die go tloſen ausrotten. Nun ſind wir je die armen, und die Gott ſein Wort begehren zu erhalten, darum ſollen wir nicht zweifeln, es werde Glück auf unſrer Seiten ſeyn.

Was ſind aber die Fürſten? Sie ſind nichts denn Tyrannen, ſchinden die Leut, unſer Blut und Schweiß verthun ſie mit Hofiren, mit unnützen Pracht, mit Huren und Buben. Es hat Gott gebotten, im Deut. es ſoll der König nicht viel Pferd bey ſich haben, und kein groſſen Pracht führen, auch ſoll ein König

das

das Geſetzbuch in Händen täglich haben; was thun aber unſere Fürſten? Sie nehmen ſich des Regiments nicht an, hören die armen Leute nicht, ſprechen nicht Recht, halten die Straſſen nicht rein, wehren nicht Mord und Raub, ſtraffen keinen Frevel, und Muthwillen, vertheidigen nicht Wittwen und Waiſen, helfen nicht den armen zu Recht, ſchaffen nicht, daß die Jugend recht erzogen würde, zu guten Sitten, fördern nicht Gottesdienſt, ſo doch um ſolcher Urſach willen Gott die Obrigkeit eingeſetzt hat, ſondern verderben allein die armen, je mehr und mehr, mit neuen Beſchwerden, gebrauchen ihre Macht nicht zu Erhaltung Friedens, ſondern zu eigenem Trutz, daß je einer ſeinem Nachbarn ſtark genug ſey; verderben Land und Leut mit unnöthigen Kriegen, rauben, brennen, morden, das ſind die fürſtlichen Tugenden, damit ſie jetzund umgehen. Ihr ſolt nicht gedenken, daß Gott ſolches länger leiden wolle, denn wie er die Cananiter vertilgt hat, ſo wird er auch dieſe Fürſten vertilgen. Und ob ſchon ſolches zu leiden wäre, ſo kan doch Gott das nicht leiden, daß ſie den falſchen Gottesdienſt der Pfaffen und Mönche vertheidigen wollen. Wer weiß nicht, was greulicher Abgötterey geſchicht mit dem Kaufen und Verkaufen der Meſſen, wie Chriſtus die Krämer aus dem Tempel ſtieſſe, ſo wird er dieſe Pfaffen und was an ihnen hanget, verderben, und wie Gott Pinehas gelobet hat, daß er die Hurerey mit Cosbo ſtraft, ſo wird uns Gott Glück geben, der Pfaffen Hurerey zu ſtraffen. Darum ſeid getroſt und thut Gott den Dienſt, und vertilget dieſe untüchtige Obrigkeit. Denn was hilfts, ob wir ſchon Frieden machten mit ihnen, denn ſie wollen doch fortfahren, uns nicht frey laſſen, treiben uns zu Abgötterey: nun ſind wir ſchuldig, lieber zu ſterben, denn in ihre Abgötterey zu verwilligen. Es wäre je beſſer, daß wir Martyrer würden, denn daß wir leiden, daß uns das

Evan-

Digitized by Google

Evangelium entzogen werde, und wir zu der Pfaffen Mißbräuche getrungen werden. Darüber weiß ich gewißlich, daß Gott uns helfen werde und uns Sieg geben, denn er hat mir mündlich ſolches zugeſagt und befohlen, daß ich alle Stände ſoll reformiren. Es iſt nicht Wunder, daß Gott wenigen und ungerüſteten Leuten Sieg gebe, wider viel tauſend, denn Gedeo mit wenig Leuten, Jonathas mit ſeinem einigen Knaben, viel tauſend geſchlagen haben, David ungerüſtet den groſſen Goliath umgebracht; alſo hab ich nicht Zweifel, es werde ietzund dergleichen geſchehen, daß wir wiewol ungerüſtet werden obliegen, es müſte ſich ehe Himmel und Erde ändern. Denn wir vergeſſen ſo ten werden, wie ſich des Meers Natur ändert, auf daß Hülfe den Iſraeliten geſchah, da ihnen Pharao nacheilte.

Laſſet euch nicht erſchrecken das ſchwache Fleiſch, und greift die Feinde kühnlich an, ihr dürft das Geſchütz nicht fürchten, denn ihr ſolt ſehen, daß ich alle Büchſenſteine in den Ermel faſſen will, die ſie gegen uns ſchieſſen, ja ihr ſehet, daß Gott auf unſrer Seiten iſt, denn er gibt uns ietzund ein Zeichen, ſehet ihr nicht den Regenbogen am Himmel, oder bedeutet daß Gott uns die wir den Regenbogen im Panier führen, helfen will, und dräuet den mörderiſchen Fürſten Gericht und Straffe, darum ſeid unerſchrocken, und tröſtet euch göttlicher Hülfe, und ſtellt euch zur Wehre, es will Gott nicht, daß ihr mit den gottloſen Fürſten Friede machet.

Eine ſolche Rede muſte nothwendig einen gewaltig ſtarken Eindruck auf dieſe ſchwache Leute machen, und ſie abhalten, den angebottenen Frieden anzunehmen. Der harte Druck und die unerträglichen Laſten, womit damals die meiſten weltlichen Herrſchaften ſowol als die Kleriſey den gemeinen Mann beſchwerten,



Digitized by Google

und die ihnen Münzer mit ſo ſtarken und lebhaften Farben hier vor die Augen mahlte, die Einbildung, in Münzern einen göttlichen Propheten zu ſehen, der dieſe Mordanſtalten auf Geheiß des Himmels vornehme, der blinde Glaube, daß ſie eine gerechte Sache hätten, und für die Ehre Gottes und die Freyheit des Evangelii ſtritten, und daher ihnen Gott ſeinen Beyſtand nicht verſagen könnte, dieß bewog ſie, dem Redner beyzufallen und den Entſchluß zu faſſen, ſich zu wehren.

Da ſie nun Münzer nach geendigter Rede fragte, was ſie denn thun wollten, ob ſie ſich den Fürſten ergeben wollten, oder nicht? ſchrieen ſie alle: **nein, nein, todt oder lebendig wollen wir hier bey einander bleiben. Friſch dran, und nur drein geſchlagen und geſtochen, und der Bluthunde nicht geſchont.**

Wenn auch noch einige waren, die die bevorſtehende Gefahr und ihren nahen Untergang einſahen, und gern zurückgetretten wären, ſo durften ſie ſichs nun nicht einmal merken laſſen, ohne ſich in noch gröſſere Gefahr zu ſtürzen. Die meiſten waren ſchon des Raubens und Plünderns gewohnt, und ſtellten ſich ſchon in ihren Gedanken die groſſe Herrlichkeit vor, die ſie durch den Sieg, deſſen ſie gewiß zu ſeyn glaubten, und durch die Ermordung der Obrigkeiten erhalten würden, und die Häupter und Anführer dieſes unglücklichen und irre geführten Volks konnten ſchon zum voraus die ſchröcklichen Straffen ſehen, die man ihnen anthun würde, wenn ſie den Fürſten ausgeliefert

werden, oder ſich auf Gnade und Ungnade ergeben würden.

Es wurde alſo beſchloſſen, mit den gottloſen Fürſten keinen Frieden zu machen, weil dieß Gott, der ſie ausgerottet haben wollte, höchſt mißfällig wäre.

**Melanchthon** ſagt daher: Ueber dieſe Rede war der mehrere Theil entſetzt, und wäre gern davon geweſen, und ſahen wol, daß das Waſſer über die Körbe gehen wolte. Es war aber keine Ordnung und kein Regiment, daß man hätte Rath gehalten, was man thun ſolte. Auch waren etliche muthwillige Buben, die Luſt hatten zu fechten, und ſich ſelbſt Unglück anzurichten. Dieſe, da ſie gleichen Geiſt hatten, fielen **Münzern** zu, und wurden nicht nur durch die gehaltene Rede noch wütender, ſondern auch durch den eben erſchienenen Regenbogen, den ſie auch in ihren Fahnen führten, noch mehr in ihrem Vorhaben geſtärkt. Denn ſie hielten dieß für ein ſicheres Zeichen, daß ihnen Gott Sieg verleihen würde.

Auch war ihr Haufe, bey dem ſich täglich mehrere einſtellten, weit gröſſer und zahlreicher, als der der Fürſten, und ihre Lage ſehr gut, und daher glaubten ſie, ſtark genug zu ſeyn, ihre Feinde zu überwinden. Voll freudigen Muths ſangen ſie noch das Geſang: Veni ſancte Spiritus.

Die Fürſten erhielten alſo auf ihr Anbieten weder Antwort zurück, noch ihre mit dem Schreiben an ſie abgeſchickte Geſandten. Dieß waren Graf **Wolfgang** von Stollberg, und **Caſpar von Nüxleben**, die ſie gefangen behielten, und **Matern von Gehofen**, der

der ein einziger Sohn ſeines alten Vaters war, den ſie ſo gar wider alle Kriegsrechte jämmerlich erſtechen lieſſen.

Dieß unbillige und unmenſchliche Bezeigen erregte nun unter den Fürſten und den Edelleuten eine allgemeine Erbitterung, und beförderte den Entſchluß um ſo viel mehr, das Lager alſogleich förmlich anzugreifen. Sie berathſchlagten, wie man ſie angreifen könnte, damit ſie aus ihrem Vortheil getrieben würden, und man ſie hernach deſto leichter zu Roß und Fuß anfallen und erlegen möchte.

Sie lieſſen zu dem Ende ihr Geſchütz gegen die Wagenburg der Bauern näher vorrücken, und die Truppen von allen Seiten auf ſie anmarſchiren, und das Lager umringen.

Da die Bauern dieß bemerkten, ſo ſchickten ſie den bisher gefangen behaltenen **Caſpar von Rüxleben** an die Fürſten, und baten abermals um Gnade. Dieſe aber lieſſen ihnen durch Rüxleben zurück wiſſen, daß dieß nicht geſchehen würde, ſo lange ſie ihnen nicht **Müntzern** lebendig auslieferten.

Dieß konnten oder wolten die Bauern nicht thun, ſchickten aber den Graf **Wolfgang von Stollberg**, den ſie bisher gefangen behalten hatten, nochmals an die Fürſten, und lieſſen für ſich und Müntzern um Gnade bitten.

Die Fürſten wurden endlich dieſer fruchtloſen Unterhandlung überdrüſſig, und ließen ihnen durch **Hans von Werthern** ſagen: daß ſie nun nicht mehr Luſt hätten,

ten, des Müntzers halben mit ihnen länger zu diſputiren, ſondern würden ihrem tragenden obrigkeitlichen Amte nach, das vor die Hand nehmen, was ſolchen aufrühriſchen Buben gebührte.

Aus dem ſchon öfters angeführten Dialogus zwiſchen einem Schwärmer und Evang. Bauern führe ich noch eine hieher gehörige Stelle an.

**Schwärmer.** Nun wolan, iſt das auch ehrlich von den Fürſten und Herren gehandelt, daß ſie uns 3 Stunden Bedenkzeit gaben, und doch nicht $\frac{1}{4}$ Stunde Glauben hielten, ſondern ſo bald ſie den Grafen von Stollberg mit etlichen von Adel von uns zu ſich brachten, da lieſſen ſie das Geſchütz in uns gehen, und griffen uns alsbald an.

**Bauer.** Nicht ſo, Herzog Heinrich von Braunſchweig hat auf Anregen Grafen Albrecht von Mansfeld eine Schrift an euch ins Lager gethan, in welcher er begehrt, ihr wollet den Müntzer oder eure Haubtleute herausgeben, ſo ſolt ihr zu Gnaden angenommen werden; aber ihr habt ſeinen Boten als eigenſinnige verſtockte Leute und Schwärmer erbärmlich erwürget, und den blutigen Brief von ihm genommen, und eurer etliche als Capitane geleſen, und ſolches S. F. G. abgeſchlagen, als aber eure Blindheit und Hartmüthigkeit vermerkt, ſeid ihr alsbald, wie billig, angegriffen worden.

**Schwärmer.** Er hat einen Edelmann zu Frankenhauſen laſſen hinrichten, weil ers wol verdient, denn er hatte manchem armen Mann viel Leids gethan, und hat das Evangelium helfen verfolgen, wo er konnte.

Es

Es wurde endlich Lerm geblaſen, und alles zum Treffen veranſtaltet. Vorher aber ritte der Landgraf von Heſſen,*) der der jüngſte unter den Fürſten war, noch um die Truppen, und hielt folgende Rede an ſie, worinn er ihnen ihre gerechte Sache vorſtellte, und ſie zur Tapferkeit ermahnte.

## Philipp Landgrafens zu Heſſen Rede an die Kriegsleute vor dem Treffen.

Lieben Freunde, ihr ſehet die armen Leute vor euch, wider die ihr geführt ſeid, ihrem Ungehorſam und Frevel zu wehren. Nun hat die Fürſten erbarmet ihres Elends, und haben wir mit ihnen laſſen handeln, daß ſie abzögen, ſich ergeben, und die Haubtleut überantworten. Auf dieß geben ſie keine Antwort, und rüſten ſich zu ſchlagen; ſo fordert es die groſſe Noth dagegen, daß wir uns wehren. Darum vermahne ich euch, daß ihr ſie ritterlich angreiffet, und den treuloſen Böſwichtern und Mördern wehret. Es hat der Teufel die Leute ſo geblendet, daß ſie ſich nicht wollen rathen oder helfen laſſen. Denn wiewol ſie groſſe Klage über die Fürſten führen, dennoch iſt keine Urſach auf Erden genugſam, Aufruhr zu erregen, und Gewalt wider Obrigkeit vorzunehmen. Denn es iſt ein ſehr ernſtlich Gebot, die Obrigkeit ehren und fürchten, darob Gott alſo gehalten hat, daß Aufruhr nie ungeſtraft geblieben iſt. Denn Paulus ſagt: Wer der Obrigkeit widerſtrebt, wird geſtraft, denn Obrigkeit iſt von Gott geordnet, darum hält Gott alſo drob, daß ſie keine Creatur zer-



*) Melanchthon hielt ungemein viel auf dieſen Fürſten. In den Briefen an Camerar p. 228 ertheilt er ihm dieß herrliche Lob: ingenii et conſilii tantum ei tribuo, quantum Purpuratorum nemini.

reiſſen kan. Wie Gottes Ordnung iſt, daß Tag und Nacht wird, und mag kein Menſch die Sonne vom Himmel reiſſen, Tag und Nacht wegnehmen, alſo wird weder der Teufel, noch des Teufels Apoſtel, die Münzeriſchen Bauern, wider geordnete Obrigkeit Glück haben. Ich rede ſolches nicht darum, daß ich mich als ein Fürſt ſchmücke, und der Bauern Sache arg mache, ſondern es iſt die ganze Wahrheit. Ich weiß wol, daß wir oft ſträflich ſind, denn wir Menſchen ſind, und uns oft vergreifen, dennoch ſoll man darum nicht Aufruhr anrichten. Es gebeut Gott, Obrigkeit zu ehren, dann aber ſoll man ſie vornemlich ehren, wenn ſie Ehre vornemlich bedarf. Nun bedarf Obrigkeit dann am meiſten Ehre, wenn ſie geſchmäht wird, vielleicht auch gefehlt hat; ſo ſollen Unterthanen ſolche Schmach der Obrigkeit helfen tragen, zu Ehren bringen, und decken, wie Sem den bloſſen Noah deckte, daß man in Frieden und Einigkeit bey einander bleiben und leben möge.

Was thun aber dieſe treuloſen Böſewichte? Sie decken nicht unſere Fehle, ſondern machen ſie mehr rüchtig, ja lügen auch viel hinzu. Denn es iſt je erdicht und erlogen, daß wir nicht gemeinen Landsfrieden halten, daß wir nicht die Gericht beſtellen, Mord und Räuberey in Ländern wehren, denn wir nach unſerm Vermögen befliſſen ſind, friedlich Regiment zu erhalten. Nun iſt je gering die Bürde, die die Unterthanen an Geld oder Zinß tragen, gegen die Sorg und Mühe, die wir tragen. Aber jedermann achtet ſeine Beſchwerden am gröſten. Was dagegen andere Leute leiden, will niemand ermeſſen. Die Bauern geben geringe Zinnſe, darum ſitzen ſie ſicher, mögen Weib und Kinder ernähren, mögen Kinder zu Zucht und Ehren erziehen; ſolche Sicherheit zu unterhalten, werden ihre Zinnſe angelegt. Sag mir, wem kommt der gröſte Nutz daraus? Den Unterthanen, darum

darum ſind ihre Klagen nichtig. Es kan aber nicht alles im Regiment genugſam ausgerichtet werden? Iſt wahr, denn dieß iſt der Welt gemein Unglück, es geräth doch das Korn auf dem Feld nicht alle Jahre. Darum fordert Gott, daß man die Obrigkeit ehre. Denn wenn Obrigkeit nicht fehlte, ſo ſtünde ihre Ehre nicht in Gefahr; dieweil ſie aber in Gefahr ſtehet, will ſie Gott ſchützen, und hat das Gebot gemacht, ſie zu ehren. Sie klagen aber, daß man ihnen nicht geſtatten will, das Evangelium zu hören. Dennoch ſoll man darum nicht Aufruhr anrichten. Denn wie Chriſtus Petro verboten hat zu fechten, ſo ſoll ein ieder, was er glaubt, für ſich ſelbſt verantworten. Will ihn die Obrigkeit darob tödten, ſoll ers leiden, und ſoll nicht zum Schwerd greifen, und andere Leute erregen, ſie mit Gewalt zu retten. Chriſtus hat über Petro, da er fechten wolte, ein erſchröcklich Urtheil gefällt, daß er des Todes ſchuldig ſey. Wer das Schwerd nimmt, ſoll mit dem Schwerd umkommen, ſpricht Chriſtus, und hat ſich ſelbſt ans Creuz hängen laſſen. Alſo iſt Aufruhr wider das Gebot und Exempel Chriſti.

Weiter ſo iſt am Tag, daß dieſer Müntzer und ſein Anhang nicht das Evangelium lehret, ſondern Mord und Raub. Es läſtert niemand das Evangelium höher, denn dieſe Buben, die unter dem Schein des heiligen Namens allen Muthwillen treiben. Das iſt ihr Evangelium, den Reichen das ihre nehmen, andern ihre Weiber und Kinder zu Schanden machen. Obrigkeit wegnehmen, daß ihnen niemand wehren mag. Solche groſſe Schmach des h. Namens Evangelii läſſet Gott nicht ungerochen, denn er ſpricht im andern Gebot: daß der nicht ſoll ungeſtraft bleiben, der Gottes Namen mißbraucht.

Dieweil nun die Bauern ſo groß unrecht haben, läſtern Gott, ſchmähen ihre Obrigkeit, und haben keine billiche Urſache

 des

des Aufruhrs, ſo ſolt ihr ſie getroſt angreifen als Mörder, und gemeinen Frieden helfen retten, frommen erbarn Leuten helfen, eure Weiber und Kinder ſchützen wider dieſe Mörder, daran thut ihr Gott ein groß Gefallen. Und wiewol wir den elenden Leuten, menſchlicher Weiſe zu richten, ſtark genug ſind, dennoch wolt ich ſie nicht angreifen, wenn ich nicht wüſte, daß ich recht thäte. Denn Gott hat uns das Schwerd gegeben, nicht Mord damit zu treiben, ſondern Mord zu wehren. So ich aber weiß, daß ich recht daran thue, will ich ſie helfen ſtraffen, und hab nicht Zweifel, Gott werde helfen, daß wir ſiegen, denn er ſpricht: Wer der Obrigkeit widerſtrebt, werde geſtraft.]

Gleich nach dieſer Rede brach das ganze Heer auf, rückte in Schlachtordnung auf die Wagenburg zu, und brannte das Geſchütz auf die Bauern ſo glücklich los, daß eine groſſe Menge von ihnen fiel, und die übrigen dadurch ſo beſtürzt wurden, daß ſie nicht wuſten, ob ſie ſich wehren oder fliehen ſolten. Doch Münzer, der ihnen zugeſagt hatte, daß ſie die Kugeln in ihre Rockermeln wie Klöſe ohne Schaden erhalten würden, vertröſtete ſie noch immer auf den gewiſſen Schutz und Beyſtand Gottes, der ſie in ihrer gerechten Sache nicht verlaſſen würde, allein er war hier ein falſcher Prophet. Die Fürſten durchbrachen endlich die Wagenburg ſelbſt, und mordeten und ſtieſſen alle nieder, die ſich nicht durch die Flucht zu rechter Zeit retteten.

Nun war durchaus bey dieſen Leuten keine Ordnung, der eine lief da, der andere dorthin, und ſetzten ſich eben dadurch auſſer allen Vortheil. In kurzer Zeit nahmen ſie alle die Flucht, ein Theil nach Frankenhauſen, ein anderer nahm ſeinen Weg auf der andern Seite

Digitized by Google

te über den Berg hinab, und folglich geſchah wenig Gegenwehr von den Bauern. Blos einige wenige, die ſich im Thal ſammleten, thaten einigen Widerſtand, die aber alle niedergemetzelt wurden. Ueberhaubt ſollen bey 4 bis 5000 Mann hier ihren Tod gefunden haben.

Melanchthons naive Erzählung von dieſer Schlacht in ſeiner Hiſtorie Müntzers lautet alſo: Da der Landgraf ausgeredet hatte, rückte man hinzu zu den Bauern, und ſchoß ab. Die armen Leute aber ſtunden da, und ſangen: Nun bitten wir den h. Geiſt, gleich als wären ſie wahnſinnig, ſchickten ſich weder zur Wehr noch zur Flucht; viele tröſteten ſich auch der groſſen Zuſage Müntzers, daß Gott Hülfe vom Himmel erzeigen würde, weil Müntzer geſagt, er wolle alle Schüſſe in die Ermel faſſen. Da man nun zu ihnen in die Wagenburg brach, und anfieng ſie zu erſtechen, da wandten ſich die elenden Leute in die Flucht, der gröſſere Haufe gen Frankenhauſen, etliche auch auf die andere Seite vom Berg, und iſt keine Gegenwehr von den Bauern geſchehen, denn von einem Häuflein, das im Thal vom Berg ſich zuſammen gethan, das wehrte ſich eine Weile gegen wenige Reuter; denn auch der reiſſige Zeuch, da er ſahe, daß keine Gefahr und Gegenwehr war, und keine Ordnung, und ſie ſich alſo von einander zerſtreuet hatten, da machten ſie etliche wund, und fälleten zwey oder drey Reiſſige. Da wurden die Reiſſigen mehr erzürnt, und erſtachen nicht allein dieß Häuflein, ſondern was ſie in der Flucht ereilen mochten, und ſind bey fünf tauſend Mann todt geblieben.

Dieſe Schlacht erfolgte am Montag nach Cantate, der damals der 15 May war, und der Berg, auf und bey welchem ſie geliefert worden iſt, wird daher ietzt noch der Schlachtberg genannt.

Nach geendigtem Treffen giengen die Fürſten auf Frankenhauſen, eroberten die Stadt, plünderten ſolche, und machten darinn alle Bauern und Bürger nieder, die ſie mit Wehre antrafen, und noch überdieß wurden 300 in derſelben geköpft.

Müntzer hatte ſich mit genauer Noth in der Flucht nach Frankenhauſen gerettet, und in ein Haus *) nahe an

*) Melanchthon ſchreibt in ſeinen Briefen an Camerar p. 26. Müntzer habe ſich in einem Nonnenkloſter, gegen die er ſo ſehr gewütet, verkrochen. Accepimus ex amici cuiusdam non leuis litteris, ad Francuſium in Turingis legionem Monetarii fuſam ac uictam eſſe, magnum numerum ruſticorum eſſe iugulatum; ipſe uiuus captus eſt, cum tamen ſub primam coitionem aufugiſſet, et ſe in quodam monaſterio monialium abdidiſſet. Miſerum hominem, in illis ipſis latibulis captus eſt, in quae maxime ſaeuiit, et donatus Comiti Erneſto a Mansfeld, quem appellauit ipſe ridiculum ſua lingua. Ego etſi grauiter afficior caede miſerae turbae, quanquam cogantur Principes latrocinium opprimere, tamen, ſi eſt, ut ſpero, gaudeo captum eſſe ducem ſeditionis. Non tam, quod ſpes eſt fore res tranquilliores, quam quod extat non leue documentum ſpiritus, quem iactabant. Bone Deus, quale regnum, quam ſuauiter ſibi ſomniarunt? quibus uaticiniis ementitis perpulit ad induenda arma ſtultam multitudinem? Quoties pollicitus, ſe in prima acie futurum, coeleſtibus oraculis iuſſum, ut publicum ciuitatum ſtatum mutaret. Haec fefellerunt omnia. Itaque quantam maximam poteſt animus gratiam capere, habeo Chriſto, precorque, ut caetera etiam fortunet, et uitia Eccleſiae mitius emendet.

Digitized by Google

an dem Thor ſich verſteckt, ſeine Kleider abgezogen, und ſich auf dem Boden in ein Bette gelegt, als wäre er krank. Er glaubte, da würde ihn niemand ſuchen noch finden, oder doch nicht kennen. Allein er betrog ſich in ſeiner Hofnung. Ein Lüneburgiſcher Edelmann nahm in dieſem Haus ſein Quartier. Deſſen Knecht ſieht ſich in dieſem Haus nach Beute um, kommt auf den Boden, erblickt Müntzern im Bette und fragt ihn, wer er wäre. Dieſer antwortet, er ſey ein kranker Mann, läge ſchon lang am Fieber, und habe keinen Antheil an dem Aufruhr gehabt. Unterdeſſen da dieſer Knecht ſich überall herum ſieht, um etwas zu erhaſchen, erblickt er eine Taſchen neben dem Bett liegen, die er zu ſich nimmet, und da er ſolche in der Abſicht, eine Beute darin zu finden, durchſucht, findet er Briefe, die Graf Albrecht an Müntzern geſchrieben. Dieß ſchien dieſem verdächtig, und er fragte ihn daher, wie er zu dieſen Briefen gekommen, und ob er nicht etwa ſelbſt Müntzer wäre? Dieſer erſchrack hierüber heftig, läugnete anfangs, muſte aber doch endlich bekennen, er ſey es.

Dieſer Reuter nahm ihn nun gefangen, und berichtete ſolches alſogleich den Fürſten, die ihn nun vor ſich bringen lieſſen.

In dem erſten Verhör fragten ſie ihn, warum er die armen Leute ſo verführt, und ins Elend geſtürzt hätte? worauf er ganz trotzig antwortete, er habe recht gethan, denn er habe vorgehabt, die Fürſten zu ſtraffen, weil ſie dem Evangelio ſo heftig entgegen wären, und wider die chriſtliche Freiheit handelten.

Da

Da ihm aber der Landgraf vorhielt, und aus der Schrift bewies, daß man die Obrigkeit ehren ſoll, daß Gott Aufruhr verboten habe, und daß beſonders den Chriſten nicht gebühre, ſich ſelbſt zu rächen, wenn ihnen auch gleich unrecht geſchehe, ſo verſtummte Müntzer, und wuſte nichts darauf zu antworten.

Hierauf wurde er auf die Tortur gebracht, und als ihm der Daumenſtock ſehr eng zugeſchraubt wurde, und er vor Schmerzen ſchrie: au weh, au weh! ſo ſagte Herzog Georg: Thoma, thut dir das wehe, glaubſt du nicht, daß es den armen Leuten auch nicht wol gethan, die heute durch deine Verführung umgebracht worden ſind? worauf Müntzer als ein beſeſſener Menſch lachend geantwortet, ſie haben es nicht anders haben wollen.

Nach dieſer erſten Folter wurde er dem Graf Ernſt Mansfeld als Beutpfenning übergeben, dem er viele grobe Briefe zugeſchrieben, und gedrohet, ihn bald heimzuſuchen, und ihm, wenn er nicht ſeines Willens leben wolte, den Kopf für die Füſſe legen zu laſſen. Dieſer lies ihn auf das Schloß Heldrungen führen, und in einen Thurn werfen. Dadurch wurden Müntzers Worte in einem ſeiner Briefe an dieſen Grafen erfüllet, da er ſchrieb: ich fahre daher, denn er wurde auf einem Wagen angeſchmiedet zu dem Grafen gebracht.

Dieſem mochte die Rache, die er nun nehmen konnte, allerdings willkommen ſeyn. Er lies ihn nochmals auf die Folter ſpannen, und ihn ſehr übel und grauſam behandeln.

Von

Von ſeinem Bekenntnis will ich noch ein und das andere anführen.

Die Schlöſſer ſeyen ganz beſchwerlich und überladen, mit Dienſt und andern Beſchwehrungen gegen die Unterthanen.

Ein Fürſt ſoll mit acht, ein Graf mit vier, ein Edelmann mit zweyen fahren, und nicht darüber.

Seine Verbündnis wäre wider die geweſen, die das Evangelium verfolget. Daß er ſeinen G. H. den Landesfürſten und Graf Ernſt zu Mansfeld beſchädigt und geſcholten, ſey darum geſchehen, weil ſich die Unterthanen beklagt, daß ihnen das Wort Gottes nicht gepredigt würde; habe er ihnen befohlen, einem ieden ſeinen Obern anzuzeigen, wo daſſelbe nicht geprediget, und ihnen verboten würde, zum Wort Gottes zu gehen, daß ſie alsdann zu ihm kommen, wolle er ihnen predigen, daran ſolten ſie ſich nicht hindern oder irren laſſen. Die Empörung habe er darum gemacht, daß die Chriſtenheit ſolte gleich werden, und daß die Fürſten und Herren, die dem Evangelio nicht beyſtehen, und ihr Verbindnis nicht annehmen wollten, wenn ſie deß brüderlich erinnert, vertrieben und todtgeſchlagen werden ſollten.

Ihr Artickel ſey geweſen: omnia ſimul communia, d. i. alle Ding ſollen gemein ſeyn, und ſollen iedem nach Nothdurft ausgetheilt werden nach Gelegenheit. Und welcher Fürſt, Graf oder Herr das nicht thun würde, und deß erſtlich erinnert, denen ſoll man die Köpfe abſchlagen, oder ſie henken.

Wenn es ihm nach Wunſch gegangen wäre, wolte er das Land auf 10 Meil Wegs um Mühlhauſen eingenommen haben, und das Land zu Heſſen, und mit Fürſten, Grafen und Herren, die ſich in ihren Bund nicht hätten begeben wollen, fortgefahren, wie gehört. u. a. m.

Me-

Melanchthon iſt mit ſeiner Verhör nicht zufrieden geweſen. Er ſchreibt daher in ſeiner Hiſtorie: Weiter iſt nicht gefragt worden von ſeinen reuelationibus, oder was ihn bewegt habe, ſolchen Lermen anzufangen. Es iſt auch unweißlich gehandelt, weil er ſich göttlicher Offenbarung gerühmt hat, daß man nicht gefragt hat, ob er ſolches erdichtet, oder ob der Teufel ihn mit Geſichten verführt habe, ſolches wäre nützlich zu wiſſen.

Ueberhaupt war es den Evangeliſchen nicht recht, daß er blos von katholiſchen Fürſten verhöret worden war. Dieß ſchließe ich aus folgender Erzählung in dem Dialogus zwiſchen einem Schwärmer und evangeliſchen Bauer: Herzog Georg von Sachſen und Graf Ernſt von Mansfeld ſamt einem Schreiber und Henker haben allein den Münzer peinlich befragt, und mit ihm in Abweſenheit der andern Herrſchaften gehandelt, durch welches auch der Münzer verurſacht das Sacrament unter einer Geſtalt bewilligt zu empfahen. Wäre beſſer geweſen, daß mehr Fürſten, und ſonderlich der Landgraf zu Heſſen, der doch der Schrift gegründet, auch dazu gefordert wären.

Am Mitwoch nach Cantate (den 17 May) ſchrieb Münzer noch aus ſeinem Gefängnis zu Heldrungen folgenden Brief an den Rath und die Gemeine zu Mühlhauſen, der einigermaſſen, doch nicht ganz, eine Art des Widerrufs iſt:

An

## An die Chriſtliche Gemeine und Rath zu Mülhauſen, meinen lieben Brüdern.

Heil und Seeligkeit durch Angſt, Tod und Hölle zu voran lieben Brüder. Nachdem es Gott alſo wol gefällt, daß ich von hinnen ſcheiden werde in wahrhaftiger Erkenntnis göttlichen Namens und Erſtattung etlicher Mißbräuche vom Volk angenommen mit nicht recht verſtanden; allein angeſehen Eigennutz, der zum Untergang göttlicher Wahrheit gelangt, bin ichs auch herzlich zufrieden, daß Gott alſo verfügt hat mit allen ſeinen vollzogenen Werken, welche müſſen nach dem äuſſerlichen Anſehen nicht, ſondern in Warheit geurtheilt werden, Joh. 7. Darum ſolt ihr euch meines Todes nicht ärgern, welcher zur Förderung dem unverſtändigen geſchehen iſt. Derohalben iſt meine freundliche Bitte an euch, ihr wollet meinem Weibe die Güter, die ſie hat, folgen laſſen, als Bücher und Kleider, was daſſelbige iſt, und ſie nichts, um Gottes willen, laſſen entgelten.

Lieben Brüder, es iſt euch hoch vonnöthen, damit ihr ſolche Schlappen auch nicht empfahet, wie die von Frankenhauſen, denn ſolches iſt ohne Zweifel entſproſſen, daß ein ieder ſeinen Eigennutz mehr geſucht, denn Rechtfertigung der Chriſtenheit. Darum nehmt der Sach eben wahr, daß ihr nicht weiter verurſacht euern Schaden. Das ſchreib ich euch zu gut von den Frankenhäuſiſchen Sachen, welche mit groſſen Blutvergieſen vollzogen ſind, als nemlich 4000 tauſend, kommet vereint der klaren Gottes Gerechtigkeit, daß euch ſolches nicht auch wiederfahre. Ich hab euch oftmals gewarnt, daß die Straffe Gottes nicht vermieden werden kan durch die Obrigkeit fürgenommen, es ſey denn, daß man erkenne den Schaden, welcher allezeit erkannt werden kan. Darum haltet euch freundlich gegen iedermann, und erbittert

bittert die Obrigkeit nicht mehr, wie ihrer viele durch Eigennutz gethan haben. Damit der Gnade Chriſti und ſeinem Geiſte befohlen.

Helft ja rathen mit Fleiß meinem Weibe, und fliehet zum letzten das Blutvergieſen, davor ich euch jetzund treulich warnen will; denn ich weiß, daß euer der mehrere Theil in Mülhauſen dieſer aufrüriſchen Empörung nicht anhängig geweſen, ſondern das allezeit gewehrt und vorkommen, damit ihr dieſelbigen unſchuldigen nicht auch in Beſchwerung, als etliche zu Frankenhauſen geſchehen, kommen dürfen. Wollet euch ja der Verſammlung und Empörung nicht anhängig machen, ſondern Gnad bey den Fürſten (wie ich verhoff, ihre fürſtlichen Gemüther werden euch Gnade erzeigen) anſuchen. Das will ich jetzt in meinem Abſchied, damit ich die Bürde und Laſt von meiner Seele abwende, vermeldet haben, keiner Empörung weiter Statt zu geben, damit das unſchuldig Blut nicht weiter vergoſſen werde. Geben zu Heldrung in meinem Gefängnis und Abſchied, Mitwochs nach Cantate, Anno 25.

Ehe ich von ſeiner Hinrichtung rede, muß ich wieder zurückkehren, und noch kürzlich etwas melden, was nach dem Treffen bey Frankenhauſen weiter erfolgt iſt.

Die Fürſten zogen den 19 May von Frankenhauſen ab, und ſchlugen ihr Lager bey Mühlhauſen. Die Inwohner, denen äuſſerſt bange wurde, ſchickten bey ihrer Annäherung 1200 Frauen und Jungfrauen in das Lager der Fürſten, und baten für das Leben ihrer Väter, Gatten und Brüder fußfällig, aber man ſchickte ſie zurück, und gab ihnen keine beſtimmte Antwort. Hierauf wagte es der Rath und an die 1200 Bürger noch einmal die Fürſten mit bloſſen Häupten und weiſen Stäben auf den

Knien

Knien um Gnade zu flehen. Dieſe lieſſen ſich endlich bewegen, doch mit der Bedingnis, die vornehmſten Anfänger und Rädleinsführer auszuliefern, das ſie auch bewilligten. Als ſie aber bey ihrer Rückkunft dieß der Bürgerſchaft vortrugen, ſo widerſetzte ſich dieſem am allerheftigſten Pfeiffer, den Münzer in ſeiner Abweſenheit als Statthalter hinterlaſſen hatte, und da er ſahe, daß er die Uebergabe nicht hintertreiben konnte, und es ihm den Kopf koſten würde, wenn er länger verweilte, ſo flüchtete er heimlich des Nachts mit 400 ſeiner Anhänger aus der Stadt.

Dieß machte der Bürgerſchaft die Begnadigung wieder auf das neue ſchwer, doch da Pfeiffer ohne ihr Vorwiſſen entflohen, und ſie aufs neue bat, und die Schlüſſel der Stadt mit einem Fußfall überlieferte, ſo lieſſen ſich die Fürſten in etwas beſänftigen.

Sie zogen hierauf in die Stadt, ſetzten den Münzeriſchen Rath wieder ab, und den alten wieder ein, und ſtraften die Stadt um eine groſſe Summe Gelds. Dieß geſchah am Himmelfahrtstag, den 25 May, und an dem nemlichen Tag erhielten auch die Fürſten die angenehme Nachricht, daß Pfeiffer, dem ſie Truppen nachgeſchickt hatten, bey Eiſenach nebſt 92 ſeiner Anhänger eingeholt und gefangen worden ſey.

Sobald dieſer in das Lager vor Mühlhauſen gebracht wurde, wurde auch Münzer aus ſeinem Gefängniſſe herbeygeholt, und ſamt Pfeiffern, einem Cuſtor und 24 andern Aufrührern zum Tod verurtheilt.



Digitized by Google

Münzer ward über dieß Urtheil ganz beſtürzt, und verlor alle Faſſung, ſo daß er auch den apoſtoliſchen Glauben nicht einmal allein herſagen konnte, und Herzog Heinrich von Braunſchweig ihm darein helfen, und ſolchen vorſagen muſte. Doch hat er auch noch öffentlich bekennt, daß er unrecht gethan, da er die Unterthanen zum Aufruhr gereizt, und zugleich die Fürſten im Ring ermahnt, ſie ſollten gegen ihre Unterthanen nicht mehr ſo hart verfahren, damit ſie ſolcher Gefahr nicht ferner gewärtig ſeyn dürften, und empfahl ihnen, die Bücher Samuels und der Könige fleiſſig zu leſen, und ſich darin zu ſpiegeln.

Faſt auf die nemliche Weiſe ermahnt auch Luther *) die Fürſten, wenn er ſagt: die Herren und Obrigkeiten bitte ich um zwey Stücke. Das erſte, wo ſie gewinnen und obſiegen, daß ſie ſich deß ia nicht überheben, ſondern Gott fürchten, vor welchem ſie auch faſt ſträflich ſind. Denn daß ihnen Gott den Sieg gibt, thut er nicht darum, daß ſie ſo gerecht und fromm ſind, ſondern wie Moſes, zu den Kindern Iſrael auch ſagt von ſeinen gottloſen, darum daß Gott der Bauern Ungehorſam und Gottesläſterung ſamt aller ihrer Miſſethat ſtraffet.

Das andere: daß ſie den gefangenen und die ſich ergeben, wollten gnädig ſeyn, wie Gott iedermann gnädig iſt, der ſich ergibt, und vor ihm demüthiget, auf daß nicht das Wetter ſich wende, und Gott den Bauern wiederum den Sieg gibt.

Man-

*) Luth. Werke Th. XVI. S. 149.

Manlius *) erzählt noch dieſe Anekdote von Münzer. Er habe, ehe er hingerichtet wurde, noch 12 Kannen Waſſer ausgetrunken: Muntzerus alligatus currui decollabatur. Cum unus ex aulicis noſtri Principis Saxoniae propius ad eum acceſſiſſet, qui ipſi notus erat, petiuit, ut ſibi adferret potum, quo allato in tanto dolore et metu mortis duodecim cantharos aquae exhauſit.

Das tragiſche Ende Münzers war, daß er geköpft, der Körper geſpießt, und das Haupt auf einen Pfahl in das Feld zur Warnung für andere geſteckt wurde.

Auf eben dieſe Art wurde auch Pfeiffer hingerichtet, der aber keine reuigen Geſinnungen über ſeine Uebelthat zeigte, ſondern trotzig und hartnäckig dem Tod entgegen gieng.

Von Münzers Ende ſchreibt Melanchthon in den Briefen an Camerar p. 28. Turingorum tumultus oppreſſus eſt. De Moncero ſumtum ſupplicium in caſtris, qui in corona, cum precaretur ſibi ignoſci, flens dixit, fateri ſe, quod maiora iuſto ſuſcepiſſet. Et ſeſe aliquoties multitudinem arma induentem uoluiſſe ab incepto reuocare, quod cum non poſſet obtinere, inuitum ſe perrexiſſe, et uulgi uoluntati obſecutum fuiſſe. (die Geſchichte lehrt gerad das Gegentheil.) Haec uidenturne tibi πνευματικα; Mihi quidem miſera conſcientia et deſperatio uidetur. Expectamus confeſſionem eius, de qua quanquam multa audiui, tamen nihil ſcribam, donec acceperimus.



*) T. II. loc. comm. collect. p. 135.

Von Pfeiffers Verhalten bey ſeinem Tod berichtet uns Cochläus:*) Muncerus longe melius clauſit diem ſuum, quam Fiſtulator. (Pfeiffer.) Hic enim apoſtatice obduratus, ſine confeſſione et contritione, tanquam beſtia mortem ictu gladii ſuſcepit: ille uero magna fertur fuiſſe ductus poenitentia ſumma deuotione et errores reuocaſſe, et uenerabile ſacramentum praeuia confeſſione ritu catholico ſub una ſpecie accepiſſe, priusquam ictum gladii ſubiret.

So viele Freude dieſe Niederlage Münzers und ſeines Anhangs dem Luther **) verurſachte, der von der Ausbreitung einer ſolchen ſchwärmeriſchen und gefährlichen Lehre für die Kirche nichts gutes hoffen konnte, ſo war doch die Freude auf Seiten der Katholicken noch weit gröſſer. Sie ſchoben alle Schuld dieſer Ausſchweifungen und Verheerungen, die dieſe Leute angerichtet hatten, auf Rechnung der evangeliſchen Lehre, ſo ſehr Luther mündlich und ſchriftlich ſeine Abneigung gegen Münzers Lehre zu erkennen gegeben hatte, und glaubten nun deſto leichter, Luthers Lehre und Anhang mit Gewalt unterdrücken und ausrotten zu können.

Luther

*) in comment. de actis et ſcriptis Lutheri p. 111.

**) Wo ſind nun eure Worte, damit ihr dieſe arme Leute erregt und gehezet habt? da ihr ſagtet, Gott ſtritte für ſie, einer würde 100 erſchlagen, ia mit einem Filzhut würden ſie fünfe todt werfen, und die Büchſenſteine würden zurück kehren im Schieſſen, und die Feinde treffen. Wo iſt nun Münzers Ermel, darin er alle Büchſenſteine fangen wolte, die wider ſein Volk geſchoſſen würden. Wer iſt nun der Gott, der ſolche Verheiſſungen durch den Mund Münzers ein Jahr lang geſchrien hat. Luth. Werke Th. XVI. S. 148.

Luther *) ſchreibt daher an Briesmann um dieſe Zeit: Muntzer et ruſtici ſic apud nos euangelium oppreſſerunt, ſic animos Papiſtarum erexerunt, ut uideatur de nouo eſſe prorſus erigendum — Dux Georgius, Marchio Elector, duo Brunſuicenſes habito conciliabulo **) coniurauerunt, reſtituturos ſeſe eſſe omnia. Princeps noſter a Duce Georgio magnis conatibus petitus, adhuc fortiter ſtat, ita ut homo ille pene inſaniat et rumpatur ira. Landgrafius Haſſiae ſimul fortiter ſtare mihi creditur, licet a Brunſuicenſi Duce, ut legato conciliabuli, pulſetur. Ciuitates imperiales conſultant iam, ut cum euangelio maneant, licet minantibus maxime iratis Principibus. Summa, facies eſt maioris belli futuri, et quod Principes impios ſit oppreſſurum, niſi Deus cauerit.

Dux Georgius mortuo Friderico putat ſe omnia poſſe, ſed Chriſtus pulchre adhuc eum ridet, magis riſurus, ſi nobiscum uos oraueritis. Ruſticorum res quieuit ubique, caeſis ad centum millia, tot orphanis factis, reliquis uero in uita ſic ſpoliatis, ut Germaniae facies miſerior nunquam fuerit. Ita ſaeuiunt uictores, ut impleant ſuas iniquitates.

Von der übertriebenen und faſt beyſpielloſen Grauſamkeit, die einige Fürſten nach geendigtem Aufruhr an den



*) in Act. Boruſſ. T. I. p. 800.

**) Vermuthlich zielt Luther hierauf T. II. Epiſt. f. 295 b. Dux Georgius comitia habebit proxima feria 2. (der Brief iſt unterſchrieben den vierten nach dem Fronleichnamstag) in Deſſau cum Marchione et Epiſcopo Moguntino. Rumor eſt, quod me ſit Vitebergae petiturus, inflatus ſucceſſu, credit me ſimilem eſſe Muntzero in doctrina.

Digitized by Google

den Bauern ausgeübet haben, will ich hier nichts anführen, gehört auch nur in eine Geſchichte des Bauernaufruhrs ſelbſt. Nur davon will ich einige Beweiſe *) anführen, daß eine groſſe Anzahl evangeliſch-geſinnter unter dem falſchen Vorwand, aufrühriſch geweſen zu ſeyn, ihr Leben und ihre Güter unſchuldiger Weiſe verlohren haben.

„Zu Würzburg wurden in einem Ring, den die Fürſten ſelbſt gehalten, aus einem Zettel 65 Perſonen, worunter etliche, die der Aufruhr gar nicht verwandt, ſondern allein der evangeliſchen Lehre angehangen, abgeleſen, und alsbald ohne alle Gnade enthaubtet.

Der Geiſtlichen Gemüth iſt allein dahin gerichtet, wie ſie durch Hülfe des Schwäbiſchen Bundes ſich bey ihrem Pracht, öffentlicher Tyranney, Mißbrauch, Brennen, Schinden und Schaben der armen Leute handhaben, und allerley Abgötterey und unchriſtliche Händel wider aufrichten, die evangeliſche Lehre aber unter dem Schein, als ob ſie zur Aufruhr diene, mit Gewalt austilgen möchten.

Der Schluß (die Widertäufer ohne gerichtlichen Proceß vom Leben zum Tod zu bringen) iſt dem Rath zu Nürnberg ſehr bedenklich und beſchwerlich vorgekommen, daß den Bundsleuten ſo viel Macht eingeräumt werden ſollte, die verdächtigen, ohne vorhergehende Erkundigung, ob ihnen recht oder unrecht geſchehe, alsbald anzu-

*) aus Müllners Relation vom Bauernkrieg in Herrn Prof. Wills Beyträgen zur Fränkiſchen Kirchenhiſtorie S. 198, 218, 224.

Digitized by Google

anzunehmen, und am Leben zu ſtraffen, und iſt ſehr ſorgfältig geweſen, es möchte von etlichen, die der evangeliſchen Lehre höchſt zuwider, ſolches dahin gerichtet ſeyn, unter dem Schein der Widertäufer alle chriſtliche Prediger, oder andere Perſonen, ſo dem Wort Gottes anhängig, zu verfolgen, und die evangeliſche Lehre, ſo viel an ihnen, zu vertilgen, wie man deſſen im Stift Würzburg allbereit viel Exempel erfahren, da man unſchuldige Leute für Widertäufer angenommen und beſtraft hat, alſo daß es das Anſehen gehabt, als wolte man Wölfe iagen, und arme unſchuldige Schäflein *) fangen."

Dem Urtheil Hammerdörfers, **) das er über Münzers Aufſtand fällt, wird nicht leicht iemand Beyfall ſchenken. Es lautet alſo:



*) Dieß nemliche ſagt auch Weller im Alten aus allen Theilen der Geſchichte B. I. S. 167. Da viele Bauern nach Zwickau gebracht wurden, um ſie hinzurichten, ſo bat der Super Hausmann bey dem Churfürſten für ihr Leben, worüber Luther ungehalten wurde. Er ſchreibt daher an Roth: Velis me coram Luthero expurgare; delatus ſum ut audio, tanquam male et inique egiſſem patrocinio meo pro ruſticis. Videbam et audiebam innocentes captos, ordo uero iuris non obſeruabatur, tormenta adhibebantur etc. Marggraf Caſimir von Brandenburg-Anſpach hat auſſer vielen hunderten ſeiner Unterthanen, die er hinrichten lies, 85 Bauern die Augen ausſtechen laſſen, die hernach Haufenweis zu einem jämmerlichen Spektackel im Land umhergezogen, einander an Händen geführt und gebettelt haben.

**) im erſten Theil ſeiner Geſchichte der Lutheriſchen Reformation (Leipz. 1793. 8.) S. 57.

Digitized by Google

Hätte Münzer Glück gehabt, ſo würde ſein Name neben dem Stauffacher und Tell prangen. — Das Glück verlies ihn, und er ſtarb unter dem Beile des Henkers. Wäre Luther nicht glücklich geweſen, wir würden ihn gewiß nicht in dem Lichte betrachten, in dem ihn iezt wenigſtens halb Europa ſieht. — Man möchte ſich oft wirklich ſchämen, Geſchichtſchreiber zu ſeyn.

Am Beſchluß des Lebens dieſes beſondern Mannes will ich noch ein und anders beybringen, was ich hier und da zerſtreut von ſeinem Eheſtande gefunden habe.

Münzer war verheyrathet; wer aber ſeine Frau geweſen, iſt mir unbekannt. Galletti *) ſagt zwar, ſie wäre eine ehemalige Köchin eines Pfarrers zu Orlamünde geweſen, die bereits zu Leipzig die Rolle einer Heiligen geſpielt habe. Und vermuthlich aus ihm wiederholt dieß nemliche Warlich **).

Allein dieſe beeden Gelehrten haben ſich ohne Zweifel durch eine Stelle Cyprians ***) hiezu verführen laſſen, welche alſo lautet: durch Taulers Lehre iſt verführt Münzer und ſein Anhang, denn er ihn ſtets las, mit ſamt einem (nicht ſeinem) Weib, die Meiſters

*) im vierten Band der Geſchichte Thüringens S. 287.

**) in der Geſchichte aus Oberſachſen für einen deutſchen Knaben; Münzers Unruhe. Gött. 1786. 12.

***) im zweiten Theil ſeiner Reformationsurkunden S. 335.

Digitized by Google

ſters Conrads *) Pfarrherrn zu Orlamünd Köchin geweſen, und etwa zu Leipzig auch ein ſolch Weſen hatte, daß man ſie für heilig achtete.

An Oſtern 1524 ward Müntzern ein Sohn gebohren. Dieß berichtet Agricola **) und führt zugleich dieſe Anekdote an: Müntzers Weib hat ihm auf den Oſtertag 1524 einen jungen Sohn gebracht. Nun ſind etliche aus den unſern die Zeit zu Alſtedt geweſen, und iſt des Schöſſers Weib daſelbſt zu Müntzer kommen und geſagt: Herr Magiſter, Gott hat euch einen jungen Erben gegeben, deß ſolt ihr ihm danken. Darauf hat Müntzer kein Wort geantwortet, auch kein Zeichen von ſich gegeben, als ſey es ihm lieb, daß ihn Gott mit einem Sohn begnadigt hat. Da aber die Schöſſerin wieder hinweggegangen, hat ſich Müntzer umgekehrt zu den unſern und geſagt: Nun ſehet ihr fürwahr, daß ich den Kreaturen ganz entriſſen bin. Dieß wird auch aus einem Cod. manuſcripto in Cyprian ***) alſo angeführt: der Müntzer miſer homo. Cum naſceretur ei filius, ſedit aliquandiu tacitus. Poſtea uero dixit: uidetis, me nihil curare. Ich bin der Natur entriſſen.

Dieſes Umſtands gedenket auch Luther ****), doch etwas verändert, in dieſen Worten: Da dem Müntzer eins



*) mit dem Zunamen Glück, an deſſen Statt die Orlamunder den Karlſtadt berieſſen.

**) in der Außlegung des XIX Pſalms durch Müntzer ꝛc.

***) Catal. Codd. MS. bibl. Goth. p. 112.

****) in der Auslegung des erſten B. Moſis, Walchiſcher Ausgabe B. XIX. S. 2201.

Digitized by Google

einmals angeſagt worden, daß ihm ein junger Sohn gebohren wäre, iſt er vor dem Altar geſtanden, als wäre er ſtumm und taub, hat ſich deſſen gar nicht erfreuet, Gott dafür nicht gedanket, und gar nichts geantwortet, daß er damit anzeigte, er wäre gar ein Stock und Klotz, und hat ſich darnach gerühmt, wie daß ſeine Natur ganz geändert und getödet wäre. Das iſt in der Wahrheit gut ſchwärmeriſch geweſen, und viel ärger, denn der Stoiker Philoſophen Phantaſey hat ſeyn können.

Von dem Raube, den ſein Anhang da und dort machte, theilte er auch redlich mit ſeinem Weibe. In einem Dialogo zwiſchen einem Müntzeriſchen Schwärmer und einem Evang. Bauern heiſt es: Von den Meßgewänden und Caſeln, die Müntzer in Klöſtern bekam, lies er ſeiner Frauen Kleider, Jacken und Koller machen.

In dem Abſchiedsſchreiben, das Müntzer am Tage ſeiner Hinrichtung an die zu Mühlhauſen abgelaſſen hat, äuſſert er noch viele Liebe und Sorgfalt für ſeine Frau: Meine freundliche Bitte an euch iſt, ihr wollet meinem Weib die Güter, die ſie hat, laſſen folgen, als Bücher und Kleider, was daſſelbige iſt, und ſie nichts um Gottes willen laſſen entgelten — Helft ja rathen mit Fleiß meinem Weib.

Dieſe unglückliche Frau befand ſich damals, da ihr Mann den verdienten Lohn empfieng, ſchwangern Leibs. Dieß erſehe ich aus Luthers Sendbrief *) von dem harten Büchlein

*) S. den XVI Band der Werke Luthers Häll. Ausg. S. 126.

Büchlein wider die Bauern, wo er am Schluß von den Fürſten mit vielem Eifer ſpricht, und dieſe unedle Anekdote erzählt: die wütigen, raſenden und unſinnigen Tyrannen, die auch nach der Schlacht nicht mögen Bluts ſatt werden, und in ihrem ganzen Leben nicht viel nach Chriſto fragen, habe ich mir nicht vorgenommen, zu unterrichten. Denn ſolchen Bluthunden gilt es gleich viel, ſie würgen ſchuldige oder unſchuldige, es gefalle Gott oder dem Teufel, die haben das Schwerdt allein ihre Luſt und Muthwillen zu büſſen, die laſſe ich ihren Meiſter, den Teufel führen, wie er ſie führt.

Als ich gehört habe, daß zu Mühlhauſen unter etlichen groſſen Hanſen einer habe das arme Weib Thomä Münzer, die nun eine Wittwe und ſchwangern Leibs iſt, zu ſich gefordert, vor ihr auf die Knie gefallen und geſagt: **Liebe Frau, laß mich dich** — — o eine ritterliche adeliche That an einem elenden verlaſſenen, ſchwangern Weiblein begangen! das iſt ia ein kühner Held, der dreyer Ritter wol werth wäre. Was ſolte ich ſolchen Ranken und Säuen ſchreiben? Die Schrift nennt ſolche Leute Beſtien, das iſt, wilde Thiere, als da ſind Wölfe, Säue, Bären und Löwen, ſo will ich ſie auch nicht zu Menſchen machen; man muß ſie aber dennoch leiden, wenn uns Gott durch ſie plagen will. Ich hab es beides geſorgt, **würden die Bauern Herren, ſo würde der Teufel Abt werden, würden aber ſolche Tyrannen Herren, ſo würde ſeine Mutter Aebtiſſin werden ꝛc.**

Noch finde ich eine Erzählung, die ein Beweiß von **Münzers** wollüſtigen Ausſchweifungen ſeyn würde,

wenn ſie wahr wäre, woran ich aber ſehr zweifle, da man in andern Schriften nirgends dem Münzer dieſes Laſter vorwirft, und die Nachricht hievon auch ſehr verſchieden iſt. Ich finde dieſer Anekdote an drey Orten gedacht, die ich alle hier anführen, und dem Leſer die Entſcheidung überlaſſen will.

**Luther** in den Tiſchreden: *) Münzer, der zu Zwikkau war, kam zu einem ſchönen Mägdlein, und ſagte: er wäre durch eine göttliche Stimme zu ihr geſandt, bey ihr zu ſchlaffen, denn wenns nicht geſchähe ſo könne er Gottes Wort nicht lehren. Solches hat die Jungfrau ihrem Pfarrherrn in der Beicht bekannt, da ſie todtkrank lag.

**Manlius** in ſeinen Collectaneen: **) Monetarius cum eſſet concionaturus, ſolitus aliquas matronas eleganti forma ad ſe accerſere, et earum conſuetudine dixit ſe impleri diuino afflatu. Huc congruit dictum Chriſti: ex fructibus eorum cognoſcetis eos. Et eſt regula certiſſima: confuſiones libidinum ſunt ſigna cuiuslibet ſectae.

**Alberus** in ſeinem Buch wider die verfluchte Lehre der Carlſtadter und Sacramentirer: ***) Münzer war ein rechter Carpocrater, der überredete eine Frau, Ehebruch wäre keine Sünde, ſondern ein Werk der Barmherzigkeit, und Gott ein wolgefälliger Dienſt. Sie thät ihm ſeinen Willen. Als aber Münzer ein beſchiſſener Prophet erfunden war, kam dieſelbe Frau gen Wittenberg, und klagte, wie ſie Münzer verführt hätte, und begehrt Rath, Hülfe und Troſt über ihre Sünde, denn ihr war ſo bange, daß ſie ſchier verzweifelte.

**Münzer** ſelbſt gedenkt auch ſeiner Frauen in ſeiner Bekenntnis in dieſen Worten: die Briefe, die ihm Oecolampad und Hugfeld geſchrieben, habe ſein Weib in einem Sack.

II.

*) S. den XXII. Theil der Werke Luth. S. 1577.

**) P. III. p. 25.

***) nach der Ausgabe Neubrandenburg 1565. 8. Bogen N. 2. b.

Digitized by Google

# II.

# Müntzers Schriften.

Digitized by Google

Seckendorf. Comm. de Lutheraniſmo L. I. p. 304.

Libellos et Epiſtolas Munzeri fere omnes interiiſſe ueriſimile eſt, neque conſultum fuerit, immanes hominis errores promiſcue denuo uulgare.

Digitized by Google

# II.

# Münzers Schriften.

## I.

**Ordnung vnd berechnunge des Teutſchen ampts zu Alſtadt durch Thomam Münzer, ſeelwarters ym vorgangen Oſtern auffgericht *) 1523.**

Unter dieſem Titel befindet ſich ein groſſer Holzſchnitt, wo ein Mann ein groſſes Wappen, den halben Adler und 2 Schwerdter, das das Sächſiſche iſt, hält. Um den Kopf des Mannes ſteht Alſtedt M. D. XXIIII. Unten ſteht noch: **gedruckt zu Eylenburgk durch Nicolaum Widemar.** in 4 $1\frac{1}{2}$ Bogen.

Auf der Nebenſeite iſt dieſe Ueberſchrift: **Ordenung vnd rechenſchafft des Teutſchen ampts zu Alſtet durch die diener Gottis newlich auffgericht 1523.**

Gleich im Anfang heiſt es: Offenbarlich Amt zu treiben iſt einem Knecht Gottes gegeben nicht unter dem Hütlein zu ſpielen, ſondern zur Aufrichtung und Erbauung der ganzen Gemeine, welche geſpeiſet wird durch

*) Eine kurze Anzeige dieſer Schrift ſteht in den Unſchuld. Nachrichten des J. 1707. S. 611.

durch den getreuen Schafner, der da austheilet das Maas des Weizen in gelegener Zeit. Daſſelbige nicht unter dem hinterliſtigen Deckel verbergen, ſondern der ganzen Chriſtenheit und dazu der ganzen Welt nichts verſtecken oder heimlich halten. Denn das pflegen die zu üben, die den Schlüſſel der Kunſt Gottes hinwegnehmen, welchen man ſolt vortragen einem ieden auserwählten aufzuthun, wie durch Eſaiam im 22 Cap. der ewige lebendige Gott geredet hat — Zuerſt ſinget man einen ganzen Pſalter (ohne Stückwerk ganz) vor dem Altar die Beicht, das Kyrie eleiſon, Gloria in excelſis, der Herr ſey mit euch. Hernach wünſcht die ganze Gemeine dem Knecht Gottes einen reinen Geiſt, ſagende: und mit deinem Geiſt, auf daß dieſelbe dürftige Sammlung nicht einen Gottloſen Menſchen habe zum Prediger. Denn wer den Geiſt Chriſti nicht hat, der iſt nicht Gottes Kind, wie mag er denn ums Werk Gottes wiſſen, welches er nicht erlitten hat? Weiß ers nun nicht, wie will ers denn ſagen? denn ein blinder pflegt mit ſolcher Unwiſſenheit den andern zu leiten.

Es ſind manche gute Veränderungen hierin enthalten. Z. E.

Anſtatt der Epiſteln und Evangelien *) verordnete **Münzer** allezeit ein ganzes Capitel aus der Bibel zu leſen,

*) Cyprian im zweiten Theil ſeiner nützlichen Urkunden zur Ref. Geſchichte S. 316 ſagt daher: „Münzer iſt alſo der erſte unter denen, welche die ordentlichen euangelia und Epiſteln verworfen, aber nicht bedacht haben, daß es die Evang. Kirche auf dieſe Texte durchaus nicht allein ankommen, ſondern die ganze H. Schrift dem Volk vorleſen, in Buß- Leichen- und andern

leſen, auf daß die ſtückwerkiſche Weiſe damit verworfen werde, und daß die H. Schrift der Biblien dem Volk gemein werde.

Alles ſoll in verſtändlicher deutſcher Sprache, auch die Meſſe, gehalten werden. Es ſoll ſich niemand verwundern, daß wir zu Altſtedt deutſche Meſſe halten — — weil wir zu Altſtedt deutſche Leute ſind, und keine Walen, die Crabaten ſind Römer, und halten Meß und alle Aemter in ihrer Sprache. Die Armenier und die Böhmen halten auch Meſſe in ihrer Sprache.

Das Abendmal ſoll in beiden Geſtalten genoſſen werden, unangeſehen alles Geplauder der Grempler auf dieſem oder jenem Markt, auf dieſem oder jenem Theil.

dern Predigten die haubtſprüche, ja auch ganze Bücher des göttlichen Worts erklären, und ſo wol in Schulen als Kirchen die chriſtliche Lehre durch Catechiſmusübungen vollkommen vortragen laſſe. Dahingegen, wenn man die gewönlichen pericopas abſchaffete, bey Erklärung ſämtlicher Bücher der H. Schrift viele hiſtoriſche, geographiſche, genealogiſche und andere dem gemeinen Mann zu wiſſen unnöthige Dinge, bey Erwählung beſonderer Texte aber nach dem Unterſchied, Inclination und Fähigkeit der Lehrer oft allerhand Inconvenienzen ſich ergeben würden, zugeſchweigen, daß ſich ein groſſes Stück der Kirchen- und politiſchen Hiſtorie in den alten diplomatibus auf die gewöhnliche Zeitrechnung und Ordnung der Evangelien gründet, welchen Umſtand keiner gering achten kan, der die Geſchichtbücher mit gutem Urtheil geleſen, oder ſich in Archiven umgeſehen hat" Daß Cyprian noch aus ſolchen Gründen die Beybehaltung der Evangelien zu behaupten ſucht, darf man ſich nicht wundern; aber daß dieß noch iezt geſchieht, ſolte man kaum denken.



Digitized by Google

Theil. Unter andern ſagt er hier: der Menſch, der ohne Nachtheil ſeiner Seelen beim Handeln des Sacraments ſeyn will, muß wiſſen, daß Gott in ihm ſey, daß er ihn nicht austichte oder ausſinne, wie er tauſend Meilen von ihm ſey, ſondern wie Himmel und Erde voll voll Gottes ſey, und wie der Vater den Sohn in uns ohne Unterlaß gebiert, und der H. Geiſt nicht anders den gekreuzigten in uns durch herzliche Betrübnis erklärt, darüber uns nicht anders gebricht, denn daß wir unſre Blindheit nicht erkennen wollen noch vernehmen, wenn uns Gott in die höchſte Ehre durch Schande ſetzt, in des Geiſtes Geſundheit durch Krankheit des Leibs. — Wir nehmen die Weiſe, die Jeſus Chriſtus befohlen hat ſeiner Kirche zu halten, ſeiner dabey zu gedenken durch alle Trübſal, auf daß unſre Seele verſchmachte, und hungrig werde nach der Speiſe des Lebens. So iſt uns vonnöthen aufs allerherrlichſte zu halten die allerherrlichſten Worte Chriſti, alle Menſchen vom Ankleben dieſes Lebens zu weiſen durch den, der ſein Gedächtnis, Weſen und Wort will in der Seele des Menſchen haben, nicht wie im Vieh, ſondern als in ſeinem Tempel, welchen er ganz theuer erarnth (erkauft) hat mit ſeinem koſtbaren Blut.

Die Worte der Thürmung (der Elevation) lies er öffentlich ſingen.

Die Schriftgelehrten ſagen: Wir lehren die Roßbuben auf dem Feld auch Meß halten? Woraus man ermeſſen kan, was ſie von dem Sohn Gottes halten, gleich als wenn er ein gemaltes Männlein oder ein Gauckelſpiel, da man den Teufel mit Worten beſchwört

bezau-

bezaubert, alſo laſſen ſich dieſe auch dünken, man ſoll Chriſtum den Sohn Gottes mit Worten bezaubern, hin und her, wo die Freiheit der Menſchen hin wolle. Nein, nicht alſo, Chriſtus erfüllt allein die Hungerigen im Geiſt, und die Gottloſen läſſet er leer. Er kommt nur zu den frommen wahrhaftig zu ſättigen ihre Seelen ohne die heuchleriſche päbſtiſche Beicht.

Bey der Taufe gebrauchte er noch Salz und Oel. Doch ſetzte er hinzu: wir arme elende Menſchen haben eine lange Zeit ein lauter Fantaſey und Waſſerbegieſen aus der Taufe gemacht — — Ach wie blinde unwiſſende Menſchen ſind wir, daß wir uns vermeſſen allein Chriſten zu ſeyn in äuſſerlichen Gepränge, und uns darüber zanken, wie die wahnſinnige viehiſche Menſchen. Mag ein ieder Diener des Worts Gottes nicht Macht haben, ſeinen Pfarrleuten eine Weiſe zu lehren, damit ſie möchten erbauet werden mit Pſalmen und Lobgeſängen aus der Biblien, wollen wir nun Deutſch ſingen und leſen in der Kirche unchriſtlich heiſſen?

Das was er von der Kopulation, Krankenkommunion und Begräbnis der Todten beyfügt, iſt ſehr kurz.

Am Beſchluß ſagt er: So uns aber ein Kindlein könnte beſſer Unterricht thun, wir woltens gerne annehmen.

Bald hierauf edirte er:

## II.

**Deutſch Evangeliſch Meſſze etwann durch die Bebſtiſche pfaffen in Latein zu groſſem nachteyl des Chriſten glaubens vor ein opfer gehandelt, vnd jtzt vorordnet in dieſer fehrlichen Zeyt zu entdecken den grewel aller abgötterey durch ſolche mißbreuche der Meſſen lange Zeit getriben. Thomas Müntzer, Alſtedt 1524. 4. *)**

In der Vorrede erzählt er, wie die durch Chriſtum recht angefangene Chriſtenheit von den Gottloſen verunreinigt worden durch Nachläſſigkeit aller trägen auserwählten, indem ſie nach dem Tod der Apoſtel Schüler zu einer unzüchtigen Ehebrecherin worden — ſo befindet er nun untauglich, länger den lateiniſchen Worten eine Kraft zuzuſchreiben, wie die Zauberer, und das Volk in Unwiſſenheit zu laſſen. Von ſeinem Vorhaben ſpricht er alſo: drum hab ich zur Beſſerung nach der deutſchen Art und Muſterung, iedoch in unvorrücklicher Geheim des H. Geiſtes verdolmetſcht die Pſalmen, mehr nach dem Sinn, denn nach den Worten. Es iſt eine unflätige Sache, Männlein gegen Männlein zu malen, nachdem wir zum Geiſt noch zur Zeit viel muſterns bedürfen, bis daß wir entgröbet werden von unſerer angenommenen Weiſe.

Wider die Auflage, als ob er mit dieſem Buch die alten Päbſtiſchen Geberden, Meſſen, Metten und Veſper

*) Iſt kurz recenſirt in den Unſchuld. Nachrichten des J. 1708. S. 393. Feuerlini Bibl. ſymbol. P. I. p. 346.

Digitized by Google

Veſper wieder wollte aufrichten und beſtättigen helfen, verſichert er das Gegentheil von ſich, doch weil der gemeine Mann ſeinen Glauben noch auf ſolche Larven ſtellet, habe er der ſchwachen Gewiſſen damit am füglichſten zu ſchonen vermeint, damit ſie nicht zu geſchwind herab geriſſen, doch auch nicht mit loſen unbewährten Liedern geſättiget, ſondern zum rechten Verſtand der Bibel und zur Meinung der guten Väter gebracht würden. Er ſtellet im übrigen frey, wie man ſich der Texte ſowol als der Melodien gebrauchen wolle. Doch daß darin erkannt werde, wie man ſich gegen Gott halten, und zur Ankunft des rechten Chriſtenglaubens kommen ſoll. Aber, fährt er fort, da müſſen die zarten Pfaffen dem armen Volk zu gut ihre Köpfe nicht ſparen, oder müſſen ihres Pfaffen Handwerks abgehen. Solten ſie alſo faullenzen und allein am Sonntag eine Predigt thun, und die ganze Woche über Junkern ſeyn? Nein, nicht alſo. Ich weiß aber wol, wie ſie werden die Naſen davor rümpfen, und einen Spott daraus haben, ſo iſts dennoch wahr. Sie ſollen keine Entſchuldigung darin haben. Denn man die arme grobe Chriſtenheit nicht ſo bald wieder aufrichten kan, wo man nicht das grobe unverſtändige Volk ſeiner Heucheley mit deutſchen Lobgeſängen entgröbet. Es ſage einer was er will. Drum ſoll ſich der gemeine Mann gar nicht an die faulen Schelm die Pfaffen kehren, die ihrer Zartheit ſchonen wollen, und ſprechen, ſie wollen und müſſen erſt Milch geben. Ja Drachen Milch geben ſie. Sie wolten der Haut fürchten, und wolten Prediger des Glaubens und Evan-

 gelien

gelien ſeyn. Ein Prieſter ſoll das Teſtament Chriſti offenbaren, und deutſch ſingen und erklären, auf daß die Menſchen mögen Chriſtförmig werden ꝛc.

Hierauf folgen die verdeutſchten Meſſen ſelbſt. Hierauß nur ein paar Gebete. Die Collecte zum Beſchluß des Amts an Weihnachten:

O Herr Gott ſteh hart bey uns, daß wir von unſern greulichen Laſtern mögen Abzüchtung thun, nachdem wir uns durch den Geiſt Chriſti deines Sohns mit dir unwiderruflich verbunden haben, durch die heilige Zeichen ſeines zarten Fleiſches und theuern Blutes, der mit dir ꝛc.

Am Pfingſttag.

O Herr verleih uns die Gnade des H. Geiſtes, auf daß der Thau deiner Güte unſern Grund des Herzens in ſolcher Beſprengung fruchtbar mache, durch ꝛc.

Als der zweite Theil hievon kan folgende Schrift angeſehen werden:

## III.

**Deutzſch kirchen ampt Vorordnet, auffzuheben den hinterliſtigen Deckel vnter welchem das Liecht der welt, vorhalten war, welchs yetzt widerumb erſcheynt mit dyſen Lobgeſengen, vnd Götlichen Pſalmen, die do erbawen die zunemenden Chriſtenheyt, nach gottis vnwandelbarn willen, zum vntergang aller prechtigen geperde der gotloſen. Alſtedt,** *) ohne Jahr, vermuthlich aber 1524 in 4. 18 Bogen.

Man

*) Müntzer wirft Luthern in ſeiner Schutzrede vor, daß er bey ſeinen Fürſten ſich alle Mühe gegeben, daß dieß Amt nicht

Man findet hierin die lateiniſchen Geſänge mit ihren Singnoten in das Deutſche überſetzt von fünf Aemtern, und zwar

1) das Amt auf Advent, 2) auf das Feſt der Geburt Chriſti. 3) Ammacht von dem Leiden Chriſti. 4) Das Amt auf das Oſterfeſt, und 5) das auf das Pfingſtfeſt.

Nur etwas weniges aus dieſem Buch anzuführen, ſo heiſt es gleich bey dem Anfang des Amts auf Advent: Auf das Advent zur Metten hebt der Prieſter alſo an: Gott ſey unſre Hülfe um ſeines Namens willen. Antwort. Der da geſchaffen hat Himmel und Erden. Darnach der Prieſter wieder: O Gott thu auf meine Lippen. Antwort: und laß meinen Mund dein Lob verkündigen. Darnach der Prieſter wieder: O Gott ſteh mir bey in meiner Noth. Antwort: Herr komm mir geſchwind zu Hülfe. Dann Ehre ſey dem Vater und dem Sohn und dem H. Geiſt. Als es war in Anfang, jetzund, und immer von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Hierauf folgt das Invitatorium: Nehmt wahr, es kommt Gott, unſer König. Dann der 95ſte Pſalm, der hier alſo lautet: Kommt, laſt uns dem Herrn wunſam ſeyn, laſt uns jauch-



nicht gedruckt werden dürfte, und ſetzt hinzu, daß aber dieſes Wittenbergiſchen Pabſts Gebot nicht geachtet wurde. Eben ſo beklagt ſich auch Karlſtadt: Ihr bandet mir Hände und Füſſe, darnach ſchlugt ihr mich. Denn war das nicht gebunden und geſchlagen, da ihr allein wider mich ſchreibt, druckt und prediget, und verſchaft, daß mir meine Bücher aus der Druckerey genommen, und mir zu ſchreiben und zu predigen verboten ward. Luther eignete ſich alſo ſchon ſehr frühe die Alleinherrſchaft über die Cenſur in Wittenberg zu.

zen Gott, unſerm Heiland, laſt uns mit emſigen Lob vor ſein Angeſicht kommen, und mit leiſem wollen wir uns in ihm freuen — Laſt uns greinen vor dem Herrn, der uns hat geſchaffen ꝛc.

Mit dieſer neuen Einrichtung des Gottesdienſtes zu Altſtedt ſcheint Luther nicht recht zufrieden geweſen zu ſeyn. Vermuthlich zielt er hierauf in ſeiner Schrift wider die himmliſchen Propheten, wo er am Beſchluß alſo ſchreibt: Ich wolte heute gerne eine deutſche Meſſe haben, ich gehe auch damit um. Aber ich wolte ja auch gerne, daß ſie eine rechte deutſche Art hätte. Denn daß man den lateiniſchen Text verdollmetſcht, und lateiniſchen Ton oder Noten behält, laß ich geſchehen, aber es lautet nicht artig noch rechtſchaffen; es muß beide Text und Noten, Accent, Weiſe und Geberde aus rechter Mutterſprache und Stimme kommen, ſonſt iſt alles ein Nachahmen, wie die Affen thun. Nun aber der Schwermergeiſt darauf dringet, es muß ſeyn, und will die Gewiſſen mit Geſetz, Werken und Sünden beladen, will ich mir derweil nehmen, und weniger dazu eilen, denn vorhin, trotz den Sündmeiſtern und Seelmördern, die uns zu Werken nöthigen, als von Gott gebotten, die er nicht gebeut — — nicht, daß ich will wehren, eitel Deutſch in der Meſſe zu brauchen, ſondern nicht will leiden, daß man ohne Gottes Wort aus eignem Durſt und Frevel das lateiniſch Evangelium zu leſen verbietet, und Sünde machet, da keine iſt, auf daß wir den Rottengeiſt mit ſeiner Schwermerey nicht zum Meiſter kriegen an Gottes ſtatt.

Dieſe

Dieſe nemliche Unzufriedenheit äuſſert Luther auch in der Weiſe der Meß und Genieſſung des hochw. Sacraments gleich in der Vorrede: Ich habe nichts mit Gewalt oder Gebot vorgenommen, noch das alte um das neue verwandelt, ſondern allezeit verzogen — am meiſten um der leichtfertigen und eckeln Geiſter willen, die gleichwie die unreinen Säue ohne Glauben und ohne Vernunft darein platzen, und allein zu der Neuigkeit Luſt haben.

Man kann nicht ganz läugnen, daß nicht etwas Ehrgeitz ſich bey Luther eingemiſcht habe, von Karlſtadts und Münzers gemachten Veränderungen ſo zu urtheilen. Es war ihm nicht recht, daß ſie ohne ſein Vorwiſſen und ohne ſeine Genehmigung Veränderung im Gottesdienſte vorgenommen hatten. Er hielt es für einen Eingriff in ſeine Reformationsrechte, und daher kam es, daß er die von dieſen und andern abgeſchafte papiſtiſchen Gebräuche, als Elevation, Exorciſmus, Bilder, Altäre, Lichter, Oblaten, Meßgewänder u. a. beybehielt, die er ganz gewiß auch als unnöthig und ſchädlich in der Folge würde abgeſchaft haben, wenn ihm nicht andere hierinn vorgekommen wären; aber nun bemühte er ſich auf alle Weiſe die Beybehaltung dieſer Dinge mit ſchlechten Gründen zu vertheidigen. Daher ſagt er ſo gar: wiewol ichs vor hätte, das Aufheben abzuthun, ſo will ichs doch nun nicht thun, zu Trotz und wider noch eine Weile dem Schwärmergeiſt, weil ers will verboten, und als eine Sünde gehalten, und uns von der Freiheit getrieben haben. Denn ehe ich dem ſeelmörderiſchen Geiſt wolte ein Haar breit oder einen

Augenblick weichen, unſre Freiheit zu laſſen, ich wolte eher noch morgen ſo ein geſtrenger Mönch werden, und alle Kloſterey ſo feſt halten, als ich je gethan habe.

## IV.

**Proteſtation odder empietung Tome Müntzers von Stolberg am Hartzs ſeelwarters zu Alſtedt ſeine lere betreffende, vnnd zum anfang von dem rechten Chriſten glawben, vnd der Tawffe. 1524.**

Horſtu welt ich predige dir Jeſum Chriſtum den gecreutzigten zum newen Jare, ynn dich vnnd mich mit ym, gefelt dirs, nym es auf, ſo nicht, vorwirff es. Altſtedt 1524. 4. 2½ Bogen.*)

Auf dem Titel iſt das Sächſiſche Wappen. Müntzer nennt ſich hier einen Knecht des lebendigen Gottes Sohn durch den unwandelbaren Willen und unverrückliche Barmherzigkeit Gottes des Vaters, und wünſcht im H. Geiſt allen auserwählten die reine rechtſchaffene Furcht des Herrn, und den Frieden, dem die Welt feind iſt.

Seine Abſicht in dieſer Schrift iſt, zu zeigen, daß der bloſſe Mundglaube und die äuſſerliche Taufe, worauf ſich ſo viele verlaſſen, durchaus keinem Menſchen die Seeligkeit gebe, oder wie er ſelbſt am Schluß ſagt: in dieſer Entbietung habe ich in einer Summa geſagt von dem Schaden der Kirche, welcher durch die unverſtandene

*) Eine kurze Anzeige befindet ſich in den Unſchuld. Nachrichten des J. 1706. S. 29.

dene Taufe und den gedichteten Glauben uns überfallen hat. Durch groſſe Urſachen hab ich meine Entbietung müſſen laſſen ausgehen, denn der Fußhadern muß auf die Stange des Creuzes, auf daß die Lehre Chriſti durch mich keinen Nachtheil leide. Wer da Gebrechen an hat, der ſchreibe freundlich, ſo will ich ihm wieder ein gut voll Maaß geben. So ich hierin irre, will ich mich laſſen freundlich weiſen vor einer ungefährlichen Gemeine und nicht ohne genugſame Zeugen auf einem Winkel, ſondern am lichten Tag. Durch mein Fürnehmen will ich der Evangeliſchen Prediger Lehre in ein beſſer Weſen führen, und unſere hinterſtellige langſame Römiſche Brüder auch nicht verachten. Allein thut mir mein Urtheil vor der ganzen Welt, nnd auf keinen Winkel, dafür ſetze ich meinen Leib und Leben. Ich will meinen Grund beweiſen, und wär mir lieb, wenn es euch unverſuchten nicht alſo ſpöttiſch in die Naſen gieng, daß man mich mit meinen Widerſachern vor allen Nationen allerley Glaubens verhörte. Wolt ihr es euch laſſen koſten, da iſt mein armer Leib aufs höchſte erbotten. Uebereilt euch hie nicht mit geſchwindem Urtheil um der Barmherzigkeit Gottes Willen, Amen.

Auf dieſe Schrift bezieht ſich Luther in ſeinem Brief an die Fürſten zu Sachſen von dem aufrühriſchen Geiſt, und macht ſich unter andern luſtig über Münzers Erbieten: Er erbeut ſich in ſeiner Schrift, er wolle öffentlich vor einer ungefehrlichen Gemeine, aber nicht im Winkel vor zweyen oder dreyen ſtehen, und antworten, und Leib und Seel aufs allerfreyeſte erboten haben. Lieber ſage mir,

mir, wer iſt der muthige und trozige heilige Geiſt, der ſich ſelbſt ſo enge ſpannet, und will nicht, denn vor einer ungefährlichen Gemeine ſtehen? Ich will dirs ſagen: er riecht den Braten ꝛc. Er will nicht ſtehen, denn da die Seinen ſind, die ja ſagen zu ſeinen treflichen Worten.

Bald hierauf edirte er folgende Schrift:

## V.

**Von dem getichten glawben auff nechſt proteſtation außgangenn Thome Müntzers Selwerters zu Alſtedt 1524. 4. 1½ Bogen.**

Dieſe Schrift hat viel ähnliches mit der vorigen. Nur etwas weniges daraus.

Durchſehe ein ieder frommer, biederer, außerwählter die Bibel ohne Groll ſonderlichs Geſuchs, ſo wird er befinden, daß alle Väter, Patriarchen, Propheten, und ſonderlich die Apoſtel ganz ſchwerlich zum Glauben gekommen. Keiner hat wollen alſo hinein platzen, wie unſere wahnſinnigen wollüſtigen Schweine.

Einem rechtfertigen Prediger ſind die Worte Gottes nicht mit Honigſüſſen Worten und Heucheley in den Mund geſetzt, ſondern mit einem inbrünſtigen und rechten ernſten Eifer, die gedichteten Chriſten auszuwurzeln, zu zerbrechen, und zu verſtören all ihren böswichtigen Glauben, den ſie durch Hörenſagen oder aus den Büchern von Menſchen geſtohlen haben wie tückiſche Diebe. Laſt uns die Bibel dazu nützen, dazu ſie geſchaffen iſt, zu tödten und zu würgen, und nicht lebendig zu machen.

Am

Digitized by Google

Am Ende iſt ein Brief Müntzers an ſeinen lieben Bruder Hanſen Zeyſen Schöſſer zu Altſtedt, Dat. Mittwoch nach Andreä 1523. worin er unter andern ſagt: Die die Welt mit gedichtetem Glauben vergiften, ſind noch Neophyti, unverſuchte Menſchen, und ſollen keine Selwarter ſeyn, ſondern noch lange Zeit Catechumeni, das iſt, fleiſſige Schüler ſeines göttlichen Werks, und nicht eher lehren, ſie ſeyen denn von Gott gelehrt.

Dieſe ganze Piece hat Arnold in ſeine Kirchen- und Ketzergeſchichte aufgenommen, wo ſie Th. IV. num. XXVI. S. 200 zu leſen iſt, mit dieſem Eingang: Wiewol die ſchweren Mißhandlungen und Exceſſe Müntzers an ſich ſelbſt unlaugbar und entſetzlich ſind, ſo möchte doch ein in den Wegen Gottes geübter Leſer etwan aus dieſer Schrift erſehen, wie Gottes Geiſt ihm nicht gänzlich entſtanden ſey, daß er nicht auch bey ihm angeklopfet, und ihn zu etwas gutem getrieben hätte. Alſo daß er wol dem folgenden ſchröcklichen Fall allerdings entgehen mögen, wenn er des H. Geiſtes Regierung gefolgt hätte.

## VI.

**Außgetrückte emplöſſung des falſchen Glaubens der vngetrewen welt, durchs gezeugnus des Euangelions Luce, vorgetragen der elenden erbermlichen Chriſtenheit, zur innerung jres irſals. Ezechie am 8 Cap.**

Lieben geſellen laſt vns auch das loch weytter machen, auf das alle wellt ſehen vnd greyffen müg, wer vnſer groſſe Hanſen ſind, die Got alſo leſterlich zum gemalten mendleyn gemacht haben. Jer. am 23 Cap.

Tho-

**Thomas Müntzer mit dem Hammer. Mülhauſen 1524. 4. 4¼ B.**

Auf der Nebenſeite ſind zwey Sprüche aus Jerem. I. 10 und 18. die deutliche Anzeigen von den aufrühriſchen Geſinnungen Müntzers ſind.

Nimm wahr, ich habe meine Worte in deinen Mund geſetzt, ich hab dich heut über die Leut und über die Reiche geſetzt, auf daß du auswurzelſt, zerbrecheſt, zerſtreueſt und verwüſteſt, und baueſt und pflanzeſt. Eine eiſ rne Mauer wider die Könige, Fürſten und Pfaffen, und wider das Volk iſt dargeſtellt. Sie mögen ſtreiten, der Sieg iſt wunderlich zum Untergang der ſtarken gottloſen Tyrannen.

In der Vorrede an die arme zerſtreute Chriſtenheit ſagt er: den gefährlichen Winkel (ſich in Wittenberg zu ſtellen) hab ich nicht anders geſcheuet, denn nach der Sache Forderung, wie auch Chriſtus ſelber die natterzüchtigen Schriftgelehrten gemieden hat, Joh. 7. und wolte dem Hanna keine andere Rechenſchaft ſeiner Lehre geben aufm Winkel, denn daß er ihn auf ſeine Zuhörer, aufs gemeine Volk wies. Joh. 18. Er ſprach klärlich: Was fragſt du mich? frag meine Zuhörer. Unſere Gelehrten wolten gerne das Zeugnis des Geiſtes Jeſu auf die Hohe Schule bringen, es wird ihnen gar weit fehlen, nachdem ſie nicht darum gelehrt ſind, daß der gemeine Mann ihnen durch ihre Lehre ſoll gleich werden, ſondern ſie wollen allein den Glauben urtheilen mit ihrer geſtohlnen Schrift, ſo ſie doch ganz und gar keinen Glauben weder bey Gott oder vor den Menſchen haben. Denn es ſieht und greift

greift ein ieder, daß ſie nach Ehren und Güter ſtreben, derhalben muſt du gemeiner Mann ſelber gelehrt werden, auf daß du nicht länger verführt werdeſt. Das helf dir derſelbige Geiſt Chriſti, der unſern Gelehrten muß zu ihrem Untergang ein Spottvogel seyn, Amen.

Auch hierin tadelt er wieder den Begrif vom Glauben, und dem äuſſerlichen Wort, und ſucht ſeine Meinungen als die einzig richtigen zu empfehlen.

Von der Schrift redet er ſehr verächtlich. Joh. V. 39. habe Chriſtus nicht die auserwählten, ſondern die Phariſäer auf die Schrift gewieſen, jene können den wahren Glauben haben, ob ſie wol von der Bibel nichts geſehen und gehört haben, ja auch unter den Heiden gebohren, erzogen ſeyen und leben.

Zum Glauben werde erfordert eine Anziehung und Durchgang in den innerſten Grund der Seelen, die Menſchen werden unmittelbar von Gott durch die Menſchwerdung Chriſti ganz vergöttert, und annoch in dieſem Leben gleichſam in den Himmel verſetzt.

Zugleich gibt er deutlich zu erkennen, was er in dem Sinn habe, wenn er ſchreibt: die ganze Welt muß den Puff halten, und es werde ein ſolch Spiel angehen, daß die Gottloſen vom Stuhl geſtürzt, die niedrigen aber erhöhet werden. Die Leute haben einen neuen Johannem vonnöthen, der Gnade predige, und den Glauben ſelbſt erfahren habe, denn was ohne Erfahrung iſt, ſey ärgere Gotteslästerung als des Teufels aus der Hölle wider Gott.

## VII.

Außlegung des andern vnterſchyds Danielis deß propheten gepredigt auffen ſchlos zu Alſtet vor den tetigen thewren herzcogen vnd vorſtehern zu Sachſſen durch Thomam Müntzer diener des wordt gottes. Alſtedt 1524. 4. 3½ Bogen.

Enthält eine Auslegung über den Traum des König Nebucadnezar im andern Capitel (Unterſchied) Daniels. Er redet vom innerlichen Wort, von Geſichten und Träumen, auf die man mit Betrübnis und Schmerzen warten muß, von der Ankunft des H. Geiſtes, des Meiſters der Furcht Gottes, die der auserwählte an ſich erfahren muß.

Vornemlich aber ſucht Müntzer die Sächſiſchen Fürſten zu bewegen, daß ſie die Abgötterey, ſo im Pabſtum getrieben wird, ausrotten, ihre Anhänger tödten, und das Evangelium mit Gewalt einführen ſollen. Am Schluß ſagt er: Ohne Zweifel werden ſich viel unverſuchte Menſchen an dieſem Büchlein ärgern, darum, daß ich mit Chriſto ſage Luc. 19. Matth. 18. und mit Paulo 1 Cor. 5. und mit der Unterrichtung des ganzen göttlichen Geſetzes, daß man die gottloſen Regenten, ſonderlich Pfaffen und Mönche tödten ſoll, die uns das h. Evangelium Ketzerey ſchelten. — Es hat kein Ding auf Erden eine beſſere Geſtalt und Larve, dann die gedichtete Güte. Darum ſind alle Winkel voll eitel Heuchler, unter welchen keiner ſo kühn iſt, daß er die rechte Wahrheit möchte ſagen. Darum daß die

Wahr-

Digitized by Google

Wahrheit recht an den Tag gebracht möge werden, da müſſet ihr Regenten (Gott gebe, ihr thuts gerne oder nicht) euch halten nach dem Beſchluß dieſes Capitels, daß der Nebucadnezar hat den heiligen Daniel zum Amtmann geſetzt, auf daß er möchte rechte gute Urtheil vollführen Pſ. 87. Denn die Gottloſen haben kein Recht zu leben, allein was ihnen die auserwählten wollen gönnen, Exod. 23. Freuet euch, ihr rechten Freunde Gottes, daß den Feinden des Creuzes Chriſti das Herz in die Brüche gefallen. Sie müſſen recht thun, wiewol ſie es keinmal geträumt hat. So wir nun Gott fürchten, warum wollen wir uns vor loſen untüchtigen Menſchen entſetzen? Num. 14. Joh. 11. Seid nur keck, der will das Regiment ſelber haben, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben iſt. Matth. ult.

Wie arg er von den damaligen Chriſten ſchreibt zeugen dieſe Worte: die Schriftgelehrten haben die Schafe Chriſti der rechten Stimme beraubt, und haben den wahren gekreuzigten Chriſtum zum lautern fantaſtiſchen Götzen gemacht. Wie hat das zugegangen? Antwort. Sie haben die reine Kunſt Gottes verworfen, und an ſeine Statt einen hübſchen feinen goldenen Herrgott geſetzt, davor die armen Bauern ſchmazzen, wie Hoſ. c. 4. und Jer. in Thr. 4. klärlich ſagen. Chriſtus wird jämmerlich verſpottet mit dem teufliſchen Meßhalten, mit abgöttiſchen Predigten, Geberden und Leben, und doch iſt nichts anders da, als ein eitel hölzerner Herrgott. Ja ein abgöttiſcher, hölzerner Pfaff, und ein grob, tölpiſch und knüttelich Volk,

welches doch das allergeringſte Urtheil von Gott nicht beſchlieſſen kan. Iſt das nicht ein Jammer, Sünde und Schande? Chriſtus iſt worden zum Fußhadern der ganzen Welt, darum haben uns alle unglaubige Türken, Juden und Heiden aufs billigſte verſpottet, und vor Narren gehalten, als man tolle Menſchen halten ſoll, die ihres Glaubens Geiſt nicht wollen hören nennen. Darum iſt das Leiden Chriſti nichts anders, denn ein Jahrmarkt bey den verzweifelten Buben wie nie kein Spitzknecht gehabt hat.

Kaum ſolte man es glauben, daß Münzer dieſe ſcharfe Predigt vor den Fürſten gehalten, wie er doch auf dem Titel dieſer Schrift ſagt.

## VIII.

Hoch verurſachte Schutzrede vnd antwort, wider das Gaiſtloße Sanfft lebende fleyſch zu Wittenberg, welches mit erklärter weyße, durch den diepſtal der heiligen ſchrift die erbermdliche Chriſtenheit, alſo gantz jämerlichen beſudelt hat. Thomas Müntzer Alſtedter. Auß der höhen Helie, welches ernſt niemant verſchonet. 3 Reg. 18. Matth. 17. Luc. 1. Apoc. undecimo. ohne Anzeige des Druckorts 1524. O deus redime me a calumniis hominum, ut cuſtodiam mandata tua. Annunciemque ueritatem in filio tuo reconditam: ne techne malignantium amplius perſeuerent. in 4. 4½ Bogen.

Dieß iſt eine der allerbitterſten Schmähſchriften unter den vielen, die wider Luthern je erſchienen ſind, aber

Digitized by Google

aber auch eine der allerſeltenſten unter den Münzeriſchen Schriften. Die Namen, die er ihm hierin beylegt, können dieß ſchon allein beweiſen. Er nennt ihn den allerehrgeitzigſten und verſchmitzten Schriftgelehrten, hochfärtigen Narren, hochgelehrten Buben, Erzbuben, ausgeſchämten Mönch, Doctor Lügner, Doctor Ludibrii, ſchmeichelnden Schelm zu Wittenberg, Wittenbergiſchen Pabſt, gottloſes Wittenbergiſches Fleiſch, tückiſchen Kulckraben, ſtolzen aufgeblaſenen tückiſchen Drachen, Baſilisk, Löwen, Erzheid, Jungfer Martin, die keuſche babyloniſche Frau, Erzteufel, des Teufels ſicherlichen Erzkanzler ꝛc.

Münzer dedicirte dieſe Schrift dem Durchlauchtigſten Erſtgebornen Fürſten vnd Allmechtigen Herrn J. C. dem gütigen König aller Könige, dem tapfern hertzogen aller glaubigen ſeinem gnädigſten Herrn vnd getrewen beſchirmer vnnd ſeiner betrübten ainigen brawt der armen Chriſtenhayt.

Die Veranlaſſung zu dieſer Schrift gab Münzern die Veriagung aus Altſtedt und Sachſen, die er dem Luthern vornemlich zuſchreibt, und deſſen Brief an die Fürſten zu Sachſen von dem aufrühriſchen Geiſt, den er hier von Seite zu Seite zu widerlegen ſucht.

Gleich vom Anfang ſchreibt er von der Abſicht Luthers: „Er meldet ſich deutlich unwiderruflich, daß er aus tobenden Neid und durch den allerverbitterſten Haß mich dein erworben Glied in dir ohne redliche wahrhaftige Urſache vor ſeinem höhniſchen, ſpöttiſchen erzgrimmigen Mitgenoſſen zur lächerey macht, und vor den einfältigen zur unerſtattlichen Aergernis einen Sa-

tan oder Teufel ſchilt, und mit ſeinem verkehrten läſterlichen Urtheil ſchmähet und ſpottet.

So ſie nun dich unſchuldigen Herzog alſo läſterlich haben Beelzebub geheiſſen, wie viel mehr mich deinen unverdroſſenen Landsknecht, nachdem ich mich des ſchmeichelnden Schelm zu Wittenberg geäuſſert, und deiner Stimme gefolgt. Ja es muß alſo hergehen, wo man die ſanftlebende Gutdünkler im gedichteten Glauben und in ihren phariſäiſchen Tücken nicht will laſſen recht haben, ihren Namen und Pracht zu niedergehen."

Je ſeltener dieſe Schrift iſt, deſto angenehmer wird es manchem ſeyn, wenn ich einige Auszüge aus derſelben liefere, und woraus zu erſehen iſt, daß Münzers Feder in lauter Galle eingetaucht ſey, und lauter Läſterungen und Schmähungen wider Luthern ausſprühe.

„Er ſchreibt, das Predigen ſoll man mir nicht wehren, aber darauf ſehen, daß der Geiſt zu Altſtedt die Fauſt ſtill halte. Es nimmt mich Wunder, wie es der ausgeſchämte Mönch tragen kan, daß er alſo greulich verfolgt wird bey dem guten Malvaſier und bey dem Hurenköſtlein.

Er bittet den Fürſten, er ſoll mir das Predigen nicht wehren. Ich hab nicht anders gehoft, er würde mit dem Wort handeln, mich vor der Welt zu verhören, und ſich auf den Plan ſtellen, nicht anders denn vom Wort handeln, ſo kehrt ers um, und will die Fürſten dazu halten, wie es denn ein angelegter Karren war, auf daß niemand ſagte, ey wollen ſie nun ſelbſt das Evangelium verfolgen. Sie ſollen mich laſſen predigen, mir das nicht

verbie-

Digitized by Google

verbieten, aber die Hand ſoll ich ſtill halten auch im Druck zu ſchreiben.

Du weiſt wol, wen du ſolſt läſtern, die armen Münche, Pfaffen und Kaufleute können ſich nicht wehren, darum haſt du ſie wol zu ſchelten. Aber die gottloſen Regenten *) ſoll niemand richten, ob ſie ſchon Chriſtum mit Füſſen tretten. Daß du aber den Bauern ſättigeſt, ſchreibſt du, die Fürſten werden durch das Wort Gottes zu ſcheitern gehen, und ſagſt in deiner Gloß über das neulichſte Kayſerliche Mandat, die Fürſten werden vom Stuhl geſtoſſen. Du ſiehſt ſie auch an für Kaufleute. Du ſolteſt deine Fürſten auch bey der Naſen rucken, ſie habens wohl höher verdient, denn vielleicht die andern, was laſſen ſie abgehen von ihrer Schinderey und Zinſen. Doch daß du die Fürſten geſcholten haſt, kanſt du ſie wol wieder gut machen, du neuer Pabſt, ſchenkeſt ihnen Klöſter und Kirchen, da ſind ſie mit dir zufrieden."

Wenn Luther in ſeinem Brief an die Fürſten zu Sachſen ſchreibt, daß er ohne Furcht vor ſeinen Feinden zu Augſpurg, Leipzig und Worms geſtanden, und Münzern vorwirft, er habe ſich in Winkel verkrochen, ſo antwortet er hierauf:

„Du kommſt am Ende, wie du zu Leipzig vor der allergefährlichſten Gemeine geſtanden biſt. Was wilſt du

 die

*) Daß Luther auch hierin wol zu viel gethan und den Fürſten gar nicht geſchmeichelt habe, beweiſen ſeine Schriften wider König Heinrich von England, Herzog Georg von Sachſen, Herzog Heinrich von Braunſchweig, Kardinal Albrecht von Mainz u. a. zur Gentige.

die Leute blind machen. Dir war alſo wol zu Leipzig, fuhreſt du doch mit Nägelnkränzlen zum Thor hinaus, und trunkeſt des guten Weins zum Melchior Lother. Daß du aber zu Augſpurg warſt, möchte dir zu keiner Gefährlichkeit gereichen, denn Staupicianum oraculum ſtund hart bey dir, er mochte dir wol helfen.

Daß du zu Worms vor dem Reich geſtanden biſt, Dank hab der teutſche Adel, dem du das Maul alſo wol beſtrichen haſt und Honig gegeben. Denn er wehnte nicht anders, du würdeſt mit deinem Predigen Böhmiſche Geſchenke geben, Klöſter und Stift, welche du iezt den Fürſten verheiſſeſt. So du zu Worms hätteſt gewantt, wäreſt du ehe erſtochen vom Adel worden, denn los gegeben, weiß doch ein ieder.“

Aeuſſerſt grob iſt folgende Stelle, wo er von Luthers Gefangennehmung im Thüringer Wald redet, da er auf Befehl ſeines Fürſten bey der Rückreiſe von Worms auf das Schloß Wartburg gelegt wurde:

„Du lieſeſt dich durch deinen Rath gefangen nehmen, und ſtellteſt dich gar unleidlich. Wer ſich auf deine Schalkheit nicht verſtünde, ſchwüre wol zu den Heiligen, du wäreſt ein frommer Martin. Schlaf ſanft, liebes Fleiſch. Ich rieche dich lieber gebraten, und deinen Trotz durch Gottes Grimm im Hafen oder Topf beim Feuer Jer. 1. Denn in deinem eigenen Sötlein ſolte dich der Teufel freſſen Ezech. 23. Du biſt ein eſeliſch Fleiſch, du würdeſt langſam gar werden, und ein zähes Gericht werden deinen Milchmäulern.„

Auch taſtet Müntzer Luthers Lehre in zweyen Puncten als ketzeriſch an, und ſagt: du machſt dich gröblich

zu einem Erzteufel, daß du aus dem Text Jeſaiä ohne allen Verſtand Gott macheſt die Urſache des Böſen. Iſt das nicht die allergrauſamſte Straffe Gottes über dich? Noch biſt du verblendet, und wilſt doch auch der Welt Blindenleiter ſeyn, und willſt es Gott in den Buſen ſtoſſen, daß du ein armer Sünder, und ein giftiges Würmlein biſt mit deiner beſchiſſenen Demuth. Das haſt du mit deinem fantaſtiſchen Verſtand angerichtet aus deinem Augustino, warlich eine läſterliche Sache vom freyen Willen, die Menſchen frech zu verachten. Du haſt die Chriſtenheit mit einem falſchen Glauben verwirret, und kanſt ſie, da die Noth hergehet, nicht berichten. Darum heuchelſt du den Fürſten. Du meinſt aber, es ſey gut worden, ſo du einen groſſen Namen überkommen haſt ꝛc.

Am Beſchluß ſtehet noch eine Stelle aus Ezech. XIII. lateiniſch und deutſch, alſo boshaft auf D. Luthern applicirt:

„O Doctor Lügner, du tückiſcher Fuchs, du haſt durch deine Lügen das Herz des Gerechten traurig gemacht, den Gott nicht betrübet hat, damit du geſtärket haſt die Gewalt der Gottloſen Böſewichter, auf daß ſie ia auf ihrem alten Weg blieben. Darum wird dirs gehen, wie einem gefangenen Fuchs. Das Volk wird frey werden, und Gott will allein Herr darüber ſeyn.“

Es muß allerdings befremden, daß von dieſer abſcheulichen Schrift Münzers nirgend in gleichzeitigen Schriftſtellern einige Meldung geſchieht, und daß weder in den Briefen Luthers noch Melanchthons derſelben gedacht

 wird.

wird. Vermuthlich ſind ſehr wenige Exemplare in das Publikum gekommen, und der Magiſtrat zu Nürnberg, wo ſie heimlich gedruckt wurde, mag alle Exemplare in Beſchlag genommen, und ſolche unſichtbar gemacht haben. Sonſt lieſe ſichs kaum erklären, daß überall ein Stillſchweigen von dieſer Skarteque iſt, und niemand ſolche zu widerlegen geſucht hat.

Doch findet man eine ganz kurze Anzeige von dieſer Schrift in den unſchuldigen Nachrichten des J. 1707. S. 612. Ein Beweis von ihrer Seltenheit iſt, daß weder Hermann von der Hardt in den Autographis, noch Hirſch in den vier Millenariis, ſolche anzeigt.

## IX.

Außlegung des XIX. Pſalm Coeli enarrant, durch Thomas Müntzer an ſeyner beſten Jünnger ainen, auff new prophetiſch, nicht nach der ainfeltigkeit des wort Gottes, ſondern auß der lebendigen ſtymme vom hymel. Außlegung desſelben Pſalm, wie jn Sant Paul außlegt nach der ainfeltigkeit der Apoſtel, vnd nach der mainung Dauids Johann Agricola Eyßleben. Wittenb. 1525. 4. 6. Bogen.

Agricola dedicirte dieſe Schrift dem würdigen Herrn Johann Bühel, Doctor. Dieſe Auslegung des 19ten Pſalms iſt ein Brief Müntzers, den ich hier ganz abdrucken laſſe, um auch hieraus ſeine Lehre einigermaſſen kennen zu lernen.

Suo

*Suo dilecto Cris. Meni. Thomas Müntzer.*

Der Geiſt der Weisheit und die Erkenntnis Gottes Kunſt ſey mit euch herzenhaftiger Bruder.

Ich ſpüre in euerm Brief ganz emſige Begier zur Wahrheit, darum daß ihr alſo mannichfaltigen Fleiß fürwendet zu fragen nach dem rechten Weg, welcher euch am allerſicherſten zu erkennen wird in der reinen Furcht Gottes am 18(19) Pſalm: Celi enarrant ꝛc.

Da wird euch durch den h. Geiſt angeſagt, wie ihr müſſet lernen durch das Leiden Gottes Werk im Geſetz erklärt euch zum erſten die Augen eröfnet werden müſſen. Ihr müſſet ein Wort immer gegen das andere halten, und die Betrachtung eures Herzens dahin richten, da die Sonne aus wahrem Urſprung aufgehet nach der langen Nacht Pſ. 129. Wer die Nacht nicht erlitten hat, kann nicht die Kunſt Gottes, die Nacht verkündigt der Nacht, nach welcher erſt das rechte Wort hervor gezeigt wird am hellen Tag. Joh am 8. und 11.

Himmliſche Menſchen müſſen es ſeyn, die den Preiß Gottes mit Nachtheil ihres Namens ſuchen, man muß alle Augenblicke in der Ertödtung des Fleiſches wandeln, ſonderlich daß unſer Name den Gottloſen heßlich ſtinke, denn kan ein verſuchter Gottes Namen predigen, und der Zuhörer muß vorhin Chriſtum haben hören predigen, in ſeinem Herzen, durch den Geiſt der Furcht Gottes, da kan ihm der rechte Prediger Zeugnis genug zu geben, die Werk der Hände Gottes müſſen die erſten Verwunderung von Gott überweiſet haben, es iſt ſonſt alles predigen und ſchreiben verlohren, wer in ſolchen Ding ſtetiglich geübt wird, der kan alle Red vernehmen, mit unſträflichem Urthell ſolcher Menſchen nahmhaftige Unterricht muß erſchallen in die ganze Welt an alle Grenze der Gottloſen, auf daß ſie ſich

mit ihrer unſinnigen Gewalt entſetzen, vor dem, der ſie durch den andern Jehu wird unterrichten 4 Regum am 9.

Gott iſt ein freundlicher Bräutigam ſeiner Geliebten, er läſt ſie allererſt verworfene Dienſtmägde ſeyn, bis daß er ſie bewähre, da ſieht er an die niedrigen Dinge, und verwirft die Hohen. Pſ. 112. 1 Reg. 2. Deut 32.

Es ſcheint, wie die Gottloſen ewig ſolten das Regiment behalten, aber der Bräutigam kommt aus der Kammer, wie ein Gewaltiger, der wol bezecht iſt, der es alles verſchlaffen hat, was ſein Geſind anrichtet Pſ. 77. Ach da müſſen wir bitten, ich meine, es ſey Zeit, exſurge, quare obdormis? Da hat der Herr ia in dem Schifflein geſchlaffen, daß der Sturmwind der frechen Gottloſen das Schifflein ganz ſchier zu Boden geworfen hätte. Da ſteht der Bräutigam auf von ſeiner Schlafkammer, wenn man die Stimme des wahrhaftigen Beſitzers in der Seele höret Joh 3. Darnach fragen ſich alle auserwählte mit Jeſu, ſagen Luc. 12. Ich muß mit einer andern Taufe übergoſſen werden, denn mit der Taufe Johannis, und ich werde ſehr gepeinigt, daß ich ſolches vollführe. Das ſtimmet gleich ein mit dieſem Pſalm. Exultauit ut gigas. Er iſt wunſam geweſen, wie ein Rieſe ſeine Straſſen zu wandern.

Wenn ein Menſch ſeines Urſprungs gewahr wird im wilden Meer ſeiner Bewegung, wenn er nun mitten im Schwang iſt, ſo muß er thun, wie ein Fiſch, der dem faulen Waſſer von oben hernieder nachgegangen iſt, kehret wiederum, ſchwimmet, klimmet das Waſſer wieder hinauf, auf daß er in ſeinen erſten Urſprung möge kommen, die auserwählten mögen nicht zu weit von Gott kommen, er ſendet aus ſein Feuer Luc. 12, vor welchem ſich niemand verbergen kan, daß es ſein Herz, ſein Gewiſſen nicht ſolte treiben,

treiben, wiewol die auserwählten mächtige groſſe Sünde thun, treibt ſie doch das Feuer ihres Gewiſſens zum Eckel und Greuel der Sünde wenn ſie ſolchs Betrübnis und Greuels willfertig deſſelben pflegten, denn könnten ſie nicht ſündigen, das heiß ich die Langweil, die den wollüſtigen Schweinen ſo ſpöttiſch in die Naſen gehet.

Welche verfluchen das alte Teſtament, diſputiren viel aus Paulo von Werken, verſchumpieren das Geſetz aufs äuſſerlichſte, und haben dennoch nicht die Meinung Pauli, ſolten ſie auch berſten.

Das Geſetz Gottes iſt klar, erleuchtet die Augen der auserwählten, macht ſtarrblind die Gottloſen, iſt eine untadeliche Lehre, wenn der Geiſt der rechten reinen Furcht Gottes dadurch erklärt wird, welches geſchieht, wenn ein Menſch ſeinen Hals für die Wahrheit ſetzt, wie Chriſtus ſagt Luc. 12.

Paulus hat ſolche Werke des Geſetzes geboten, kurzum ſie ſind auch vonnöthen, wiewol die Gottloſen eitel ſophiſtiſchen und den gedichteten Paulum hervorbringen, das Paulo keinmal geträumt hat, muß ihr Allegat ſeyn, aus zum Teufel mit ſolchen Predigern, Paulus ſagt von den loſen Lumpen, da die Gottloſen die auserwählten mit verführen, da kommen denn loſe freche Bachanten, und meinen, ſie habens troffen, wenn ſie nur das 4 Cap. Röm allegiren, wie Abraham umſonſt Gottes Gnad überkommen habe, nehmen aber nicht dazu das 15 Capitel Geneſis und den 31 Pſalm Beati quorum, werden im ſelbigen Capitel durch Paulum allegirt, wie der Menſch durch manche Stacheln ſeines Gewiſſens von Gott zur Erklärung der Gnaden, die ſchon vorhin drinnen im Herzen wohnet, getrieben wird.

So hoch als Paulus auf den Glauben treibt, ohne Verdienſt der Werke, alſo hoch treib ich aufs Werk Gottes zu leiden. Eſ. 5. Joh. 6.

Ich

Ich concordire mit Paulo, und nicht mit unſern Schriftgelehrten, die es ſtückweiſiſcher Weiſe aus ihm geſtohlen haben, wie die Thiere des Bauchs Phil. 3. das iſt die verdammten leiden nicht die Würkung Gottes.

Darum dichten ſie Chriſtum zu einem Erfüller des Geſetzes, auf daß ſie durch Angebung ſeines Creuzes das Werk Gottes nicht dürfen leiden, darum iſt dieſelbige faule wurmfreſſige Theologie der alten Phantaſten allenthalben zu vergleichen mit dem Meiſter in der Dornheck.

Die Gerechtigkeit Gottes muß unſern Unglauben ſo lang erwürgen, bis daß wir erkennen, daß aller Luſt Sünde iſt, und wie wir durch die zu vertheidigen alſo hoch vertocket werden, da muß der Menſch emſig ſeyn, daß ihm die heimlichen Lüſte, die mächtig, hinterliſtig ſind, zu verſtehen gegeben werden, wenn der Menſch da kein Entſetzen hat, läſt er ſich die Lüſte regieren, bewegen thut ihnen genug, dann iſt ihm weder zu rathen noch zu helfen.

Das hat Paulus ganz ſicherlich verkündiget 2 Tim. 3. Er ſaget, es werden die Leute wollüſtig ſeyn, liebhaber der Lüſte, und werden ſagen, man könne das Werk Gottes nicht erleiden, auch nicht verſtehen, das iſt, ſie werden verläugnen die Studirung, die Betrachtung des Geſetzes, daß das Werk Gottes erkennt wird.

Da habt ihr kurze Auslegung über den 18 Pſalm. Sendet mir Abſchrift oder Copey deſſelben. Anno 1524. die Lunae poſt primam Dom. Trinit. (30 May.)

Dieſem Brief hat Agricola widerlegende Anmerkungen beygefügt und nach demſelben ſeine eigene Auslegung beydrucken laſſen, und am Ende ſteht noch dieſer

ſer merkwürdige lateiniſche Brief Münzers an Melandthon, der zugleich eine Probe ſeiner Latinität ſeyn kan.

*Chriſtiano homini Philippo Melanchtoni, ſanctarum ſcripturarum Profeſſori Thomas Muntzerus nuncius Chriſti.*

Salue organum Chriſti, Theologiam ueſtram toto pectore amplector, nam de funibus uenantium animas electorum eripuit multas. Quod uxores presbyteri ueſtri ducunt, commendo, ne larua Romana amplius uos conſtringat, ſed in hoc reprobo, dum os Domini multum adoretis, neſcientes, an electi uel reprobi ſint de ignorantia ueſtra propagandi, futuram Eccleſiam penitus reſpuitis, in qua Domini ſcientia orietur pleniſſime. Is quippe error ueſter, chariſſimi, totus ſumitur ex ignorantia uiui uerbi. Reſpicite ſcripturas, quibus nitimur mundum deprimere, manifeſtiſſime dicant. Non in ſolo pane uiuit homo, ſed in omni uerbo, quod procedit de ore dei; uidete, de ore Dei, et non ex libris proficiſcitur; teſtimonium equidem uerbi ueri ex uoluminibus eſt, niſi enim in corde oriatur, uerbum hominis eſt, damnans ſcribas uerſipelles, qui furantur oracula ſancta Ier. XXIII. Nunquam eis Dominus locutus eſt, et ipſi uſurpant uerba eius. O chariſſimi, operam nauate, ut prophetetis, alioqui Theologia ueſtra non ualebit obulum. Conſiderate Deum ueſtrum e uicino et non a longe, credite libentius Deum loqui, quam uos paratos ad percipiendum, ſumus pleni deſideriis, hoc impedit digitum uiuentis ne ſcindere poſſit tabulas ſuas. Suaſionibus

nibus ueſtris trahitis ad coniugia homines, cum iam non ſit thorus immaculatus, ſed ſatanae lupanar, quod tam uehementer Eccleſiam nocet, quam maledictiſſimi unguenti ſacerdotium. Nonne paſſiones illorum deſideriorum impediunt ſanctificationem ueſtram? quomodo Spiritus poteſt effundi ſuper carnem ueſtram, et eloquia uiua habere cum Deo poteſtis, cum negaueritis talia? Nullum praeceptum (ut ſic dicam) anguſtius ſtringit Chriſtianum, quam ſanctificatio noſtra. Nam illa primum ex uoluntate Dei animam euacuat, dum delectationes animae inferiores nequaquam in falſum poſſeſſorem ſumere poſſit: utimur uxoribus tanquam non habentes. Debitum reddite non ut gentes, ſed ſicut ſcientes, Deum nobis loqui, iubere, monere, ut firmiter ſciatis, quando tribuendum ſit pro prole electa, ut timor Domini et ſpiritus ſapientiae impediat bruti concupiſcentiam, ne abſorbeamini. Phiala tertii angeli (timeo et ſcio) effuſa iam eſt in fontes aquarum, et tota ſcaturigo ſanguinis effeta eſt, imo lectio eorum in carnem et ſanguinem uerſa eſt. Electi ſunt quidam, ſed ratio eorum aperire non poteſt ob cauſas iam relatas. Hinc habent opera cum reprobis communia, excepto Dei timore, qui eos ſeparat ab illis. Duo in uno lecto iacent, unum opus delectationis perpetrant. Talia enim opera in uobis reperio, dum contentiones inter uos ſunt, de abroganda Miſſa. Papiſtici ſacrificii abominationem, quod quidam deteſtati ſunt, extollo et commendo, ex Spiritu S. effecerunt, ſed in hoc erroribus inuoluti ſunt, quod Apoſtolicum ritum ad amuſſim non ſint imitati. Nam qui iuſſione dominica ſemen proiiciunt, metere debent, auditores praedicantes,

dum

Digitized by Google

dum uerbum finierint, et qui fructum intelligentiae ſuae reddiderint, manifeſtandi ſunt hominibus, et tribuendus panis et potus, quod hi uerum poſſeſſorem habeant, quibus intellectus teſtimoniorum Dei largitus ſit, non mortuarum ex chartis ſed uiuarum promiſſionum uerbum. *Martinus* noſter chariſſimus ignoranter agit, quod paruulos non uelit offendere, qui iam paruuli ſunt ſicut pueri centum annorum maledicti, imo anguſtia Chriſtianorum eſt iam in foribus, cur eſſe expectandum cenſetis, ignoro. Lieben Brüder laſt euer meeren, es iſt Zeit. Nolite tardare, aeſtas eſt in ianua, nolite uobis conciliare reprobos, ipſi impediunt, ne uirtute magna operetur uerbum. Nolite adulari Principibus ueſtris, uidebitis alioqui ſubuerſionem ueſtram, quam auertat benedictus Deus. Si negaueritis purgatorium Chriſtianum, oſtenditis uos ignorantes in ſcripturis et ſtudiis Spiritus, ſed quod papiſticum reſpuitis phantaſma, commendo. Nullus poteſt ingredi requiem, niſi adaperiantur ſeptem gradus rationis ſeptem ſpiritibus. Abominabilis eſt error de purgatorio negando, cauete. Si uolueritis, omnia mea ſcripturis, ordine, experientia, apertoque Dei uerbo roborabo. Ihr zarten Schriftgelehrten ſeid nicht unwillig, ich kan es nicht anders machen. Valete quinta Annuntiationis. (29 Merz.)

## X.

**Bekentnus Thomas Müntzers etwa Pfarner zw Alſtedt vnd yze in dem Auffrüriſchen hauffen zu Franckenhauſen befunden, Geſcheen in der Güthe dinſtags nach Cantate Anno 1525.**

Ein

Ein Sendbrieff Thomas Münzers an die zu Mülhauſen. in 4. 1 B.

Man findet es auch abgedruckt im 16ten Theil der Werke Luthers S. 154. unter der Aufſchrift: Th. M. Bekenntnis, als er heimlich gefragt worden. Eben daſelbſt S. 166 iſt Luthers Urtheil hievon folgendes: Man hat dem M. nicht rechte interrogatoria gegeben. Ich hätte ihn viel anders laſſen fragen. So iſt ſolch ein Bekenntnis nichts anders, denn ein teufliſche verhärtete Verſtockung in ſeinem Vornehmen. Bekennet er doch, kein Uebels gethan zu haben, daß ich mich dafür entſetze, und nicht gemeint, daß möglich ſeyn ſolte, daß ein menſchlich Herz ſo tief verſtockt ſeyn ſolte. Auch Melanchthon *) iſt mit dieſen interrogatoriis nicht zufrieden, und ſagt: Weiter iſt nicht gefragt worden von ſeinen reuelationibus, oder was ihn bewogen dieſen Lermen anzufangen. Es iſt auch unweislich gehandelt, dieweil er ſich göttlicher Offenbarung gerühmt, daß man ihn nicht gefragt, ob er ſolches erdichtet, oder ob der Teufel ihn mit Geſichten verführt habe, ſolches wäre nützlich zu wiſſen.

Mün-

*) in der Hiſtorie Th. Münzers.

Digitized by Google

# III.

# Müntzers Lehren.



Digitized by Google

Zeugniſſe von Müntzers Lehren aus anderer Schriften,

Melanchthons,
Luthers,
Spangenbergs,
Camerars, und
Frankens.

Auszüge aus Müntzers eigenen Schriften:
vom Glauben
dem Worte Gottes, und
der Taufe.

Luther in der Vorrede zu Juſti Menii Buch vom Geiſt der Widertäufer.

So iſts ja gut rein deutſch, daß man nicht ſagen kan, es ſey nicht deutlich oder verſtändlich genug geredet: gleichwie die Widertäufer und die Sacramentsfeinde ſo ſchändlich deutſch reden, daß nicht allein ihre Theologia, ſondern auch ihre Rede nicht wol zu verſtehen iſt, denn Gott ſchickt es zu unſerer Zeit, daß der Teufel muß nicht gut deutſch reden, wie Carlſtadt und Zwingel muſten reden, daß mirs groſſe Arbeit machte, ihre Rede zu verſtehen.

Digitized by Google

# III.

## Müntzers Lehren.

### 1.

Ich will zuerſt Melanchthons Nachricht von Münzers Aufenthalt in Altſtedt und von ſeinen daſelbſt ausgeſtreuten Lehren anführen.

Es liegt ein Fleck Altſtedt am Ort in Thüringen am Harz gegen Sachſen, gehört dem Churf. zu Sachſen, dahin hat ſich Thomas begeben, denn wiewol er ſich rühmte, er hätte den H. Geiſt, und fürchte ſich nicht, *) und hätte einen göttlichen Befehl zu predigen in aller Welt, ſuchte er doch da ein Neſt, daß er ſicher wäre, unter des frommen Fürſten Herzog Friedrichs Chriſtian zu Sachſen Schutz, unter dem die Prie-



*) Nachdem er durch dürre Stätte umher gelauffen und Ruhe geſucht, und nicht gefunden, hat er ſich in Ew. Fürſtenthum niedergethan, und zu Altſtedt ein Neſt gemacht, und denkt unter unſerm Friede, Schirm und Schutz wider uns zu fechten. Denn Herzog Georgs Fürſtenthum, wiewol es in der Nähe liegt, iſt ſolchem unerſchrockenen und unüberwindlichem Geiſt allzugütig und ſanft, daß er ſolchen kühnen Muth und Trotz nicht daſelbſt beweiſen mag — da hielt ich mehr von ihm, wenn er gen Dreßden, oder Berlin oder Ingolſtadt führe und ſtürme und breche daſelbſt Klöſter und verbrenne Heilige. Luther im Brief an die Fürſten zu Sachſen.

ſter, ſo wider alte untüchtige Gebräuche predigten, ſicherer waren als ſonſt (anderwärts.)

Da er nun zu Altſtedt eingeſeſſen war, predigte er erſtlich, damit er ihm ein groß Gerücht machte, wider Pabſt *) und Luther gleich, wie die Päbſtiſche und Luth. Lehre untüchtig wäre, der Pabſt hätte die Gewiſſen zu hart gebunden mit unbilligen Binden und Ceremonien, der Luther aber mache die Gewiſſen wol frey von Päbſtiſchen Laſten, aber laſſe ſie in fleiſchl. Freiheit bleiben, führe ſie nicht weiter im Geiſt und zu Gott.

Er lehrte, es wäre wahr, daß Frömmigkeit nicht ſtünde in Päbſtlicher Ordnung, darum möchte man ſie laſſen, aber um zu rechter und chriſtlicher Frömmigkeit zu kommen, müſſe man ablaſſen von öffentlichen Laſtern, als Ehebruch, Todſchlag, Gotteslästerung und dergl. Dabey müſſe man den Leib kaſteyen und martern mit Faſten, mit ſchlechter Kleidung, wenig reden, ſauer ſehen, den Bart nicht abſchneiden, ſolche kindiſche Zucht nennte er Tödtung des Fleiſches und Kreuz.

Wenn man ſich ſo geſchmückt und gefärbt hätte, ſolle man an heimliche Orte gehen, und oft von Gott gedenken, was er ſey, und ob er ſich auch unſerer annehme, ſo wird das Herz finden, daß es daran zweifle, weiß nicht, ob Gott viel nach uns frage, auch ob es wahr ſey, daß Chriſtus um unſert willen gelitten und uns erlöſet habe, ſo wir doch in ſo groſſer Noth und Elend noch ſeyn, es wird auch wollen wiſſen, ob unſer Glaube

*) Den zu Rom nennte er den alten Pabſt, und Luther den neuen, oder den Wittenbergiſchen Pabſt.

Glaube oder der Türkiſche recht wäre. Bisher wäre ſolche Predigt zu leiden geweſen, aber fürder hat er groſſe Gotteslästerung gelehrt.

Darauf ſolte einer ein Zeichen fordern von Gott, daß Gott bezeugt, wie er ſich unſrer annehme, und daß unſer Glaub recht und wahr ſey. Wo auch Gott ſolche Zeichen nicht bald geben würde, ſollte man nicht nur nicht ablaſſen, ſondern fortfahren, kühnlich mit groſſem Ernſt ſolche fordern, ſich auch über Gott erzürnen, ihm fluchen, und ihm ſeine Gerechtigkeit vorwerfen, daß ſo von ihm geſchrieben ſtehet, er wol iedermann ſeelig machen, und die Wahrheit lehren, und geben könne, er unrecht thue, wenn er nicht einem ſolchen Herzen, das von ihm wahre Erkenntnis Gottes begehrt, ein Zeichen erzeigt. An ſolchem Zorn, ſagte Thomas, hätte Gott groſſen Gefallen, denn daraus ſpüre er, wie ſehr man ſein begehre, und wird thun wie ein Vater, und Zeichen geben, und dieſen Durſt der Seelen löſchen, dieweil von ihm geſchrieben iſt, daß er die Durſtigen tränke, und ſaget zu, Gott wird dann kommen, und mündlich mit ihm reden, wie mit Abraham, Jacob und andern. Ja er ſagte öffentlich, das erſchröcklich zu hören iſt, er wolle in Gott - - - - wenn er nicht mit ihm redete, wie er mit Abraham und andern Patriarchen geredet.*) Das hieß er

*) In einem Dialogo zwiſchen einem Müntzeriſchen Schwermer und einem Evangel. Bauern heiſt es: Ich kam einmal für ſeine Kammer, da er zu Altſtedt auf dem Thurn wohnte, und er war in der Kammer allein. Da hörte ich zwey mit einander reden. Da er nun aus der Kammer kam, fragte ich ihn, wer bey ihm in der Kammer geweſen? Da

er den gewiſſen Weg gen Himmel, und zog auf die Fabel viele Schrift gefälſchet, ſchrie und ſchalt greulich, wer dawider redete, hieß er Phariſäer, die Gott nicht recht und warlich kenneten, ſondern ſähen in die Schrift wie blinde, und finden doch Gott nicht da. Solches alles gefiel dem Pöbel wol, daß ſie ſolten mit Gott reden, Zeichen ſehen, denn menſchliche Natur iſt vorwitzig, und hat Luſt, groſſe und heimliche Dinge zu erfahren. Auch thät der Ruhm dem groben Volk wol, daß ſie wähneten, ſie würden heilig und gelehrter, denn alle, die ſtudirten.

Er ſagte, daß Gott ſeinen Willen durch Träume offenbare, und ſetzte den ganzen Bau auf Träume. Wem nun etwas von Gott geträumt hatte, der hielte ſich für fromm, oder welcher einen Traum hatte, den man auf eine Geſchichte deuten konnte, ſolchen hielt er für einen Chriſten, und Propheten, lobte ihn in offenen Predigten, auf daß er ihn an ſich zöge, und er auch mit ſolchem Lob entzündet ihn härter zu vertheidigen.

Ob er wol in der H. Schrift wol gelehrt war, blieb er nicht auf der Bahn derſelben, ſondern der Teufel närrete ihn, und trieb ihn von der Schrift, daß er anfieng nicht mehr vom Evangelio zu predigen, und wie die Leute ſolten fromm werden, ſondern erdichtete ihm falſche und auf-

Da ſprach er: ey, ich habe iezt meinen Gott gefragt, was ich morgen thun ſoll. Da ſprach ich zu ihm: ey gibt er denn auch ſo bald Beſcheid? antwortet er mir, ey lies ich doch den Gott tauſend Teufel haben, und hölliſch Feuer, wenn er mir nicht ſolte Beſcheid geben, wenn ich ihn fragte.

aufrühriſche Lehren, daß man alle Obrigkeit tödten, und alle Güter gemein ſeyn, kein Fürſt, kein König mehr ſeyn ſolte, dieß trieb er in den Pöbel ſehr heftig, ſchmähte und ſchalt die Fürſten übel, wie ſie den armen Mann unterdrückten, beſchwerten, ſchindeten und ſchabeten, auf daß ſie ihren unnützen Pracht und Koſten erhielten. Sie praßten, dem armen Mann zu ſchaden, ſo doch chriſtliche Liebe erfordert, daß ſich keiner über den andern ſetze, daß iedermann frey ſey, und ſey Gemeinſchaft aller Güter.

2.

## Luther in ſeinen Tiſchgeſprächen XXII Th. ſeiner Werke S. 1584.

Münzer ſagte: daß das äuſſerliche Wort und Predigt nichts wäre, der Geiſt müſte es thun, den müſte man haben. Niemand würde ein Chriſt, unſer Herr Gott redete denn zuvor mit ihm. Er ſchmiſſe auf den Gott, der nicht mit ihm redete.

Er machte aber etliche Grade oder Stuffen des Chriſtenthums. Die erſte nennte er die Entgröbung, daß einer die groben Sünden abthun ſoll, als Freſſen Saufen, Huren. Die andere, die Studirung, daß einer einem andern Weſen nachdenket, und ſich befleiſſigt, zu beſſern. Die dritte, die Verwunderung, die Speculationes und Gedanken von der Sünde und Gnade. Die vierte, die Langweile, alſo hieß er das Schrecken des Geſetzes, daß ihm einer ſelbſt feind wird, und hat Leid über die Sünde. Die fünfte und letzte Stuffe nennte er ſuſpenſionem gratiae, die tiefe Gelaſſenheit, oder den tiefen Unglauben und äuſſerſte Verzweiflung,



Digitized by Google

wie in Juda war. Gelaſſenheit, der Glaube an Gott, daß mans unſerm Herrn Gott heimſtelle, ihn laſſe machen. In dieſem Grad wären die, ſo Gottes Wort gehört haben.

Dieſe Lehre hat ein Anſehen der Heiligkeit, und auf ſolche Weiſe verkleinert er die Autorität und Herrlichkeit des mündlichen Worts, rühmte die Offenbarung und das heimliche Einſprechen, vermahnte und ſtrafte die verlohrnen Heiden, das iſt, die ſeine Lehre nicht lobten noch annehmen wolten, und bewies es mit Exempeln des Alten Teſtaments. Bis er einen groſſen gewaltigen Haufen Bauern und armer unverſtändiger Leute zuſammenbrachte, mit welchen er die Fürſten überfallen und vertilgen wolte. Alſo brachte er in die 60000 Menſchen jämmerlich um Leib, Ehre und Gut, die erſchlagen wurden. Er ſchrieb von mir, ich will ihn auch holen, es ſoll ihm ſein ſcharf Zünglein nicht helfen. Einmal ſchrieb er mir und M. Philippo: Es gefällt mir wol, daß ihr zu Wittenberg den Papſt ſo angreift, aber eure Hurenehe gefällt mir gar nicht. Von der Ehe lehrte er alſo: daß ein Mann nicht ſoll bey ſeinem Weibe ſchlaffen, er wäre denn zuvor durch göttliche Offenbarung und Eingebung gewiß, daß er würde mit ihr einen heiligen Sohn oder Tochter zeugen; die das nicht thäten, die brächen die Ehe mit ihren Weibern.

Münzer mit ſeinem Anhang rühmten ſich vor andern, ſie allein hätten die reine Lehre, ſie verachteten das Predigtamt, welches Gott in ſeiner Kirche verordnet, auch für und für erhalten hat, wolten es beſſer machen,

chen, verkrochen ſich in die Winkel, ſpekulirten und gauckelten mit ſelbſt erwählter Schwärmerey, erdichteten ſonderliche gradus des Chriſtenthums, welche ſie hieſen Entgröbung, Studierung, Verwunderung, Langweil ꝛc. und vermeinten, durch ſolche Weiſe den h. Geiſt, ſo vom Vater verheiſſen, zu empfahen. Da ſie aber lang warteten, kamen ſie dahin, daß ſie nicht mit dem heiligen, ſondern mit dem böſen Geiſt erfüllet und beſeſſen wurden, der eitel Rottengeiſter, ja Stöcke und Klötze aus ihnen machte, wie man an den Orten wol geſehen und erfahren hat, da Storch, Müntzer und andere Schwärmer geweſen ſind und gelehrt haben *).

3.

Spangenbergs Bericht in ſeiner Mansfeldiſchen Chronik, Blat 419 b. lautet alſo: Müntzer predigte zu Altſtedt nicht allein wider des Pabſts Greuel, ſondern als er vernommen, daß Lutherus bey männiglich in groſſes Anſehen gekommen, ſchalt er auch auf denſelben und ſeine Lehre giftig, gab für, der Pabſt beſchwerte die Gewiſſen gar zu ſehr mit Menſchengeboten, dagegen befreyete Luther dieſelben hinwiederum auch zu ſehr, und wäre ſeine Lehre gar zu fleiſchlich, und nicht nach dem Geiſt geartet, darum man beide den Luther und den Pabſt als des Antichriſts Boten fliehen, meiden und mit ihrer Lehre fahren laſſen, und ſich dem Geiſt untergeben ſolte. Denn wenn man ſeelig werden wolte, ſo müſte man ſich grober fleiſchlicher Sünden enthalten, das Fleiſch mit Faſten und grober Kleidung zähmen, ſauer

 ſehen,

*) Luthers Werke, Th. VI. S. 2326.

Digitized by Google

ſehen, Haar und Bart wachſen laſſen, und ſich vieler Gemeinſchaft der Leute äuſſern, ſich mit göttlichen Gedanken bekümmern, in der Verwunderung ſitzen, und der Entgröbung und Einſprechung des Geiſtes erwarten, und was dergleichen Dings mehr war, womit er ſich bey dem gemeinen Mann ſonderliches Anſehen machte. Und als er daneben die lateiniſchen Geſänge aus der Kirchen thät, und alles deutſch ſingen lies, die Hiſtorien des alten Teſtaments den Zuhörern in der Kirche öffentlich vorlas, und immer von der chriſtlichen Freiheit lehrte, und ſelbige auf eine äuſſerliche und leibliche Freiheit zog, und dahin deutete, daß die Glaubigen, die Chriſtus vom Teufel und den Sünden erlöſet habe, nicht ſolten von heidniſchen unchriſtlichen, päbſtiſchen Obrigkeiten, Herren, Prälaten und Junkern mit ſo unerträglichen Schatzungen, Frohnen, Leibeigenſchaft und dergleichen Dingen beſchwert werden, und daneben prophezeyte, Gott würde ſeine Chriſten auch in kurzem von ſolchen Beſchwerungen frey machen, und was ſolcher Vertröſtungen mehr waren, machte er ſich damit bey dem gemeinen Pöbel groſſe Gunſt, und ward für einen neuen und ſonderlichen Propheten Gottes gehalten. Und da auch dieß Geſchrey ausbrach, wie er ſo feine Ordnung mit Singen, Lectionen und andern in ſeiner Kirche hielte, wie er auf die geiſtlichen Prälaten und andere Obrigkeiten ſo gewaltig ſchelte, ſo lief das Volk von Eisleben, Mansfeld, Sangerhauſen, Frankenhauſen, Querfurt, Halle, Aſchersleben und von allen Orten häufig nach Altſtedt, auch über viele Meilen her, den treflichen Predicanten des Orts zu hören, der nichts denn alles, wie

die

Digitized by Google

die armen Leute meinten, aus dem Geiſt des Herrn redete.

4.

*Camerarius in uita Melanchthonis p. m. 46.*

Statum reipublicae uniuerſae mutandum eſſe cenſebant. Nihil enim recte et debito modo fieri gerique uspiam perhibebant, quod ſumma rerum eſſet penes malos, et a religioſa pietate ſtudioque honeſtatis et uirtutis alienos, qui ſuis cupiditatibus priuatim ſeruirent, non commodis publicis, et omnia ad uoluptatem referrent, in dominatione ſuperba ac inſolente. Atque decreuiſſe Deum extinguere iſtud genus et ſufficere alterum innocentia iuſtitiaque et ſanctitate praeditum. Ad cuius exordium et incrementa docebant neceſſariam eſſe curam et diligentiam in procreanda ſobole. Et ideo neminem ducere uxorem debere, ex qua non ſciret ſe liberos pios et gratos aeterno Deo et ad communionem regni coeleſtis electos ſuſcepturum eſſe. Id autem non aliter quam ipſo Deo patefaciente ſciri poſſe. Et iactabatur praecipuum donum Dei in illis coetibus praedictionis euentuum futurorum, et arcanorum indicii, cuius eximiae et ſalutaris rei in ueritate nomen eſt graecum prophetia. Compertum autem eſt, multis horum per quietem ſomni mirabilia uiſa, et ſpecies quasdam uigilantibus etiam aliquibus, ſed paucis, oblatas eſſe. Cognitum etiam eſt, fuiſſe in coetu iſto feminas uaticinantes. — Et hoc erat in legibus iſtorum, ne quis in ocio liberali bonis artibus et litteris operam daret, neu aliunde ſcientiae cognitionisque facultatem quaereret, quam ab aeterni Dei benignitate, cui adiumentis humanis nihil eſſet opus. Nam cur colere aut uenerari aliquis

aliquis uellet Deum? ſi non dignaretur eo beneficio, quod datum eſſet patribus et ſanctis uiris priſco ſeculo. Quia etiam par commercium colloquiumque eſſe a Deo flagitandum, et urgentibus tribui.

5.

## Sebaſtian Frank in ſeiner Ketzerchronick. (ſ. l. 1536. fol.) S. 187.

Alle Papiſtiſche und vermeinte Evangeliſche Prediger ſind Schriftgelehrten, die allein von der Schrift und nicht von Gott weder gelehrt noch geſandt ſind. Alle Prediger auf einen Haufen ſeyen Schriftgelehrte, die ihr Evangelium nicht von Gott, ſondern von der Schrift empfangen haben. Daß kein Schriftgelehrter beruffen ſey, noch des lebendigen Gottes Wort habe noch predige, ſondern den todten Buchſtaben der Schrift. Er hält nichts von der Schrift oder dem äuſſerlichen Wort, daß der Glaub dadurch komme oder gegeben werde, ſondern von der himmliſchen Stimme und lebendigen Worte Gottes; darum er von vielen ein himmliſcher Prophet ſpottweiſe, von etlichen ſeiner Jünger ernſtlich iſt genennt worden.

Man muß nicht durch Bücher oder Predigt, ſondern von der lebendigen Stimme Gottes gelehrt werden, und von dem innern himmliſchen Wort. Daß alle Predigt oder Leſen vergebens ſey, wo nicht zuvor der Menſch Chriſtum in ſeinem Herzen hab predigen hören. Daß die unverſuchten Prediger nicht Gottes Wort predigen, wenn ſie gleich eitel Schrift predigen,

wo

wo ſie nicht von Gott dazu beruffen und getrieben ſind, und das Wort, ſo ſie predigen, in ihnen lebe, das ſie im Grund ihrer Seelen empfunden und erfahren haben.

Man ſoll die ſchuldige Pflicht der Ehe nicht zahlen, man habe dann eine Stimme von Himmel gehört, daß aus dieſem ehelichen Werk ein gut auserwählt wolgefällig Kind werde, und läſt ſich merken, als ſey der Welt und viel der Geiſtlichen Ehe nichts dann eine erbare Hurerey.

Das lebendig machende Wort ſey, das ohne Mittel von dem Mund Gottes ausgehe, und nicht, das aus den Büchern geſtohlen wird, weil Moſes Deuter. 8. ſpricht, das ausgehet aus dem Mund Gottes, und nicht vom Mund der Menſchen oder Büchern.

Das äuſſerliche Wort ſey eigentlich nicht das Wort Gottes, ſondern allein ein Zeugnis des lebendigen Worts, man müſſe die lebendige Stimme Gottes im Abgrund der Seele hören. Gott redet zu unſerm Herzen in aller Gelaſſenheit. Wenns nicht alſo von Herzen komme und entſpringe, ſey es ein Menſchenwort, das die Schriftgelehrten verdamme, die die heiligen Worte Gottes alſo von ihrem Nächſten ſtehlen, Jer. 23. Darum ſollen ſie Fleiß ankehren, daß man von Herzen prophetizire und weiſſage durch das einleuchtende Wort und lebendige Stimme, aus einem erleuchteten Geiſt, nicht aus der Charten des geſtohlnen todten Buchſtabens herſagen, ſonſt iſt die Theologie und das geſtohlne Wort Gottes ein Menſchentand.

Man

Man muß Gott nicht von weitem auſſer uns, ſondern nahe in uns wahrnehmen. Die Tafeln unſers Herzens ſind mit fleiſchlichen Begierden überzogen, die da hindern den Finger Gottes.

Das ehelich Bett der unglaubigen und fleiſchlichen iſt kein rein unbefleckt Bett ſondern ein Hurenbett oder Teufelshurenhauß, Satanae lupanar, dero Begierd den h. Geiſt Gottes hindern.

Man muß den Mund Gottes fragen, wenn man die ſchuldige Willfahrt auch in der Ehe zahlen ſoll, damit die Furcht Gottes und der Geiſt der Weisheit von der viehiſchen Luſt nicht erſäuft werde.

Es iſt ein greulicher Irrthum, ein Fegfeuer läugnen, denn die es verläugnen, daß ſie nicht verſtehen die Schrift, noch die Uebung des Geiſtes, doch der Papiſten Fegfeuer iſt nichts.

Den Glauben mag man aus keinem Buchleſen oder hören erlangen, auch gebe ihn kein todten Buchſtabe, ſondern die himmliſche Stimme in unſere Herzen, ſo man den zulaſſe.

Die Ankunft des Glaubens ſey, wenn wir im höchſten Unglauben beſchloſſen, und in Erkenntnis unſerer ſelbſt geſtellet ſind.

Man ſoll nicht leichtſinnig ſeyn, zu glauben, denn wer bald glaube, ſey eines leichtfertigen Herzens.

Des Glaubens Ankunft ſey die Furcht, Trübſal, Zittern und Erbidmen vor unſern Sünden und Unglauben. Alſo ſey Abraham und alle Patriarchen glaubig worden. Jer. 36. Judith 8.

Schwer-

Schwerlich komme man zum Glauben, und wer bald dazu komme, der falle bald wiederum davon ab.

Wenn einer ſein Lebenlang die Bibel weder geleſen noch gehört hätte, könnte er wol einen ungefärbten Glauben haben durch die Lehre des h. Geiſtes, wie alle die gehabt haben, die ohne alle Bücher der h. Schrift geſchrieben, und den Glauben beſchrieben haben aus dem Buch ihres Herzens.

Die ſchrift lehret nichts, ſondern bezeugt allein, macht auch kein Weſen im Menſchen, ja tödtet nur. 2 Cor. 3.

Die Berechnung des Glaubens bey den bewährten im Glauben muß aus der Ankunft, und nicht aus der Schrift gegeben werden.

Die Schriftgelehrten wähnen, der Glaube komme aus dem Gehöre, Rom. 10. ſo doch die ganze Schrift darauf dringt, daß wir müſſen von Gott gelehrt werden, Joh. 6. Jeſ. 14. Jer. 36. Hiob 35. Pſ. 22, 24, 33, 36, 70.

Daß der Glaube nichts anders ſey, denn ſo das Wort in uns vermenſcht Fleiſch und Chriſtus in uns gebohren wird.

Daß der Glaub der Gehorſam Gottes ſey, derohalben niemand glauben möge, und in der Sünde leben.

Daß der Glaube den Menſchen verſetze von Adam in Chriſtum und verneue, wieder gebähre, mit Kraft anthue aus der Höhe, die Liebe ausgieſſe in unſer Herz, den H. Geiſt bringe Joh. 7.

Wo

Wo dieſe Stücke nicht ſind, ſondern noch alles alt wie von Anfang Luſt, Wille, Werk, Herz, Fleiſch, Gedanken, da glaubt man nicht, denn wo Adam lebt, da ſey Chriſtus todt.

Die Schrift ſoll man dazu nutzen, daß man über ſolche trefliche Werke Zeugnis habe, und die Geiſter bewehre.

Die Schrift ſey nicht darum anzunehmen, daß ſie von den Alten der Kirche auf uns kommen ſey. Denn alſo beſtättigt auch der Heid, Jud, ſeinen Glauben, ſondern daß wir alſo erfahren haben im Abgrund unſers Herzens, wie die Schrift zeuget, und wiſſen, daß ihm alſo ſey.

Man ſoll nicht eher glauben, man ſey denn des zuvor inwendig vergewiſſert in der Verwunderung.

Die Gewaltigen müſſen aus dem Sattel gehoben werden Luc. 1.

Es muß ein ieder die Kunſt Gottes, den rechten chriſtlichen Glauben nicht von auſſen hinein durch den Athem der Schriftgelehrten ſchöpfen, ſondern durch das ewig kräftig Wort des Vaters im Sohn mit Erleuchtung des H. Geiſtes, und alſo erfüllet werden mit der lebendigen Stimme in der Seele nach der Länge, Weite, Breite, Tiefe und Höhe, Epheſ. 3.

Ob iemand ſchon die Bibel gefreſſen hätte, hilft nicht, man muß die ſcharfe Pflugſchaar erleiden, und den Schlüſſel David, der alle Propheten aufthut, überkommen. Niemand hat einen Glauben, bis daß ihn

Gott

Gott ſelber gibt, und lehret in der Erfahrung unter dem H. Creuz in der Schule Chriſti.

Allen Gottloſen und Schriftgelehrten iſt die Schrift ein verſchloſſen Buch.

Es iſt erlogen, daß Chriſtus für uns hat genug gethan, wie die unverſuchten, zarten, wollüſtigen Schriftgelehrten davon ſagen.

Verflucht iſt, der der Welt einen Honigſüſſen Chriſtum predigt, wohlgefällig der Natur, das heiſt mit den Türken in ein Loch blaſen.

Alle Dinge muß man im Grund der Seele erfahren, und den inwendigen Schulmeiſter zum Zeugen nehmen, was er gefragt zu allen Dingen ſage wahrnehmen, und nach dieſer himmliſchen Stimme ſich richten.

Sagen, der Glaub rechtfertig allein, ohne alle Werke, item Chriſtus hat für uns genug gethan, und alles ausgericht, iſt viel zu ſtumpf und kurz geredet.

Die durch den Glauben des Fleiſches Luſt und Ruhm ſuchen, daß ſie frey vom Geſetz nicht mehr dürfen thun, und nicht ſo ſauer werden laſſen, die verſtehen nicht, was Glaube iſt. Der Glaube muß im Unglauben, der Himmel in der Hölle gefunden werden, es gilt erſt Leidens, denn der Glaube wird nicht gelehrt und gegeben, dann unter dem Heil. Creutz, in der höchſten Armuth des müden, abgearbeiteten, erlegenen Geiſtes, der um gar keinen Glauben mehr weiß, und gar in der Tiefe der Hölle ſtecket.

Nach dieſem Kampf Jacobs und Uebergang Gottes kommet erſt die Morgenröthe, alſo daß der Tag anbricht in unſerm Herzen.

Paulus hat uns gegeben Gewalt und Freiheit zu freyen und heyrathen, aber allein im Herrn 1 Cor. 7.

## Auszüge aus Münzers eigenen Schriften.

### Vom Glauben.

Das heiſt nicht zum Chriſtenglauben kommen, wenn man nur daran denkt, was Chriſtus geſagt hat: nein, du muſt erdulden und wiſſen wie dir Gott ſelber dein Unkraut, Diſteln und Dörner aus deinem Herzen reutet. — Ob du auch ſchon die ganze Bibel gefreſſen hätteſt, hilft dichs nicht, du muſt den ſcharfen Pflugſchaar leiden. Des Ziels wird weit gefehlt, ſo man predigt, der Glaub muß uns rechtfertig machen, und nicht die Werk, dieß iſt eine unbeſcheidene Rede. Da iſt der Glaube nicht einen Pfifferling werth.

Die das Evangelium treiben, preiſen aufs Höchſte den Glauben. So will das gutdünkende Licht der Natur wähnen, ach wenn nicht mehr gebührt, denn glauben, ey wie leicht wilſt du dazu kommen. Er ſagt weiter, ja ohne Zweifel, du biſt von chriſtlichen Eltern gebohren, du haſt nie keinmal gezweifelt, du wilſt auch feſte ſtehen. Ja, ja, ich bin ein guter Chriſt. Ach kan ich ſo leichtlich ſeelig werden. Pfuy, pfuy, die Pfaffen, ach die verfluchten, wie haben ſie es mir alſo ſauer werden laſſen. Da meinen dann die Leute in windfangender Weiſe ſeelig zu werden, und leſen oder hören nicht vom Anfang bis zum Ende, was man ſchreibt vom Glauben oder Werken, und wollen mit viel ruhmredigen Worten alſo gut evangeliſch ſeyn, das iſt ein mächtiger gro-



Digitized by Google

der tölpiſcher Irrthum, daß man ihn auch möchte greifſen. Noch ſind viel Leute ihm günſtig, ein freches Leben zu treiben, und laſſen ihren Schanddeckel ſeyn, laſſen ſich einen honigſüſſen Chriſtum predigen, der alles für ſie gelitten, und umſonſt gibt.

Ich glaube, ich glaube, ich halte den ganzen Chriſtenglauben, daß er recht ſey, ich habe eine ſtarke Hofnung zu Gott, iſt nicht genug. Du muſt auch Gott deine Dornen und Diſteln ausreuten laſſen, dich nicht auf heilige Zeichen mehr, denn aufs innerliche Weſen verlaſſen.

Die ietzigen Schriftgelehrten berühmen ſich der h. Schrift, ſchreiben und liegen alle Bücher voll, und ſchwatzen immer je länger je mehr, glaube, glaube, und verleugnen doch die Ankunft des Glaubens, verſpotten den Geiſt Gottes, und glauben gar überall nichts, wie du ſieheſt.

Die, ſo blos den Glauben lehren, ſind Maſtſäue.

Chriſtus hat mit Fleiß geſagt: meine Schaafe hören meine Stimme, und folgen nicht nach der Stimme der Fremdlinge. Der iſt aber ein Fremdling, der den Weg zum ewigen Leben verwildert, läſt die Dornen und Diſteln ſtehen und ſagt: glaube, glaube, halt dich feſt, feſt, mit einem ſtarken ſtarken Glauben, daß man Pfähle in die Erde damit ſtoſſe.

Man muß den ganzen Chriſtum haben, und nicht den halben, wer den bittern Chriſtum nicht will haben, wird ſich an Honig todt freſſen.

Die da tröſten, ehe ſie betrüben, ſind Diebe und Mörder, wollen, ehe dann Chriſtus kommt, würken, und wiſſen nicht, wo ſie ja oder nein zu ſagen.

Man muß wegthun den Sauerteig der böſwichtigen Gelehrten, die auch die reinen Worte Gottes mit ihren wurmfreſſigen lahmen Zotten machen zu Sauerteige, denn alle ihre Lehre macht, daß ſich die Menſchen falſches in einer gedichteten Weiſe mit unverſuchtem Glauben aufbrüſten und meinen, ſie wollen aller Anfechtung Mannes genug ſeyn, mit ihren promiſſen, ſo ſie doch nicht lernen, wie ein Menſch mög dazu kommen.

Niemand kan in Chriſtum glauben, er muß ihm zuvor gleich werden; durch den Unglauben, ſo ihm der auserwehlte erfindet, verläſt er all ſeinen gedichten Glauben, alles, das er nach der Weiſe der Schrift gelernet, gehört oder geleſen hat, dann er ſieht, daß ein äuſſerliches Zeugnis kan in ihm kein Weſen machen. Er kehrt ſich nicht an alles Sagen der unerfahrnen Menſchen, ſondern iſt emſig auf die Offinbarung.

Wann dem Gelehrten nach menſchlicher Weiſe vorgetragen wird die ganze Schrift, ſo kan er ſie doch nicht, ſolt er auch von einander paſten, er muß erwarten, daß ſie ihm eröfnet werde, mit dem Schlüſſel Davids, auf der Keltern, da er zerknirscht wird in alle ſeiner angenommenen Weiſe, daß er alſo armgeiſtig wird, daß er gar keinen Glauben bey ihm befindet, denn allein, daß er gerne wollte recht glauben. Das iſt dann der Glaube, der ſo klein wird wie ein Senfkorn, da muß der Menſch ſehen, wie er das Werk Gottes erdulde, daß es von Tag zu Tag zunehme in der Erkenntis Gottes, da wird denn der Menſch allein von Gott gar miteinander, und von keiner Creatur gelehrt, was alle Kreaturen wiſſen, iſt ihm eine bittere Galle ꝛc.

Das

Das arme gemeine Volk muß des Geiſtes Erinnerung pflegen, und alſo lernen ſeufzen Röm. 8. und bitten und warten auf einen neuen Johannem, auf einen gnadenreichen Prediger, welcher den Glauben allenthalben durch ſeinen Unglauben erfahren habe. Denn er muß wiſſen, wie einem erzunglaubigen zu Sinnen iſt, und er muß der emſigen Begier Maaſe an dem Maas des Glaubens wiſſen Eph. 4. Pſ. 67. Wenn das nicht geſchehe, ſo wäre dieſer unerfahrne Chriſtenglaube viel ärger, denn des Teufels Läſterung in Abgrund der Höllen gegen Gott.

Es muß ein ieder die Kunſt Gottes, den rechten Chriſtenglauben nicht durch den ſtinkenden Glauben teufliſcher Schriftgelehrten überkommen, ſondern durchs ewige kräftige Wort des Vaters im Sohn mit Erleuterung des H. Geiſtes, und alſo erfüllet werden in ſeiner Seele in die Länge, Weite, Breite, Tiefe, Höhe, Eph. 3.

Kurzum, es kann nicht anders ſeyn, der Menſch muß ſeinen geſtohlenen gedichteten Chriſtenglauben zu Trümmern verſtoſſen durch mächtig hoch Herzeleid und ſchmerzliche Betrübnis, und durch unausſchlachtig Verwundern, da wird der Menſch ſehr klein, und ihm verächtlich vor ſeinen Augen. Damit ſich die Gottloſen aufbrüſten und hoch aufmutzen, verſinkt der auserwählte. Da kan er Gott erheben und groß machen, und kan ſich nach der herzlichen Betrübnis auch aus ganzem Herzen freuen in Gott ſeinem Heiland. Da muß das groſſe dem kleinen weichen, und von ihm zu Schanden werden. Ach wüßten das die armen verworfenen Bauern, es wäre ganz nütze.



Digitized by Google

## Von der Taufe.

Die alte Kirche hat nicht Kinder getauft, Chriſtus und die Apoſtel auch nicht. Findeſt du nicht, daß Maria oder die Jünger Chriſti mit Waſſer getauft ſeyen. Wenn da unſre Seeligkeit daran gelegen wäre, ſo wolten wir einen honigſüſſen Chriſtum annehmen, und uns lieber mit gutem Malvaſier und Wein, dann mit Waſſer, begieſſen laſſen in ſolchen Unverſtand. Die rechte Taufe iſt nicht vorhanden, darum iſt der Eingang zur Chriſtenheit zum viehiſchen Affenſpiel worden da man unmündige Kinder zu Chriſten machte, und ließ die Catechumenos abgehen, wurden die Chriſten auch Kinder. Da verſchwand aller Verſtand aus der Kirche. Da ward die rechte Taufe verblümt mit der leidigen heuchleriſchen Gevatterſchaft, da man viel gelobt, mit groſſem Gepränge, und hälts wie der Hund an der Wurſt. Ach da iſt die Suppe, die Cerberus nicht kan ausfreſſen.

Man hät zu den Zeiten der Apoſtel allein die erwachſenen Leute nach langer Unterrichtung zu Kirchenſchülern aufgenommen, und hieſſen ſie von der Lehre wegen Catechumenos. Es war ein ſolcher Afterglaube nicht, der ſich auf die heil. Zeichen verläſſet.

Ich bitte alle buchſtäbiſche Gelehrte, daß ſie mir anzeigen, wo es in den heiligen Buchſtaben ſtehe, daß ein einiges unmündiges Kindlein getauft ſey von Chriſto und ſeinen Boten, oder aufgeſetzt ſey, zu beweiſen, alſo wie ietzund unſre Kinder zu taufen, ſo ſehr ſie darauf bochen.

Vom

Digitized by Google

## Vom Wort Gottes, und der himmliſchen Stimme.

Die Schriftgelehrten ſagen, daß Gott ſeinen lieben Freunden ſeine göttlichen Geheimniſſe nicht mehr offenbare, durch rechte Geſichte oder ſein mündliches Wort, ſpotten die, die mit der Offenbarung Gottes umgehen, wie Jer. 20. Höre, hat dir Gott auch neulich zugeſprochen, oder haſt du den Mund Gottes neulich gefragt, und mit ihm gerathſchlagt? Haſt du den Geiſt Chriſti?

Der Menſch wird klärlich finden, daß er mit dem Kopf durch den Himmel nicht lauffen kan, ſondern er muß erſtlich ganz und gar zum innerlichen Narren werden, Jeſ. 29. 33. Da folgen alsbald die Schmerzen wie einer Gebährin Pſ. 47. Je mehr der Menſch nach Gott greift, je weiter ſich die Würkung des H. Geiſtes von ihm entfernt. Das Wort iſt nicht weit von dir, ſieh, es iſt in deinem Herzen. Nun fragſt du, wie kommt es denn ins Herz? Antwort: Es kommt von Gott oben hernieder in einer hohen Verwunderung. Und dieſe Verwunderng, ob es Gottes Wort ſey, oder nicht, hebt ſich an, wenn einer ein Kind iſt von 6 oder 7 Jahren, wie figurirt iſt Numeri 19. Drum trägt St. Paul hervor den Moſen und Eſaiam zum Röm. 10. Cap. und redet da vom innerlichen Wort zu hören in den Abgrund der Seelen durch die Offenbarung Gottes, und wer dieß nicht gewahr und empfindlich worden iſt durch das lebendige Zeugnis Gottes Röm. 8. der weiß von Gott nichts gründliches zu ſagen, wenn er gleich 100000 Bibeln gefreſſen hätte.

Soll

Digitized by Google

Soll nun der Menſch des Worts Gottes gewahr werden, und daß er ſein empfindlich ſey, ſo muß ihm Gott nehmen ſeine fleiſchlichen Lüſte, und wenn die Bewegung von Gott kommt ins Herz, daß er tödten will alle Wolluſt des Fleiſches, daß er ihn da Statt gebe, daß er ſeine Wirkung bekommen mag, denn ein thieriſcher Menſch vernimmt nicht, was Gott in die Seele redet. 1 Kor. 2.

Gott der allmächtige weiſet die rechten Geſichte und Träume ſeinen geliebten Freunden am allermeiſten in ihrer höchſten Betrübnis, als er thät dem frommen Abraham ꝛc.

Ja es iſt ein rechter Apoſtoliſcher Patriarchaliſcher und Prophetiſcher Geiſt auf die Geſichte warten, und dieſelbigen mit ſchmerzlicher Betrübnis überkommen, darum iſts nicht Wunder, daß ſie Bruder Maſtſchwein und Bruder Sanftleben verwirft. Hiob 28. *).

---



*) Luther ſchreibt daher in ſeinem Brief von dem aufrühriſchen Geiſt: dieſe Geiſter wollen ſelbſt gerühmt ſeyn, daß ſie unſers Theils nicht ſind, nichts von uns gelehrt noch empfangen haben, ſondern vom Himmel kommen ſie, und hören Gott ſelbſt mit ihnen reden, wie mit den Engeln — Gottes Stimme (ſagen ſie) muſt du ſelbſt hören, und Gottes Werk in dir leiden, und fühlen, wie ſchwer dein Pfund iſt, es iſt nichts mit der Schrift; Ja Bibel, Bubel, Babel. —

Digitized by Google

# Anhang.

## Einige Zeugniſſe von dem damaligen höchſt elenden Zuſtande der von ihren Obern bedrückten Landleute.

### Luther in Ermahnung zum Frieden auf die 12 Artikel der Bauerſchaft.

Wir mögen niemand auf Erden danken ſolches Unraths und Aufruhrs, dann euch Fürſten und Herren, ſonderlich euch blinden Biſchöffen, tollen Pfaffen und Mönchen, die ihr noch heutiges Tags verſtockt nicht aufhört zu toben und wüten wider das h. Evangelium, ob ihr gleich wiſſet, daß es recht iſt, und auch nicht widerlegen könnet. Dazu im weltlichen Regiment nicht mehr iſt, denn daß ihr ſchindet und ſchazt, euere Pracht und Hochmut zu führen, bis der arme gemeine Mann nicht kan und mag länger ertragen. Das Schwerd iſt euch auf dem Halſe, noch meinet ihr, ihr ſitzet ſo feſte im Sattel, man werde euch nicht mögen ausheben. Solche Sicherheit und verſtockte Vermeſſenheit wird euch den Hals brechen, das werdet ihr ſehen. Ich habs euch zuvor vielmals verkündigt, ihr ſolt euch hüten vor dem Spruch Pſ. 107. effundit contemtum ſuper Principes, er ſchüttet Verachtung auf die

Fürſten. Ihr ringet darnach, und wollet auf den Kopf geſchlagen ſeyn, da hilft kein Warnen noch Vermahnen für. —— Das ſolt ihr wiſſen, lieben Herren, Gott ſchafts alſo, daß man nicht kan noch will noch ſoll eure Wüterey in die Länge dulden. Ihr müſſet anders werden und Gottes Wort weichen. Thut ihrs nicht, durch freundliche willige Weiſe, ſo müſſet ihrs thun, durch gewaltige verderbliche Unweiſe; thuns dieſe Bauern nicht, ſo müſſens andere thun. Und ob ihr ſie alle ſchlügt, ſo ſind ſie noch ungeſchlagen, Gott wird andere erwecken, denn er will euch ſchlagen. Es ſind nicht Bauern, lieben Herren, die ſich wider euch ſetzen, Gott iſts ſelber, der ſetzt ſich wider euch heimzuſuchen eure Wütereyen.

Obrigkeit iſt nicht darum eingeſetzt, daß ſie ihren Nutz und Muthwillen an den Unterthanen ſuche, ſondern Nutz und das Beſte verſchaffe bey den Unterthänigen. Nun iſts ia nicht die Länge träglich, ſo zu ſchätzen und zu ſchinden. Was hilfts, wenn eines Bauern Acker ſo viel Gulden als Halmen und Körner trüge, ſo die Obrigkeit nur deſto mehr nähme, und ihren Pracht damit immer gröſſer machte, und das Gut ſo hin ſchleuderte mit Kleidern, Freſſen, Saufen, Bauen und dergleichen, als wäre es Spreu? Man müſte ia den Pracht einziehen, und das Ausgeben ſtopfen, daß ein armer Mann auch etwas behalten könnte ꝛc.

**Myconius** in Hiſt. reform. p. 71.

Die bäuriſche Aufruhr erhub ſich gewißlich allein darum, daß die Fürſten und Biſchöffe den armen gemeinen Mann

Mann das Evangelium nicht wolten predigen laſſen, und trieben allzumal Tyranney. —— Wenn hernach ein Biſchof, ein zorniger Edelmann oder Scharhanß einen Haß und Neid zu einem armen Mann trug, und ſich gern an ihm gerochen hätte, ſo gab er nur Schuld, er wäre aufrühriſch. Item wer unter den Tyrannen dem Evangelio zufällig war, der muſte aufrühriſch heiſſen, und kamen viel frommer Leute unſchuldig um. Gott laß dichs erbarmen, wie gering wird Menſchenblut geachtet, als wäre es Waſſer.

**Brenz ob weltliche Obrigkeit die Widertäufer durchs Schwerd ſoll richten laſſen, am Beſchluß:**

Es wäre keine Aufruhr zu beſorgen, wenn man ſonſt das weltliche Schwerd recht führte. Die Obrigkeit lug (ſehe) für ſich, halte recht Haus, unterdrücke den armen nicht, liege nicht auf den armen ſtets zu ſchätzen, beſchirme Wittwen und Waiſen, ſpreche Recht ohne Anſehen der Perſon, nachdem ihr Amt auf ſich trägt, ſo darf ſie ſich keiner Aufruhr beſorgen. Böſe Leute machen keinen Aufruhr, ſondern das ſündliche Leben der Obrigkeit. Böſe Leute ſind zwar Werkzeuge einer Aufruhr, aber das böſe Leben der Obrigkeit iſt die Haupturſache der Aufruhr, das kan man wol am König David merken. Wenn David nicht geſündigt hätte mit dem Ehebruch, wenn er das unſchuldige Blut Uriä nicht vergoſſen hätte, ſo würde ſein Sohn Abſalon nimmermehr vermocht haben einen Aufruhr wider ihn anzufangen, wenn er noch ſo böſe geweſen wäre.

**Spangenberg in ſeiner Mansfeldiſchen Chronik S. 419.**

Zu dieſem Unluſt hatten die Geiſtlichen Prälaten und andere groſſe Herren nebſt dem Adel nicht wenig Urſache gegeben mit ihren unbarmherzigen Auffätzen (Steuern) damit ſie die armen Unterthanen ohne Aufhören beſchwert, und ausgeſogen, und ihr eins Theils auch mit tyranniſcher Verfolgung ihnen das Evangelium gewehret — dieſe Fürſten haben dazumal ihre armen Unterthanen über Vermögen und Billigkeit beſchwert, und dazu an der Seelen Futter durch unchriſtliche Verbot gehindert — die Bauern fiengen dieſen Lermen an aus Ungedult der unerträglichen Beſchwerungen, damit ſie überladen waren.

**Müllner in ſeiner Relation vom Bauernkrieg.**
Die Bauern wurden in viel Wege unleidentlich bedrängt, und durch der Prälaten und anderer Herrſchaft Tyranney dazu nicht wenig verurſacht. Ihr Ausſchreiben hatte kein ſchlechtes Anſehen, dieweil die darin angezogene Beſchwerungen vor Augen dergeſtalt, daß ſie nicht verneint werden konnten. — Man muſte augenſcheinlich ſpüren und greifen, daß Gott der Prälaten, Pfaffen und des Adels gegen die arme verübte Tyranney und Bedrängnis durch dieſe Bauernaufruhr habe ſtraffen wollen.

**Seckendorf in der Hiſtorie des Lutherthums. S. 677**

Es iſt zu merken, daß nachdem die alte deutſche Freiheit des gemeinen Mannes durch viele Frohndienſte, Geld-

Digitized by Google

Geldſtraffen und Auflagen, die der eingeführte groſſe Staat groſſer Herren verurſachet, ſehr in die Enge getrieben worden, überdieß die Kleriſey, welche unter allerley Schein groſſe Güter und Herrſchaften an ſich gezogen, mit Zehenden, vielfältigen Auflagen und Wucher denſelben auf das heftigſte beſchwert, dieſer ſich aufzulehnen angefangen hat.

**Cyprian im zweyten Theil der Reform. Urkunden S. 332.**

Wenn man unpartheyiſch urtheilen will, muß man bekennen, daß einige Zeit vor der Reformation die Bauern hie und da faſt alljährlich wegen der groſſen Frohnen und unleidlichen Drangſalen Lermen angefangen Denn die mehreſten Regenten hatten die Lehre von der natürlichen Gleichheit aller Menſchen nie gehört, vielweniger ihre Unterthanen als Brüder in Chriſto und Miterben des ewigen Lebens zu regieren gelernt, ungeachtet die Heiden aus dem Licht der Natur erkennet, daß ſelbſt die Leibeigene nach der wahren Philoſophie ihrer Herren contubernales, amici und conſerui ſeyen. Vide Grotium de iure belli L. III C. XIV. §. II. So brachte dann die Grauſamkeit vieler Regenten das arme Volk zur Deſperation, daß es rebellirte.

**Hammerdörfer im erſten Theil ſeiner Geſchichte der Luther. Reformation. S. 55.**

Der deutſche Bauer war bisher das unglückliche Laſtthier ſeines Adels und der Kleriſey geweſen. Der erſte hatte ihn mit unerſchwinglichen Abgaben und Frohndienſten, die andere unter dem Panier der Religion in



Digitized by Google

die gröſste Armuth, in die elendeſte Geiſtesſklaverey geſtürzt. So lange er ſich ſelbſt nur für das hielt, für was ihn ſeine Peiniger ſchätzten, lies er ſich auch geduldig mishandeln; aber iezt waren eine Menge neue Ideen kurſirende Münze worden, die unterdrückten fiengen an zu ahnen, daß auch ſie Menſchen wären, fiengen an ihre Kräfte zu fühlen, und wolten nicht mehr Sklaven ſeyn. Das iſt der gewöhnliche Gang der Menſchen; entweder man muß alle Druckerpreſſen zerſchlagen, wenigſtens nichts drucken laſſen, als mit Bewilligung der Obern, alle ausheimiſche Denker eine ſtrenge Quarantaine halten laſſen, und ſo wird man mit gehöriger Macht ſo deſpotiſch herrſchen, wie der König von Dahome; oder man muß, wenn man allen Saamen des Aufruhrs erſticken will, allen Schein der Knechtſchaft tilgen, und in dem geringſten Staatsbürger den Menſchen, das zur höchſten Vollkommenheit beſtimmte Geſchöpf Gottes erkennen.



Digitized by Google

# Fragment eines Briefs von Thomas Müntzer

Der Herr von Murr lies im erſten Theil ſeiner Memorabil. Biblioth. publ. Norimb. p. 211 ein Fragment eines eigenhändigen Briefs Müntzers abdrucken, den ich oben S. 173. ganz mitgetheilet habe. Die Verſchiedenheiten der Leſearten kan in etwas zum beſſern Verſtand des Briefs dienen, daher ich dieß Fragment hier noch mittheile.

— — dum uerbum finierant, et qui fructum ſuum intelligentia reddiderint, manifeſtandi ſunt hominibus, et tribuendus panis et potus quod ii rerum poſſeſſorem habeant, quibus intellectus teſtimoniorum Dei largitus ſit, non mortuarum ex chartis, ſed uiuarum promiſſionum. Martinus noſter ignoranter agit Chariſſimus quod paruulos non uelit offendere. Qui iam paruuli ſunt habent, Pueri centum annorum maledicti. immo anguſtia chriſto. Iam in foribus eſt cur eſſe expectandum cenſeris, ignorare Lieben brüder Last ewer Harren es iſt Zeit. Nolite tardare eſtas eſt in ianua. Nolite Vobis reconciliare reprobos ipſi impediunt ne uirtute magna operetur uerbum. Nolite adulari principibus ueſtris. Videbitis alioqui ſubuerſionem ueſtram quod auertat benedictus deus. Si negaueritis purgatorium chriſtianum credatis nos ignorantes in omnibus ſcripturis et ſtudiis ſpiritus. Sed quod papi-

papiſticum reſpuiſtis phantaſma, commendo. Nullus ingredi poteſt requiem, niſi adaperientur ei ſeptem gradus rationis, ſeptem ſpiritus. Abominandus uel abominabilis eſt error de purgatorio negando. Cauete. Si uolueritis mea omnia ſcripturis, ordine et experientia, apertoque Dei uerbo roborabo. Ir zarten ſchrifftgelerten, ſeit nicht unwillig. ich kan es nicht anders machen. In Chriſto Ieſu ualete. die 6. annunciationis.

Thomas Muntzer
nuntius Chriſti.

Nolite conſulere deum Accaron
Langium Veſtrum eſt enim
reprobus qui perſecutus eſt
ſeruum domini ex ſuperbia
ſua immortali.

---

## Verbeſſerungen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| S. 15 | Z. 3 | Thomas | deleatur. |
| 81 | 18 | Anhängers | Anhänger. |
| 93 | 3 | unterſtreuet | unterſtreueten. |
| 101 | 7 | Joh 5. | Joſ. 8. |
| 112 | 19 | oder | der |